

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

31 (1.2.1934)

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20
...
Drei Nebenausgaben:
„Landeshauptstadt“: für den Stadtbezirk
...
Karlruhe, Bretten, Bruchsal, Löffingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Der Führer

Das badische Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsver kündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlruhe, Bretten, Bruchsal, Löffingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreise:

Die 12 gelb. Millimeterzeile (Kleinzeile 22 mm) im Anzeigenblatt 13 Pfg. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Textteil: die 4 gelb. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungsabgabe: 2 Ubr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Ubr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Ubr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlruhe i. B., Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlruhe 2988. Girokonto: Badische Sparkasse Karlruhe Nr. 796. Abteilung Badenerried: Karlruhe, Kaiserstr. 133. Fernspr. Nr. 1271. Postfachkonto Karlruhe Nr. 2925. Geschäftsstunden von Verlag und Expedition: 8-19 Ubr. Erläuterungsort und Gerichtsstand: Karlruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlruhe i. B., Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Redaktionsschluss 10 Ubr vorm. und 6 Ubr nachm. Sperrschließen täglich von 11-12 Ubr. - Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Charlottenfr. 15 b. Fernruf A 7 Donhoff 6670/71.

Für Deutschlands Gleichberechtigung!

England und Italien greifen ein

Das englische Memorandum ein Kompromißvorschlag - Neue Vorschläge Italiens - Beide für praktische Gleichberechtigung Deutschlands, Zubilligung der Verteidigungswaffen, Abschaffung der schweren Waffen, für 300 000-Mann-Heer Deutschlands
Rückhaltlose Anerkennung von Hitlers aktiver Friedenspolitik durch beide Mächte

London, 31. Jan. Die englische Regierung hat nunmehr ihr Memorandum über die Abrüstungsfrage der Öffentlichkeit übergeben. Das 24 Seiten umfassende Schriftstück kommt zum Schluß im wesentlichen zu folgenden Vorschlägen, die im Sinne von Abänderungen des ursprünglichen englischen Konventionssentwurfs enthalten sind:

Der Grundsatz der Gleichberechtigung ist nicht weniger wesentlich als der der Sicherheit, und beide müssen praktisch zur Anwendung gelangen.

Ausgehend von der Annahme, daß die Abrüstungsvereinbarung auf zehn Jahre abgeschlossen wird, wäre die englische Regierung bereit, eine Vereinbarung zu unterzeichnen mit 100 000 Mann einberufenen, wenn nur der mit der Zahl 200 000 angeführte Grundsatz der Parität zwischen Frankreich, Deutschland, Italien und Polen zu einer entsprechenden Regelung führen würde. Auch einer Dienstzeit von zwölf statt acht Monaten würde sie zustimmen, wenn dies allgemein gewünscht würde.

Bezüglich der sogenannten „militärischen Ausbildung“ wird eine genaue Kontrolle des Verbotes vorgeschlagen, die deutschen Versicherungen bezüglich der SA und SS werden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Weiter wird vorgeschlagen, sofort mit der Abschaffung von Tanks über 16 Tonnen zu beginnen, die Zerstörung der Tanks über 16 Tonnen bis zum Ende des fünften Jahres zu beenden und der neuen deutschen Armee Kampfwagen bis zu sechs Tonnen zuzubilligen. Bewegliche Landgeschütze mit einem Kaliber bis zu 15,5 Zentimeter will die englische Regierung schließlich auch Deutschland, ebenso Dänemark, Ungarn und Bulgarien zubilligen; Geschütze über 15 Zentimeter sollen bis Ende des ersten, über 22 Zentimeter bis zum Ende des vierten und über 15,5 Zentimeter bis zum Ende des siebenten Jahres zerstört werden.

Zu der Frage der Luftrüstungen wird folgende Vereinbarung vorgeschlagen: Wenn die ständige Abrüstungskommission nach Ablauf von zwei Jahren die Abschaffung nicht beschlossen hat, sollen alle Länder das Recht auf eine Militärluftfahrt haben. Sie würden in den folgenden acht Jahren je nach ihrer Lage ihre Bestände schrittweise bis zu einem zu vereinbarenden Stand entweder vermindern oder erhöhen.

Bezüglich der überseeischen Landstreitkräfte bleibt die englische Regierung bei ihrem alten Konventionssentwurf.

Das englische Memorandum zerfällt in zwei Abschnitte, einen grundsätzlichen und einen praktischen Teil, die ihrerseits wieder mehrfach unterteilt sind. Es befaßt u. a.:
Wenn auch der diplomatische Meinungsaustrausch zweifellos zur Klärung der Lage beitragen und die ungeheure Größe und Schwierigkeit des Problems in vollem Umfang enthüllt hat, so kann trotzdem die in letzter Zeit bezogene Methode allein ein allseitig angenehmes Ergebnis nicht zeitigen. Andererseits würde eine Wiederaufnahme der Besprechungen in Gestalt ohne neue richtunggebende Vorschläge nur zu leicht weitere Enttäuschungen hervorrufen.

Unter diesen Umständen ist die englische Regierung der Ansicht, daß die Zeit gekommen ist, ihren Standpunkt in der gegenwärtigen Lage,

deren Ernst jedem denkenden Menschen klar sein muß, darzulegen. Die englische Regierung will hierbei nicht unerreichbare Ideale formulieren, sondern die Richtlinien eines Kompromisses angeben, von dem sie glaubt, daß es allgemeine Annahme finden könnte.

Die englische Regierung betrachtet ein Uebereinkommen über die Rüstungen nicht als Selbstzweck, sondern eher als eine Begleiterscheinung des Weltfriedens und als Folge einer Verbesserung der politischen Beziehungen der Völker untereinander. Dem entsprechend hat sie stets den Zusammenhang zwischen dem Prinzip der Gleichberechtigung und dem Prinzip der Abrüstung im Auge behalten. Aus dem gleichen Grunde begrüßt sie es,

daß die kürzlichen Vorschläge Hitlers sich nicht nur mit technischen Rüstungsfragen, sondern auch mit politischen Garantien gegen einen Angriff befassen.

Es ergibt sich aus dem obigen, daß eine Uebereinstimmung der Ansichten am leichtesten auf einer breiten Grundlage erreicht würde, welche die Frage der Bestätigung der Rüstungen mit Garantien auf politischem Gebiet verbindet.

Die englische Regierung würde weiter auf eine Einigung hinarbeiten, selbst wenn mit Rücksicht auf den Grundsatz der Gleichberechtigung sich herausstellt, daß eine solche Einigung nur auf Grund der Zustimmung der anderen Mächte zu erreichen ist.

Die zwei Möglichkeiten

Es scheinen nur zwei Möglichkeiten zu bestehen, zwischen denen zu wählen ist:

a) sich auf eine Konvention zu einigen, welche den Verzicht auf gewisse Waffengattungen durch die hochgerüsteten Mächte in sich schließt,

b) sich auf der Grundlage zu einigen, daß die hochgerüsteten Mächte nicht abrüsten können oder wollen, daß sie sich aber verpflichten, ihre gegenwärtigen Rüstungen nicht zu erhöhen.

Die englische Regierung muß gegenüber den anderen Regierungen mit allem Ernst darauf bestehen, daß die erste Möglichkeit, die nach ihrer Ansicht bei weitem vorzuziehen ist und besser mit dem angestrebten großen Ziel in Einklang steht, nicht aufgegeben, sondern aktiv weiter verfolgt wird.

Sicherheit:

Nach Ansicht der englischen Regierung ist es wichtig, den Grundsatz der Veratung im Falle der Verletzung oder drohenden Verletzung des Kelloggpatentes auf den Fall der Verletzung oder drohenden Verletzung der Abrüstungskonvention selbst auszudehnen. Sie schlägt die Einfügung entsprechender drei neuer Artikel in den Konventionssentwurf vor.

Ein weiterer Beitrag zur Sache des Friedens und der Sicherheit wird durch die Bereitwilligkeit des deutschen Reichskanzlers zum Abschluß von Nichtangriffspakten mit allen Nachbarländern Deutschlands geliefert. Wenn solche Pakte ausdrücklich in Verbindung mit der Konvention eingegangen werden, dürfte ihr praktischer Wert für die Schaffung eines Sicherheitsgefühls nicht bestritten werden.

Gleichberechtigung:

Die Fünf-Mächte-Erklärung vom 5. Dezember 1928 hat im Zusammenhang mit der Abrüstungsfrage den Grundsatz der Gleichberechtigung in einem System der Sicherheit für alle Nationen aufgestellt und erklärt, daß dieser Grundsatz in einem Abrüstungsabkommen Verwirklichung finden soll, das eine wesentliche Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen herbeiführt. Von dieser Erklärung ist die englische Regierung niemals zurückgetreten, und sie bekräftigt jetzt aufs neue, daß sie an ihr uneingeschränkt festhält. Die englische

Regierung zögert nicht, zu erklären, daß der Grundsatz der Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage nicht weniger wesentlich ist als der Grundsatz der Sicherheit.

Die englische Regierung entnimmt mit Freude aus den Erklärungen des Herrn Hitler, daß Deutschland darauf verzichtet, den Besitz von „Angriffswaffen“ zu beanspruchen, und sich auf eine normale „Verteidigungsbeschaffung“ beschränkt, wie sie für die Armee benötigt wird, die in dem Abkommen für Deutschland vorgesehen wäre. Ueberdies macht der deutsche Kanzler diesen Vorschlag in der Annahme, daß die schwergerüsteten Staaten nicht bereit sind, auf Grund des Abkommens irgend einen Teil ihrer jetzt bestehenden Waffen aufzugeben. Die englische Regierung ist keineswegs bereit, sich diese letzte Annahme zu eigen zu machen; sie muß darauf bestehen, daß nur eine Vereinbarung, die sowohl eine Herabsetzung wie eine Beschränkung der Rüstungen enthält, den Namen einer Abrüstungskonvention verdient.

Der italienische Schritt

Rom, 31. Jan. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Verlautbarung, die den Standpunkt der italienischen Regierung zum Abrüstungsproblem enthält, so wie er bereits von Mussolini Anfang Januar Sir John Simon bei seinem Besuche in Rom dargelegt worden war. Der Text umfaßt etwa 10 Schreibmaschinenseiten und ist in zehn Abschnitte eingeteilt.
(Inhalt der Verlautbarung siehe Seite 2)

Der Dank des Führers

Zum Jahrestag der nationalen Revolution sind mir aus dem In- und Ausland so zahlreiche Glück- und Segenswünsche zugegangen, daß es mir leider nicht möglich ist, die guten Wünsche im Einzelnen zu beantworten. Ich bitte daher alle, die meiner in Treue gedacht haben, meinen aufrichtigen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Reichskanzler Adolf Hitler.

Viermächtekonferenz

Der Wortlaut des in Berlin am 20. Januar überreichten englischen Memorandums liegt nunmehr der Öffentlichkeit vor. Der Kanzler hat in seiner großen Rede am 30. Januar bereits in wohlwollender Weise davon Notiz genommen.

Gleichzeitig mit dem Bekanntwerden dieses bedeutenden englischen Beitrags zur Vereinerung des außerpolitischen Wärmars der europäischen Mächte ercheint nun überraschenderweise eine nicht weniger bedeutende Verlichen Grundfragen beide Seiten zur Abrüstungsfrage, zur Gleichberechtigung Deutschlands und zur Sicherheit Frankreichs übereinstimmen und somit das mit dem deutsch-französischen Gespräch außerhalb Genfs begonnene direkte Verhandlungsmandat damit in ein neues Stadium eintreten lassen.

Das englische Memorandum und der italienische Schritt anerkennen grundätzlich als Ausgangspunkt weiterer Verhandlungen die deutsche Forderung auf praktische Gleichberechtigung in allen ihren Teilen.

Weiterhin anerkennen beide Großmächte den von Deutschland durch großzügiges Entgegenkommen bewiesenen Friedenswillen. Und beide Großmächte sehen keine Gefährdung der französischen Sicherheit in der Tatsache, daß Frankreich wie die anderen Mächte in der Abschaffung der schweren Offensivwaffen den Abrüstungsverpflichtungen des Vertrages nachkommt.

Weiterhin ist durch die Tatsache dieser beiden zu gleicher Zeit erfolgten politischen Schritte von Rom und London grundsätzlich der von dem Führer begonnene Weg direkter Verhandlungen außerhalb Genfs bekräftigt worden und es beginnt sich in dem neuen Stadium der Abrüstungsverhandlungen mehr und mehr der Rahmen des Viererpaktes für die weiteren Verhandlungen in den Vordergrund zu schieben.

Die direkten Verhandlungen mit Polen und das deutsch-französische Gespräch haben ja diesen Weg eingeleitet, und mit einer Rückkehr Deutschlands nach Genf vor Verwirklichung der Gleichberechtigung haben die beiden Mächte, England und Italien, zu rechnen aufgehört.

Wenn auch in verschiedenen einzelnen Punkten vom deutschen Standpunkt aus Einwendungen und neue Verhandlungen geführt werden müssen, so kann doch so viel als sicher gelten, daß die Abrüstungsverhandlungen und die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung einschließlich der französischen Sicherheitsansprüche auf dieser durch das englische Memorandum und die italienische Verlautbarung geschaffenen neuen Basis unter allen Umständen weiter geführt werden können und müssen.

Dies bedeutet in dieser kurzen Zeit einen ungeheuren Fortschritt nach dem Riaso von Genf, einen großen Erfolg der politischen Initiative und eine Rechtfertigung des Völkerbundaustritts Deutschlands.

Die Verantwortung für den, der nun noch bösen Willens ist, wird immer größer und eindeutiger.
R. R.

Der italienische Standpunkt

Die italienische Mitteilung zur Abrüstungsfrage stellt folgendes fest:

1. In der Einleitung stellt die italienische Regierung fest, daß in der Abrüstungsfrage keine Zeit mehr verloren werden darf und daß der tote Punkt überwunden werden muß, wenn nicht ein Zerfallen Europas in feindliche Mächtegruppen und ein Rüstungswettlauf eintreten soll. Daher muß jede Regierung nunmehr ihre eigene Verantwortung übernehmen, indem sie sich entscheidet, eine klare Haltung einzunehmen und sie auch öffentlich bekanntzugeben.

2. Die Erfahrung bei den Erörterungen der Abrüstungskonferenz und der Verlauf der diplomatischen Verhandlungen sowie die Erklärungen von Staatsmännern lassen die italienische Regierung daran zweifeln, daß die bewaffneten Mächte den Willen oder die Möglichkeit haben, zu derartigen gemeinsamen Abrüstungsmaßnahmen zu gelangen, die die augenblickliche Lage lösen könnten, indem sie die Forderungen Deutschlands in den ursprünglich vorgesehenen beiderseitigen Grenzen halten.

Die deutsche Position sei dadurch stark, daß sie die Beziehung zwischen den beiden Arten von Rüstungsregelungen kennzeichnet, nämlich der einen, die die Gleichberechtigung herbeiführen soll, und der anderen, zu der Deutschland als entwaffnete Macht nicht verpflichtet ist.

Die italienische Regierung betont aber, daß ihre Politik ausgesprochen Abrüstungspolitik gewesen ist. Allerdings müßten Abrüstungsvorschläge der Mächte klar und präzise und nicht durch Klauseln von vornherein unerfüllbarer Bedingungen in ihrer Wirksamkeit beeinträchtigt sein.

3. Obwohl sie eine solche Möglichkeit noch offen läßt, prüft die italienische Regierung die drängende Lage des Augenblicks so, wie sie sich tatsächlich darstellt, und zwar an Hand von

drei Grundmaßstäben:

a) Tatsachenfeststellung: Es besteht die Gefahr, daß, wenn man nicht zu einem Abkommen gelangt, die Tatsache der Gleichberechtigung sich vollzieht außerhalb jener Übereinkommen, die sie zulassen und ihre Form regeln. Die Feststellung birgt in sich die Frage nach der Möglichkeit und dem Willen eventueller Sanktionsanwendung, um Übertretungen der Verträge zu unterdrücken. Aber die einseitigen Sanktionen solcher Mächtigkeit läßt sich nicht erwarten würde.

b) Rechtliche Betrachtungen: Es ist unzulässig, daß Deutschland und den anderen durch die Verträge entwaffneten Staaten die Gleichberechtigung feierlich anerkannt worden ist. Die Unmöglichkeit, in der sich die bewaffneten Unterzeichnermächte der Verträge befinden, sofort ihre materiellen Rüstungen auf ein Niveau herabzusetzen, das sich dem der deutschen Abrüstung in vernünftiger Nähe nähert, verleiht den deutschen Forderungen nach Erhöhung des Rüstungsstandes eine juristisch-moralische Kraft, deren Vorhandensein nicht leicht zu leugnen ist, und man kann darlegen, daß auch die Frage der Sicherheit zugunsten Deutschlands spricht.

c) Wahrscheinlichkeitsbetrachtungen: Die italienische Regierung kann nicht umhin, den Friedenserklärungen des Präsidenten Hindenburg und des Reichspräsidenten Brüning die größte Beachtung zu schenken. Abgesehen davon, daß Abkommen nicht auf Mißtrauen aufgebaut werden können, muß man zugeben, daß die wiederholten gleichlautenden Erklärungen des deutschen Regierungschefs ein sicheres Interpellat dafür sind, daß klare und freiwillig angenommene Abkommen nicht nur nicht gebrochen, sondern nicht einmal für die Dauer ihrer Geltung durch weitergehende und am Wandelung zielende Forderungen diplomatisch verfallt würden.

4. Die italienische Regierung ist der Ansicht, daß es noch möglich ist, zu einem Abkommen zu gelangen unter Bedingungen, die dem Weltgewissen eine vielleicht nur teilweise, aber immerhin positive Genugtuung verschaffen würden. Klare Anzeichen liegen dafür vor, daß auch in neutralen Ländern die öffentliche Meinung sich damit abfindet, daß die praktische Hauptfrage nicht mehr die ist, die deutsche Wiederaufrüstung zu verhindern, sondern die, zu vermeiden, daß sie sich ohne jede Regelung und Kontrolle vollzieht.

Der italienische Vorschlag

5. Die italienische Regierung hält folgendes Abkommen als im Rahmen des Möglichen liegend. Es könnte gelten bis 31. September 1940 und müßte vor allem folgende Verpflichtungen enthalten:

1. Abschaffung des chemischen Krieges mit Kontrolle über Vorbereitung und Ausbildung.
2. Verbot des Bombenabwurfs auf Zivilbevölkerung, wobei zu bemerken ist, daß auf dem Gebiete der Abschaffung des Luftbombardements noch radikalere Maßnahmen

erreicht werden können. Diese Maßnahmen würden die Lösung der Frage der deutschen Gleichberechtigung in der Luft sehr erleichtern.

3. Beschränkung der Militärausgaben der durch die Friedensverträge nicht beschränkten Mächte auf ihren gegenwärtigen Stand.

4. Beschränkung des Speerematerials derselben Mächte auf den gegenwärtigen Stand.

6. Was die Effektivstärken betrifft, so geht die deutsche Forderung nach 300.000 Mann von der Tatsache aus, daß die bewaffneten Mächte ihre Effektivstärken nicht auf die Ziffern des MacDonald-Planes heruntersetzen, sondern die augenblicklichen Ziffern beibehalten. Wenn die Herabsetzung in Betracht gezogen wird, erklärt sich Deutschland bereit, über die obengenannte Ziffer mit sich reden zu lassen. Bei dieser Lage zweifelt die italienische Regierung, wenn sie die augenblicklichen Effektivstärken z. B. Frankreichs, Polens und der Tschechoslowakei betrachtet, ernstlich daran, ob man mit Recht die Behauptung aufstellen kann, daß die im MacDonald-Plan angegebenen Verhältnisse in den deutschen Vorschlägen zugunsten Deutschlands verändert worden seien.

Das Problem der Herabsetzung und gegenseitigen Abwägung der Effektivstärken ist so kompliziert und wirft soviel Fragen auf, daß darüber der Abschluß eines Abkommens in Frage gestellt würde.

Es ist deshalb besser, auf der Basis des Status quo und der von den deutschen Vorschlägen angebotenen Beschränkung zu verhandeln. Was die Stappenziffern betrifft, in denen die Umformung und Vermehrung der deutschen Kräfte vor sich zu gehen hätte, so glaubt die italienische Regierung, daß sie sich aus technischen Notwendigkeiten von selbst ergeben und daher auch verpflichtend festgelegt werden könnten. Es ist auch zu beachten, daß der Vorang der Umformung an sich schon eine Schwächung der Schlagkraft nicht nur der Offensiven, sondern auch der Defensiven mit sich bringt.

Während es schwer zu sein scheint, den deutschen Forderungen in Bezug auf defensive Rüstung (15-Zentimeter-Geschütze, Flugabwehrgeschütze, Panzerwagen zu sechs Tonnen, Erkundungs- und Jagdflugzeuge) grundsätz-

lich die Zustimmung zu versagen, so können die Grenzen und die Verhältnisse zwischen Defensivwaffen und Effektivstärken noch Gegenstand der Diskussion bilden.

7. Für die Seeleistungen müßte man eine Revision zur nächsten Seekonferenz ausschließen.

8. Den hier vorgesehene Ingeklärtheiten gegenüber würde Frankreich einen sofortigen und wirksamen Gegenwert erhalten in der Aufrechterhaltung seiner Gesamtrüstung. Ohne Zweifel würde das von der technisch-militärischen Seite aus gesehen, genügen, um ihm für die ganze Dauer des Abkommens eine unabweisbare Sicherheit zu garantieren.

9. Was die Sicherheit durch die Verträge betrifft, so ist es überflüssig, an den Pakt von Rom und an den Pakt von Locarno zu erinnern. Der Viererpakt erhält seinen Wert durch die in ihm vorgesehene dauernde und methodische Zusammenarbeit der großen Mächte. Dem Locarnopakt läßt sich Italien als Garant loyal verpflichtet und weiß sich hierin mit der Regierung von London einig. Die deutsche Regierung hat übrigens den Abschluß von zehnjährigen Nichtangriffspakten mit allen seinen Nachbarn angeboten.

10. Ein letzter und wesentlicher Gegenwert für die Annahme der deutschen Forderungen, der außerdem einen neuen Beitrag zur Sicherheit bieten würde, könnte die Verpflichtung Deutschlands sein, nach Genf zurückzukehren, nicht nur um das Abrüstungsabkommen zu unterzeichnen, sondern um seinen Sitz im Völkerbunde wieder einzunehmen. Die italienische Regierung weist nachdrücklich darauf hin, von welchem Interesse ein solches Ereignis sein würde.

Zum Schluß betont die italienische Regierung ausdrücklich die Notwendigkeit, daß der augenblicklich im Gange befindliche Gedankenaustausch endlich soviel Fortschritte zeitige, daß er eine Zusammenberufung der Außenminister oder Regierungschefs der vier großen Mächte rechtfertigen würde. In einer solchen Zusammenkunft könnten auch die Vertreter anderer Großmächte eingeladen werden.

Der Journalistenwettbewerb: „Mit Hitler in die Nacht“

Vor der Veröffentlichung der preisgekrönten Arbeiten

* Berlin, 31. Jan. Im deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Nacht“ hat, wie die N.S. meldet, das Preisgericht unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Goebbels am Mittwoch seine Entscheidung getroffen. Die fünf preisgekrönten Arbeiten werden der gesamten deutschen Tagespresse ohne jede Kennzeichnung der Prämierung zum Abdruck ab Samstag, den 3. Februar, zur Verfügung gestellt. Bekanntlich werden nunmehr die deutschen Tageszeitungen aufgefordert, darüber zu urteilen, in welcher Reihenfolge das Preisgericht die Prämierung vorgenommen hat. Für die richtige Einblendung ist von Dr. Dietrich neben den Preisen für die Verfasser der Preisarbeiten ein Preis von 1000 RM., der bei mehreren richtigen Einblendungen in fünf Preise zu je 200 Reichsmark aufgeteilt wird, gestiftet worden. Die genauen Bedingungen werden gleichzeitig mit der ersten Veröffentlichung bekanntgegeben.

Die Berliner Gläubigerverhandlungen

* Berlin, 31. Jan. Ueber die Berliner Gläubigerverhandlungen wird von der Reichsbank eine Mitteilung ausgegeben, wonach bei den Verhandlungen zwischen den Vertretern der deutschen Regierung und Beauftragten der amerikanischen und englischen Gläubiger sich allseitiges Einverständnis darüber ergab, daß die endgültige Lösung der Außenverschuldung Deutschlands abhängig ist von einer Zunahme des Welthandels und seiner entsprechenden Verteilung. Einverständnis ergab sich ferner darüber, daß nur eine loyale Zusammenarbeit zwischen Deutschland und seinen Gläubigern die Voraussetzungen schaffen kann für eine Überbrückung der gegenwärtigen Transfereschwierigkeiten.

Neubewertung des Dollars auf 59 Cents

* Washington, 31. Jan. Nach Inkrafttreten der Goldreserveakte hat Präsident Roosevelt den ihm durch dieses Gesetz erteilten Vollmachten Gebrauch gemacht und den durchschnittlichen Goldwert des Dollars mit 59 Cents festgelegt.

Dem Bundesstaat zum Einheitsstaat

Die staatliche Einheit geschaffen - Für Länder und Ländergrenzen ist im neuen Deutschland kein Platz mehr! Reichsinnenminister Dr. Frick über den Neuaufbau des Reiches

* Berlin, 31. Jan. Reichsinnenminister Dr. Frick sprach am Mittwochabend im Rundfunk über den Neuaufbau des Reiches. Der Minister führte u. a. aus:

Der 30. Januar 1934, der für das deutsche Volk ein Tag des Rückblicks auf ein anherit arbeitsreiches und nicht minder erfolgreiches Jahr bedeutet, wird zugleich als der Beginn einer neuen, so Gott will, legendreichen Entwicklung in die Geschichte des deutschen Volkes einzutreten. Denn das auf Grund der Erklärungen des Führers vom Reichstag einstimmig angenommene Gesetz über den Neuaufbau des Reiches bringt dem deutschen Volk endlich die langersehnte staatliche Einheit.

Die historische Aufgabe unserer Zeit ist die Schaffung des kraftvollen nationalen Einheitsstaates anstelle des bisherigen Bundesstaates. Für Länder im bisherigen Sinne und für Landesgrenzen ist im neuen Deutschland kein Platz mehr!

Niemand wird verkennen, daß auch die Länder sich geschichtliche Verdienste, besonders auf kulturellem Gebiet, erworben haben. Der in der Tradition verwurzelte Nationalsozialismus ist der letzte, der das nicht anerkennen wollte! Aber ebenso selbstverständlich ist es, daß eine neue Zeit ihre eigenen neuen Ausdrucksformen verlangt. Wollen wir, wie das Volk es am 12. November vorigen Jahres bekannte, den starken geschlossenen völkischen Staat, so dürfen wir nicht aus Fietz, Sentimentalität oder Angewohnheit an Einrichtungen und Formen festhalten, die zu anderen Zeiten und unter anderen Voraussetzungen geschaffen wurden, deren Zeit aber nun erfüllt ist.

Sie können heute als Anreiz zu völkseindlichen monarchistischen Parteibeirungen sogar schädlich wirken. Dieser Wille, der jetzt nach Gestaltung ringt, entspricht der unalterlichen Sehnsucht nach dem starken einheitslichen Staat.

Das „Gesetz zum Neuaufbau des Reiches“

gibt diesem Willen den äußeren staatsrechtlichen Ausdruck. Das gestern vom Reichstag beschlossene und vom Herrn Reichspräsidenten verkündete „Gesetz über den Neuaufbau des Reiches“ bestimmt in Artikel 1, daß die Völk-

vertretungen der Länder aufgehoben werden, damit wird der Zustand, wie er bereits seit dem 14. Oktober 1933 tatsächlich bestand, gesetzlich sanktioniert. Die Reichsausschüsse vom 14. Okt. 1933 hatte die Auflösung der Landtage zur gesetzlichen Folge. Die Neuwahl der Landtage unterblieb. Mit der Beseitigung der Landtage haben die Länder ihre souveräne Grundlage sämtlich verloren, nachdem die ursprünglichen Träger ihrer Souveränität, die Bundesfürsten, bereits im November 1918 verschwunden waren.

Aus dieser Tatsache zieht Artikel II den folgerichtigen Schluß, daß die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übergehen, und daß die Landesregierungen der Reichsregierung unterstehen.

Wenn auch die Weimarer Verfassung die Rechte der Bundesstaaten der Bismarckschen Verfassung ganz erheblich beseitigt, so ließ sie doch immerhin diese Gebilde trotz Beseitigung der Dynastien als Länder mit einer gewissen selbständigen Staatsgewalt bestehen.

Von heute an gibt es keine selbständige Landeshoheit mehr. Träger der gesamten Staatsgewalt ist ausschließlich das Reich. Der Einheit des nationalen Willens entspricht die Einheit der Staatsführung. Für alle Zeiten ist damit irgendwelchen separatistischen oder föderalistischen Bestrebungen ein verfassungsmäßiger Niegel vorgeschoben. Deutschland ist aus einem Bundesstaat zum Einheitsstaat geworden, auch wenn die praktische Durchführung des neuen Gesetzes noch Jahre erfordern wird.

Die Landesregierungen sind von heute an nur noch Ausführungsorgane des Reiches. Sie behalten zwar vorerst ihre bisherigen Zuständigkeiten, sind dabei aber verpflichtet, Anordnungen der Reichsregierung durchzuführen. Die weitere organische Entwicklung wird sich ohne Störung der laufenden Verwaltungstätigkeit gemäß Artikel IV des Gesetzes durch Befehle der Reichsregierung und gemäß Artikel V durch Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften des Reichsinnenministers vollziehen.

Das Reichsstatthaltergesetz hatte die Regelung der Dienstaufsicht über die Reichsstatthalter offen gelassen. Durch Artikel III des Gesetzes wurde daher die Dienstaufsicht dem sachlich zuständigen Reichsminister des Innern

übertragen. Die Dienstaufsicht umfaßt auch das Recht zur Erteilung von Anweisungen im allgemeinen und im Einzelfall.

Nach dem sogenannten Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933 konnte die Reichsregierung auch verfassungsändernde Gesetze beschließen, worauf dabei an gewisse Schranken, so insbesondere hinsichtlich des Reichstags und des Reichsrats gebunden. Das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 beseitigt diese Einschränkungen und gibt der Reichsregierung für den verfassungsmäßigen Neuaufbau des Reiches uneingeschränkte Vollmacht.

Nach Artikel VI ist das Gesetz am 30. Januar 1934 in Kraft getreten.

Mit diesem Gesetz ist der Reichsregierung nach dem Willen des deutschen Volkes eine Machtbefugnis in die Hand gegeben, wie sie keine Regierung vor ihr je gehabt hat. Sie wird auf Grund des Gesetzes die Maßnahmen treffen, die zum Neuaufbau des Reiches erforderlich sind und die der inneren Wendung des Volkes zur Nation entsprechen. Sie wird sich aber bei allen ihren Schritten leiten lassen von dem Gefühl tiefer sittlicher Verantwortung vor Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes! Die Männer, die unter der genialen Führung Adolf Hitlers am Neuaufbau des Reiches arbeiten, wollen nichts für sich. Sie fühlen sich, wie einst der große Preußenkönig, nur als die ersten Diener des Staates, und wie sie mit dem Volk und durch das Volk in die Regierung berufen worden sind, so werden sie ihre Arbeit leisten allein für das Volk und seine bessere Zukunft!

An das ganze Volk aber ergeht der Ruf, dem Führer und seiner Regierung in den kommenden Monaten und Jahren so treu zur Seite zu stehen, wie in dem jetzt abgelaufenen Jahr.

Im Glauben an Deutschlands Kraft und an das unsterbliche Leben des deutschen Volkes hat der Führer vor 15 Jahren an der Spitze von sechs Mann seinen heroischen Kampf begonnen. Heute zu Beginn einer neuen geschichtlichen Epoche des deutschen Volkes ist sein und seiner Regierung oberster Grundgedanke der gleiche, wie damals:

Deutschland und nichts als Deutschland!

220 000 Volt in einem Hochspannungsschalter

Eine Spitzenleistung der deutschen Elektrotechnik - Große Auslandsaufträge für Siemens

Berlin, 31. Jan.

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Die Leistungen der deutschen Elektroindustrie stehen heute in vorderster Front der gesamten Weltproduktion. Die großen Fortschritte, die die deutsche Technik gerade auf diesem Gebiete zu verzeichnen hat, haben zu umfangreichen Auslandsaufträgen geführt. Die Siemens- und Schüdrerwerke bringen jetzt als neueste Errungenschaft der modernen Elektrotechnik einen Hochspannungsschalter heraus, der für Spannungen bis zu 220 000 Volt Anwendung finden kann. Diese neue Erfindung stellt einen

gewaltigen Fortschritt auf dem Gebiete der Hochspannungstechnik

dar. Während bisher fast überall Drossel zum Unterbrechen des Stromes und zum Schutz der Apparate zur Anwendung kamen, hat man bei diesen neuen Schaltern ganz von der Verwendung von Drosseln abgesehen. Die immer größer werdenden Leistungen fordern neuerdings Schalter, die mit größerer Sicherheit als bisher ihre Aufgabe bewältigen können. Die Verwendung eines so leicht brennbaren Stoffes wie Öl hat in der Vergangenheit zu zahllosen Unfällen geführt. Man hat dieses Übel bisher schon in der verschiedensten Form zu beseitigen versucht, ohne jedoch zu einem Ergebnis zu kommen.

Die Siemenswerke haben bei ihrem neuen Schalter jetzt ein gänzlich anderes Prinzip angewandt. Es ist das Ergebnis einer umfangreichen Forschungsarbeit im Hochleistungsprüfstand der Siemens-Schüdrerwerke, bei der ein ganz neues Lösungsprinzip entwickelt wurde. Die technische Grundlage ist folgende: Durch den abzufallenden Lichtbogen wird aus der Schaltfähigkeit Dampf entwickelt, der durch seine Expansion die Lösung des Lichtbogens und damit die Stromunterbrechung bewirkt. Der neue Schalter hat deshalb die Bezeichnung Expansionschalter. Die Expansionschalter sind in verhältnismäßig kurzer Zeit heute schon mit mehr als 2000 Stück für Spannung bis zu 150 000 Volt in Betrieb. Das er jetzt auch für die höchste z. B. angewandte Übertragungsspannung von 220 000 Volt gebaut wird, ist von um so größerer Bedeutung für die technische Fortentwicklung großer Kraftübertragungen, da der Drossel eine für diese Spannungen unhandlich große Abmessung besitzen müßte, die eine weitere Steigerung überhaupt nicht zuließe. Der Expansionschalter für 220 000 Volt ist für eine Stromstärke von 600 Amp. gebaut und imstande eine Leistung abzugeben, die dem Licht- und Kraftbedarf einer Provinz oder Großstadt entspricht.

Dieses neue Wunderwerk deutscher Ingenieurkunst hat natürlich in allen Fachkreisen des In- und Auslandes die größte Bewunderung gefunden. Zahlreiche Aufträge liegen bereits bei Siemens und Schüdrer vor. Ein Teil der neuen Schalter wird schon an Ort und Stelle aufgestellt. Wie man hört, gehen umfangreiche Auslandsaufträge be-

sonders nach Frankreich. Auch das ist ein Beweis dafür, daß die Welt nicht auf die Leistung des deutschen Geistes verzichten kann. Die neue Spitzenleistung der deutschen Elektrotechnik wird den Ruf, den die deutsche Qualitätsarbeit im Ausland besitzt, zweifellos weiter heben und Zeugnis davon ablegen, was deutsche Arbeiter und deutsche Wissenschaftler zu leisten vermögen.

Feier des 30. Januar in Zürich

Zürich, 31. Jan. Zur ersten Wiederkehr des Tages der nationalen Revolution wurde in der deutschen Kolonie Zürich eine Erinnerungsfest

ungsfeier veranstaltet, die ganz dem Gedenken dieses großen Tages gewidmet war. Nach Vorführung des Filmes „Deutschland erwacht“ sprach der Schriftleiter des „Führer“, Karlsruhe, C. W. Gilfert, der selbst bis vor kurzem noch der deutschen Kolonie in Zürich angehörte, zu seinen Landsleuten und führte an Hand der Erfolge des ersten Jahres nationalsozialistischer Herrschaft seine Zuhörer tief in das Gedankengut des Nationalsozialismus ein. Vor allem gab er auch der Freude Ausdruck, daß nun auch im Auslandsdeutschum an der Stelle, wo vor kaum mehr als einem Jahre nur ein Dutzend Volksgenossen zur neuen Fahne standen, sich die Deutschen im neu-erwachten Nationalgefühl zu Tausenden um die Hakenkreuzfahne scharten. Der Film „Der Tag der Arbeit“ beschloß die dankwürdige Feier, an der etwa 700-800 deutsche Volksgenossen teilnahmen, während verschiedene Hunderte noch umkehren mußten, da für sie kein Platz vorhanden war.

Zu gleicher Zeit hatte die antisozialistische Liga, die Kommune und Emigranten zu einer Gegenveranstaltung eingeladen, die die üblichen Schimpereien gegen das erwachte Deutschland von sich gaben.

Vorbildliche bad. Fremdenverkehrspolitik

Der bisherige Sonderkommissar für den badischen Fremdenverkehr über die Bedeutung des neuen Fremdenverkehrsgesetzes

Hotelbesitzer Fritz Gähler, der nach der nationalsozialistischen Revolution zum Sonderkommissar für das badische Fremdenverkehrswesen berufen wurde, äußert sich über das badische Fremdenverkehrsgesetz wie folgt:

In der für das ganze Reich vorbildlichen und bahnbrechenden badischen Gesetzesregelung für den Fremdenverkehr erblicke ich die Verwirklichung eines Endzieles, das alle aufbauwilligen Kräfte des badischen Fremdenverkehrswesens mit Freude erfüllen wird. Statt des bisher gelegentlich aufgetretenen übersteigerten Erfolgsstrebens Einzelner in Propaganda und übertrieblicher Betätigung tritt hier im Sinne des nationalsozialistischen Staatsprinzips der Wille zentraler Zusammenfassung zu einmütigen und gleichgerichteten Handeln und Wollen. Mit der Anerkennung des Landesverkehrsverbandes als Körperschaft des öffentlichen Rechts wird der von ihm betreute „Fremdenverkehr“ als wichtiger Wirtschaftsfaktor in Baden gesetzlich anerkannt. Es liegt darin eine Gleichstellung des Fremdenverkehrs mit den anderen Wirtschaftsfaktoren, deren Betreuung durch die amtlichen Berufsvertretungen von Industrie und Handel, Landwirtschaft und Handwerk geschieht. Die durch das Gesetz bestimmte Pflichtmitgliedschaft, wie Pflichtbeitrag, wird nur als unangenehm empfunden, wer sich bisher aus Eigenruhm der freiwilligen Mitgliedschaft entzog und dennoch Nutznießer der vom Landesverkehrsverband betriebenen Werbung war.

Der Herr Ministerpräsident Walter Kähler entsprach der an ihn gerichteten Bitte, den Ehrenvorsitz des Landesverkehrsverbandes zu übernehmen, aus diese Tatsache darf als Zeichen dafür betrachtet werden, daß der

Ministerpräsident dem Landesverkehrsverband ein guter Freund und aktiver Förderer bleiben wird.

Ich bin aufrichtig bestrebt, alle willigen Kräfte zur sachlichen Mitarbeit zusammenzuführen und innerhalb der zentralen Zusammenfassung organisch Gewachsenes zu erhalten. Ich werde in den Gesamtvorstand eine Anzahl Herren berufen, deren Auswahl unter möglicher Berücksichtigung aller Verkehrsgebiete, der persönlichen Eignung und der durch die Reichsrichtlinien vorgezeichneten Heranziehung aller den Fremdenverkehr betreuenden oder ihm nahestehenden Behörden oder Vereine geschehen wird.

Wenn ich auf die Zeit meiner Tätigkeit als Sonderkommissar für den badischen Fremdenverkehr heute zurückblicke, so geschieht das mit dem Gefühl größter Dankbarkeit gegenüber dem Herrn Reichsstatthalter, der Landesregierung Baden und den im Landesverkehrsverband zusammengeschlossenen Kreisen. Für den Fremdenverkehr wurde in Baden eine amtliche Betreuung und Fürsorge entwickelt, die vorbildlich für alle Länder wurde und in vielen Verordnungen und Erlassen zur Erleichterung der Notlage der Fremdenverkehrsträger ihren sichtbaren Ausdruck fand. Aus solcher Einstellung heraus beschloß Baden als erstes Land die Anerkennung des Landesverkehrsverbandes als Körperschaft des öffentlichen Rechts. Ich folgere daraus die Verpflichtung, daß alle im badischen Fremdenverkehr arbeitenden Kräfte sich der hohen Pflicht bewußt sind, durch Eigenleistung nun das Ihrige dazu beizutragen, den badischen Fremdenverkehr zu heben und zu fördern.

Der Wechsel in der Leitung des Reichsheeres

Berlin, 31. Jan. Der Chef der Heeresleitung General der Infanterie Freiherr von Hammerstein hat aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Reichsheer folgenden Aufruf erlassen:

Am Tage meines Ausscheidens danke ich jedem einzelnen Offizier, Unteroffizier und Mann für ihre Arbeit, für ihre Leistung und für ihre Gefinnung. Mein Dank gilt in gleicher Weise allen denen, die als Beamte, Angehörige und Arbeiter für das Heer wirkten. Solange das Heer dem deutschen Volke vorlebt, in Disziplin und Eingabe, wird unser Weg aufwärts gehen.

Der neue Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, gibt bekannt:

Durch das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg an die Spitze des Heeres berufen, übernehme ich mit dem heutigen Tage den Befehl. Ich tue dies in dem festen Willen, das Heer so zu führen, daß es, ruhmreicher Ueberlieferung folgend, auch zukünftig in selbstloser und vorwärtsstrebender Pflichterfüllung das feste Rückgrat unseres neu geeinten Reiches ist.

Generalleutnant von Fritsch zum General der Artillerie befördert

Berlin, 31. Jan. Der zum Chef der Heeresleitung ernannte Generalleutnant Freiherr von Fritsch ist zum 1. Februar 1934 - dem Tage des Antritts seiner neuen Dienststellung - zum General der Artillerie befördert worden.

Sturmabteilungsführer Hüdel und Sturmabteilungsführer Klee bei einem Kraftwagenunfall getötet

Bad Freienwalde, 31. Jan. In der vergangenen Nacht ereignete sich zwischen Straußberg und Prößel ein furchtbares Kraftwagenunglück, dem der Führer des Sturmabteilung IV/207, Sturmabteilungsführer Kurt Hüdel aus Briesen, und sein Adjutant, Sturmabteilungsführer Ernst Klee aus Briesen, die sich auf einer Dienstreise befanden, zum Opfer fielen. Sturmabteilungsführer Hüdel wurde schwer verletzt ins Straußberger Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb. Sturmabteilungsführer Klee war sofort tot. Der dritte Insasse des Wagens, SA-Mann Pehold, wurde schwer verletzt.

Absturz der russischen Stratosphärenflieger

London, 31. Jan. Wie Reuters aus Moskau meldet, sind die drei Insassen des sowjetrussischen Stratosphärenballons in der Gegend des Ballons tot aufgefunden worden. Die Fundstelle befindet sich in der Nähe des Dorfes Potinsky an der Bahnlinie Moskau-Kazan. Anscheinend ist die Gondel vom Ballon abgerissen und zu Boden gestürzt.

Badisches Staatstheater Katte

Von Hermann Burte

Die Marggräfin Wilhelmine von Bayreuth, Schwester Friedrichs des Großen, berichtet in ihren Memoiren jene wahrhaft bezeichnende und ergötzliche Geschichte vom pompastischen Karneval 1728 am Hofe Augusts des Starken, wo der sächsisch-kurfürstliche dem ruppigen Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. und dem Kronprinzen Friedrich hinter einer wehenden Tapetenwand überraschend die schöne Gräfin Deseffa „in dem Zustande unserer ersten Eltern, nachlässig auf einem Ansehbelt hingestreckt“ vorführte und der Alte sich heftig abwendete, dem Innanten den Dreißig vor die bereits entzündete Nase zu halten. Der König sprach nachher „in sehr starken Ausdrücken“ über diesen Vorfall, der Kronprinz aber verliebte sich leidenschaftlich in das verführerische Weib, was so weit ging, daß ihm der eiserne August die schöne Formera als Objekt seiner Nalerei unterschieben mußte.

Von dem mit seinen Leibeskräften maßlos umgehenden, im gemessenen Ueberschwang des Altes musizierenden, spintflirrenden und revolutionisierenden Königsanwärter bis zu dem klaren, starken, seine geheimen Mächte genial abmessenden, verantwortungsvollen und überragenden Herrscher ist es bei aller Zeitdauer nur ein Schritt. An der Wende vom spielerischen Jüngling aber zum Manne der Erkenntnis unentzerrbarer Staats- und Lebensnotwendigkeiten liegt Katte, der Preuze und Freund als bewußtes Opfer.

Hier ist der Angelpunkt für Burtes Drama. Nicht der Kronprinz ist der Held des Stückes, sondern Katte. Seine Situation ist die: Drei Welten tun sich um ihn auf, die des erzählten, vorkommenden, wie die Natur selbst

unumstößlichen Gesetzes, verkörpert durch den alten, knorrigen, im Kampf um die Einrichtung seines brandenburgischen Landes groß und unachtsamlich gewordenen Königs, daneben die eigene der illusionenbewegten, ausbändigsten Jugend und Jugendfreundschaft: Gehorsam und Pflicht gegen Lebensüberschwang und Trotz heraufkommender Generation; zwischen beiden bindend und trennend zugleich die Liebe zu der Tochter des Königs, Schwester des Freundes. Nun ist es bindig zu sagen, daß der grundeble, von allen Urkräften der Erde bewegte, tapere und geisteswichtige Karl Katte (eine echt bairische Gestalt!) den Weg findet aus der Rebellion des Begehrlichen, des Einzelnen zum Einsatz und Opfer für die Gemeinschaft, den Staat, dessen Führer und erster Diener der König ist.

War Burtes „Katte“ der „Wiltseher“ vorangegangenen, der genos und stark, so ist mit dem freiwilligen Tode Kattes des Dichters Lebensgang um eine gewaltige Stufe hinaufgesprungen: Stirb und diene!

Es gibt zwei Prinzipien auf der Welt: Das bolschewistisch-chaotische und das preussische. Alle Revolutionen liberalistischer Art dienen dem ersten. Zerstörung, Vernichtung, Auslöschung, Vertreibung war ihre Absicht. Alle großen Männer der Weltgeschichte dienen dem zweiten. Erhaltung, Umgestaltung, gigantische Formung und strenge Hochzeit war ihr Wollen. Es kommt nicht von ungefähr, daß Mussolini Nietzsche und das Preußentum über alles schätzte, daß unser gottbegnadeter Führer seine Bewegung aus dem Frontsoldatentum (Preußentum ist Zucht) gestaltete und den ersten Tag der Volksvertreter nach Potsdam einberief. Man kann auch schön sagen, daß die Regeneration Europas allein durch die disziplinäre Idee des Preußentums zu geschehen vermag, wobei die einzelnen Systeme nicht adäquat sein müßten, ist doch der Nationalso-

zialismus vom Faschismus so verschieden, als die Staatsführung Friedrichs des Großen von den Prinzipien Machiavellis.

Wir Badener als die gesunden Antipoden des nördlichen Deutschlands, in der herrlichen Landschaft mit Gefühl und Weltinn mehr begabt, haben als Hüter einer seit tausend Jahren blutenden Grenze, recht verstanden, in unserer Geschichte vielleicht die tüchtigsten Preußen gehabt. So ist es auch nicht verwunderlich, daß ein Badener das Katte Drama schrieb, daß der dreißigjährige Alemanne Burte am äußersten Ende des Reiches diagonal zu Königsberg, der Krönungsstadt des ersten Preußenkönigs, käm in die preussische Geschichte greift und zwanzig Jahre vor der deutschen Erhebung das Symbol drama der Staatshöhe und der Doktrin „Das Ganze ist wichtig, Einem ist nichts“ gestaltet.

Als Kunstwerk steht „Katte“ nahe beim Prinzipen von Homburg. Sowohl sein dramatischer Aufbau als die Architektonik der Szenen und die Verlebendigung der Figuren als Ideenträger sind klassisch. Die Sprache in diesem Prosastück ist ebenso wortwermügend als in Burtes Versdramen, aber hierkräftiger. Sie schlägt im Dialog klar und gut wie ein federndes Florett und führt Sentenzen einher, die verdienen, neben die bedeutendsten Zitate gestellt zu werden. Wenn Einfachheit das Kennzeichen der Größe ist, so ist der Schluß auf dieses Werk und seinen Schöpfer leicht.

Die letzte badische Aufführung des „Katte“ erlebten wir vor vier Jahren in Heidelberg, wo es einen kleinen Zwischenfall gab, weil der Dichter von der Bühne herab mit dem Hitlergruß grüßte. Inzwischen hat sich mangelhaft ausgetragen, und man betrachtet es allgemein als gutes Omen, daß gerade zum 30. Januar

ein Werk von Burte aufgeführt wurde und der Dichter anwesend war. Die Aufführung stand denn auch, wie bereits vorherberichtet, im Zeichen des Festes. Sie war vollkommen aus der Höhe, was Einrichtung, Regie und Darbietung anbelangt. Die Hauptrolle führte Stefan Dahlen, und man freute sich für den guten Schauspieler, daß er endlich wieder einmal eine Aufgabe bekam, aus der er etwas machen konnte. Vielleicht dürfte er am Anfang kraftmäßiger und weniger soldatisch gefächelt sein, dabei auch die seltsam fremde Akzentuierung lassen. Sehr stark war er in der Schlussszene. Der König Paul R. Schullze, als eigentlich ausgiebige und vielleicht auch schwerste Rolle war ein König. Noch ein Zug gespannter von innen her, und die Leistung ist meisterlich. Marie Frauendorfer als Königin, eine Prachterscheinung! Als Prinzessin Wilhelmine ist Fr. Faust sehr gut und beständig erneut die Verechtigung unteres Einwandes gegen Anitra. Frau Ermark charakterisierte die leicht spinnige Frau von Ramede mit raschen Strichen. R. Loeble war gewiß als Nilus manchmal etwas zu weich. Tenck wirkte als Vorleser des Königs starker wie als „Garde de l'ame“. Und die Soubrette wurde durch Fr. Erwig leichtfertige Gestalt. Als Kronprinz (der im Stück etwas stiefmütterlich Begabkommene) getiel uns in Nase, Haltung und Spiel ganz besonders Schmidt-Kehler. Aus dieser sich ehrlich mühenen Begabung wird gewiß ein vortrefflicher Schauspieler.

Die Aufführung unter der Spielleitung Baumbachs, der alles sehr auf Rabinett und Piano hin spielte, hätte keine größere Zustimmung des Publikums ernten können, als nur dessen stumme Ergreifenheit am Schluß, auch für den Dichter als Ovation galt, gerne man den Schillerpreissträger wieder einmal auf den Brettern gesehen hätte.

Friedrich Roth

Die Bedeutung des Reichsreformgesetzes

Ein ungeheurer Schritt vorwärts im Leben des Deutschen Reiches

* Berlin, 31. Jan. Das Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 11 vom 30. Jan. 1934 veröffentlicht das „Gesetz über den Neuaufbau des Reiches“.

Das Gesetz, das bekanntlich am Dienstag sowohl im Reichstag wie im Reichsrat einmütig angenommen worden ist, trägt die Unterschriften des Reichspräsidenten von Hindenburg, des Reichskanzlers Adolf Hitler und des Reichsministers des Innern, Dr. Frick. Das Gesetz gibt der Reichsregierung die Möglichkeit, eine neue Reichsverfassung zu schaffen und im Rahmen dieser Reichsverfassung einen völligen Neuaufbau des Reiches vorzunehmen. Die Möglichkeiten des Gesetzes sind so groß, daß der Reichsregierung Schranken kaum gesetzt sind.

Der Artikel 1: „Die Volksvertretungen der Länder werden aufgehoben“, bestätigt einen bereits seit dem 14. Oktober 1933 bestehenden Zustand.

Der Artikel 2 hebt die Hoheitsrechte der Länder auf und beseitigt damit praktisch eigentlich auch die Staatsangehörigkeit. Allerdings bedarf es zur Einführung einer deutschen Reichsangehörigkeit naturgemäß einer besonderen Anordnung. Er unterstellt ferner die Landesregierungen der Reichsregierung und macht sie sozusagen zu Verwaltungsabteilungen derselben, da nunmehr die Reichsregierung nicht mehr zu ersuchen braucht, sondern an die Länder bindende Anordnungen geben kann.

Der Artikel 3, der die Reichsstatthalter der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern unterstellt, stärkt diese in Artikel 2 geschaffene Zentralgewalt noch weiter.

Der Artikel 4 gibt der Reichsregierung die Möglichkeit zur Schaffung einer neuen Reichsverfassung und damit freie Hand für einen Umbau des Reiches in jedem gewünschten Ausmaß.

Der Artikel 5 sieht nur vor, daß die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Bestimmungen vom Reichsinnenminister erlassen werden.

Der Artikel 6 regelt das Inkrafttreten des Gesetzes.

Mit diesem Gesetz ist ein ungeheurer Schritt im Leben des Deutschen Reiches vorwärts getan.

Das, woran Generationen gescheitert sind, ist nun zur Tatfache geworden. Oftmals schon in der deutschen Geschichte wurden Ansätze gemacht zur Schaffung eines einheitlichen Deutschen Reiches, aber immer wieder scheiterten diese Versuche an der Unzulänglichkeit der Methoden oder an dynastischen Prinzipien. So ging das Jahr 1818 vorbei, ohne den erhofften Zusammenschluß zum Deutschen Reich zu bringen, die großdeutsche Welle von 1848 verpuffte wirkungslos, Bismarck gelang es 1871 zwar, einen Bundesstaat zu schaffen, aber auch das nur unter großen Zugeständnissen an die Monarchen der Länder, ohne die Schaffung der erhofften starken Zentralgewalt durchsetzen zu können.

Das Jahr 1918, das die Throne der deutschen Bundesstaaten freimachte, hätte wenigstens einen Erfolg zeitigen können: Die Auflösung der Länder und die Schaffung eines einheitlichen Deutschen Reiches. Damals aber brauchte man Posten und Pöbchen, um die Genossen unterbringen zu können, und so scheiterten auch damals die Ansätze zu einer grundlegenden Reichsreform an der Unzulänglichkeit und Unfähigkeit der damaligen Beherrscher Deutschlands.

Der Nationalsozialismus hat das Problem der Reichsreform vorsichtig und abwartend behandelt. Er hat die Dinge nicht überstürzt, sondern langsam und organisch reifen lassen.

Zunächst wurden die Länder durch die Einsetzung der Reichsstatthalter enger an das Reich herangeführt und mit ihm verbunden. Das Führerprinzip wurde durchgeführt, und im Herbst 1933 wurden die Volksvertretungen der Länder beseitigt. Damit war die Weimarer Verfassung, jenes verworrene Notgebilde aus dem Jahre 1919, praktisch nicht mehr vorhanden, und der 30. Januar 1934, der Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution, hat daraus nun die Konsequenzen gebracht, indem mit dem Gesetz über die Reichsreform verbunden wurde die Ankündigung eines neuen Verfassungsrechtes für das Deutsche Reich.

Wieder Geheimratsstitel

* Berlin, 31. Jan. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung des Reichspräsidenten über Titelverleihungen an Beamte und Angehörige der freien Berufe, die sich ein besonderes Verdienst um Volk und Staat erworben haben.

Die Verleihung geschieht durch Aushändigung einer Urkunde, die vom Reichspräsidenten oder von den von ihm ermächtigten Stellen vollzogen wird. In jedem Fall erfolgt die Verleihung im Namen des Reichspräsidenten auf Vorschlag des Reichsinnenministers. Sie erstreckt sich nicht nur auf die noch im Dienst

stehenden Beamte, sondern auch auf solche, die sich beim Inkrafttreten der Verordnung bereits im Ruhestand befinden. Die Verleihung der Titel, von der im übrigen sparsamer Gebrauch gemacht werden soll, an Beamte erfolgt in der Regel erst, wenn der Beamte ein bestimmtes Gesamtdienstalter erreicht hat. Bei besonderem Anlaß kann jedoch die Reihenfolge der Titelverleihung zugunsten des Beamten verlassen werden.

Wie aus der Anlage zu dieser Verordnung hervorgeht, kann Professoren staatlicher Hochschulen und Leitern wissenschaftlicher Staatsinstitute der Titel „Geheimer Rat“ verliehen werden. Auch für die höheren Beamten ist die Wiedereinführung des Geheimratsstitels vorgesehen.

Die Beamten der Besoldungsgruppe A 2 (Reich) und der Gruppe A 3 sowie die Lehr-

personen und die Kriminalkommissare der preussischen Besoldungsgruppe A 4 können je nach ihrer Dienststellung den Titel Landmessterrat, Schulrat, Rechnungsrat oder Polizeirat usw. erhalten. Weiter sind die Titel Amtsrat, Amtsinspektor oder Berginspektor, ferner ist der Titel Oberamtssekretär oder ein aus der Amtsbezeichnung unter Hinzufügung eines „Ober“ gebildeter Titel vorgesehen. Büro- und Kanzleibeamte können den Titel Amtssekretär bzw. Oberamtssekretär verliehen erhalten.

Personen der freien Wissenschaft und Kunst können bei besonderem Anlaß den Titel Professor erhalten; Angehörige der freien Ärzteschaft den Titel Sanitätsrat und Geheimer Sanitätsrat; Angehörige der Rechtsanwaltschaft den Titel Reichsrat bzw. Geheimer Reichsrat und Architekten und Ingenieure den Titel Baurat oder Geheimer Baurat.

Das ist die Reaktion!

Dr. Goebbels rechnet ab - Große Rede im Berliner Sportpalast

* Berlin, 31. Jan. Am Abend des denkwürdigen 30. Januar war der Berliner Sportpalast das Ziel Zehntausender. Wie in den Tagen des schärfsten Kampfes um die politische Macht eilten die Massen aus allen Teilen der Stadt nach diesem größten Versammlungsraum der Reichshauptstadt, und als um 18 Uhr die Tore geöffnet wurden, war der Saal im Nu bis unter das Dach gefüllt. Ein unbeschreiblicher Freudenausbruch von 20 000 Menschen begrüßte die Ankunft des Reichsministers Dr. Goebbels an. Der Sportpalast widerhallte eine Viertelstunde lang von Heil-Rufen und Händeklatschen. Immer wieder erneuerte sich der Jubel. Sechs kleine Jungen aus dem Saargebiet in der Uniform des Deutschen Jungvolkes drangen bis zum Minister vor und überbrachten ihm mit einem Blumenstrauß die Grüße des Saarlandes. Mit klingendem Spiel marschierten die Feldzeichen und die alten Wappentafeln der Berliner Stürme ein. Dann ergreift

Dr. Goebbels

das Wort:

In jener wunderbaren Nacht zum 31. Januar 1933 sagte ich in einer kurzen Schlussansprache, man könne jetzt mit Recht sagen, das deutsche Volk ist im Erwachen. Was wir damals noch nicht recht glauben wollten, ist Wahrheit geworden: Das deutsche Volk ist erwacht! Hinter den Führer hat sich die geschlossene Nation gestellt. Manchmal möchte ich mir denken, daß nicht ein Jahr, sondern Jahrzehnte seit der Machtergreifung hinter uns liegen. Jeder Tag hat neue Ereignisse, Umwälzungen und Siege und organisatorische Maßnahmen gebracht. Aber an der nötigen Achtung vor den großen Leistungen der nationalsozialistischen Bewegung haben es vor allem die feilen Linsen, die sich heute nicht genug tun können in der Verherrlichung des Nationalsozialismus. Diese Menschen wissen gar nicht, daß alles nicht von ungefähr gekommen ist, sondern das Ergebnis einer 14jährigen mühevollen Arbeit war.

Was das hinter uns liegende Jahr für Deutschland bedeutet, kann man nur recht ermessen, wenn man den Zustand des Reiches vom Januar 1933 mit dem vom Januar 1934 vergleicht.

Wir haben uns an die Arbeit gemacht, und ich glaube, wir brauchen uns heute nicht dieser Arbeit zu schämen. (Starker brandender Beifall.)

Wir glauben, keineswegs genug getan zu haben, sondern werden nicht ruhen und rasten, bis die Arbeitslosigkeit beseitigt und es in Deutschland niemanden mehr gibt, der einer sozialen Hilfe bedürftig erscheint, sondern alle Menschen sich durch eigene Arbeit ihr Brot verdienen können.

Reichsminister Dr. Goebbels gab dann einen großen Überblick über das,

Was die Reichsregierung im vergangenen Jahre im einzelnen geleistet hat.

Er erinnerte an die Neugliederung der Stände, an die Reinigung des kulturellen Lebens, an die Belebung der Wirtschaft und wies unter lebhaftem Beifall darauf hin, daß bei all diesen Maßnahmen die Regierung nicht etwa Schulden gemacht habe. Sie hat im Gegenteil die Steuern zum Teil herabgesetzt und zum Teil überhaupt beseitigt. Trotzdem ist zum ersten Male ein Ueberblick im Etat zu verzeichnen.

Innere Politik, so fuhr Dr. Goebbels fort, steht das Reich in unerhörtester Autorität da.

Unsere Regierung ist nicht nun etwa eine Diktatur, sondern sie ist die edelste Form von Demokratie (Zustimmung). Kein Staat in Europa kann sich so auf das Volk berufen, wie wir.

Wir haben ferner eine Einheit zwischen Partei und Staat vollzogen. Das soll nicht heißen, daß jeder in der Partei sein muß. Jeder soll nationalsozialistisch denken, empfinden und handeln. Aber er braucht nicht Parteigenosse zu sein. Genau so wie nicht jeder, der ins Theater geht, auf der Bühne mitzuspielen hat. (Heiterkeit.)

Außenpolitisch standen wir vor einem Abgrund, den vielleicht eine spätere Geschichtsschreibung mit Schandern schildern wird. Der Reichsminister erwähnte den jenseitigen Pakt, eine Tat, die man vor einem Jahre noch für unmöglich hielt. Er erklärte mit aller Deutlichkeit: Wir lassen von unserer Forderung nach Gleichberechtigung nicht ab (Stürmischer Beifall).

Wir wollen keinen Krieg, aber auch keinen Vertrag, der unsere Ehre schändet. Wir gehen nicht wieder nach Genf, es sei denn, man nimmt uns als absolut gleichberechtigte Partner an. Wir haben zwar keine Waffen, aber einen geschlossenen Willen, mit dem wir uns auch in der Welt durchsetzen werden.

Dr. Goebbels gab dann einen

Blick in die Zukunft

Wir werden im Sommer weitere 2 Millionen Arbeitslose unterbringen.

Wir werden die große ständische Gliederung unseres Volkes mehr und mehr ihrer Vollenendung zuführen. Das kulturelle Leben werden wir durch die Freiheit des Schaffens befruchten. Die straffe Zentralgewalt wird das Problem der Neugliederung des Reiches weiter treiben, so daß wir am Ende in Deutschland so, wie wir ein einheitliches Volk haben, auch nur noch ein einheitliches Reich haben. Ein drittes innerpolitisches Problem ist die noch innigere Verklammerung von Partei und Staat. Wir werden auch mit den großen außenpolitischen Problemen fertig werden, nämlich den Frieden Europas zu garantieren und Deutschland seine Gleichberechtigung den ihm gebührenden Platz an der Sonne zu geben. (Lebhafter Beifall.)

Warnung an innere Feinde

Dr. Goebbels richtete dann seine Worte an gewisse innere Feinde in Deutschland. Er führte u. a. aus: Wenn sich heute in der Wirtschaft „im Namen des Führers“ idealistische Gedankengänge aufdrängen zu können glauben, sagen wir: Alles sei erlaubt, nur nicht den Namen des Führers zu Unrecht im Munde zu führen. Mit Wirtschaftsfrieden ist nicht gesagt, daß in der Wirtschaft nichts geändert werden soll. Das soll nur nicht von der Straße gelassen, sondern das machen wir und zwar radikal.

Die kapitalistischen-liberalistischen Kapitalbrüder seien überzeugt, daß wir ihnen den Arbeiter nicht als Ausplünderungsobjekt überantworten werden.

(Beifall.) Wenn monarchistische Vereinerklären, zum ersten Mal sei es jetzt wieder möglich, in größerem Rahmen eine Kaisergeburtstagsfeier abzuhalten, so können wir darauf verweisen, daß wir unsere Silbergeburtstagsfeier immer begangen haben. Langanhaltender stürmischer Beifall. Mag sein, daß monarchistische Propaganda national

ist, aber es darf keine Propaganda geben, deren Ziel sich der Staat nicht selbst zu eigen macht. Rehnlich ist es auch mit der

Sabotage aus Kreisen der Kirche.

Es gibt nichts Zufälligeres, als die Sabotage an dem Staat mit dem lieben Gott in Verbindung zu bringen. Ich habe kein Verständnis dafür, daß die Kirchen in einer solchen Notzeit wie der heutigen ihre Kraft in orthodoxyen Streitigkeiten vergeuden, anstatt sozial und caritativ das zu tun, was ihr göttlicher Vorkämpfer ihnen aufgegeben hat. Wenn ich statt in die Politik in eine Kirche hineingetrieben worden wäre, ich hätte die Kirche zu anderen Zielen geführt.

Ich hätte dann nicht zugelassen, daß der Staat ein Winterhilfswerk aufbaut, sondern das hätte ich von den Kirchen aufbauen lassen. Wenn ich hoher Bischof oder Erzbischof gewesen wäre, dann wäre ich bei Beginn des Herbstes zur Regierung gegangen und hätte gesagt: „Herr Kanzler, Sie sind mit außenpolitischen Sorgen belastet, Sie haben wirtschaftliche Sorgen, Sie haben politische Sorgen, die sozialen Sorgen nehmen wir Ihnen ab.“ (Stürmischer lebhafter Beifall.) Dann bräuchten die Kirchen auch nicht über Mangel an Durchfühlung mit dem Staat zu klagen und lesen auch nicht Gefahr, daß das Volk ihnen davonläuft, sondern dann würde das Volk auch wieder in den Kirchen die Heimstätten nicht nur des christlichen Wortes, sondern auch eine christliche Tat sehen. Man soll mir von dieser Seite nicht vorwerfen, daß ich Sabotagearbeit am Christentum treibe. Ich glaube, die Organisation des Winterhilfswerkes ist die christlichste Tat gewesen, die seit langem geleistet worden ist. Bravo und Händeklatschen.)

Reichsminister Dr. Goebbels wandte sich schließlich noch

gegen die unsichtbare Reaktion.

Das sind die Menschen, die jeden Satz mit den Worten anfangen: „Wir Nationalsozialisten“. Das sind die Radikalinsten, die billige Reden von Weltanschauung halten, damit keiner auf den Gedanken kommt, wie lange sie schon dabei sind. Diese Moraltrumpeter wollen uns auf einmal vorzeichnen, was still ist. Sie machen in bestem Umdenken, und wir werden das in Zukunft nicht mehr zulassen. Die Sicherheit unseres Regimes ruht nicht bei diesen Schreibern, sie liegt bei der Partei, bei der alten Garde, die Sicherheit liegt bei uns!

Deshalb glaube ich, können wir auch dieses Jahr nicht besser beschließen, als in dem wir uns vereinigen in der Treue zum Führer, in der Treue zur Partei und in dem wir auch dem Führer diesen Dank zum Ausdruck bringen, nicht mit leeren Worten, wie das nie unsere Gewohnheit war, sondern durch erhöhte Leistung. In der Einigkeit und in der Geschlossenheit unseres Willens liegt die Garantie, mit der wir die Zukunft gewinnen. Und so glaube ich, können wir das erste Jahr unseres Kampfes nicht besser beschließen und das zweite neue Jahr unseres Kampfes nicht besser beginnen, als mit dem alten Kampfruf: Es lebe unser Führer und es lebe unsere wunderbare Partei! (Nach einem dreifachen Sieg-Heil, langanhaltender stürmischer Beifall.)

Wetterbericht

Ein außergewöhnliches kräftiges Hochdruckgebiet befindet sich über dem Nordatlantik und den britischen Inseln. Auf seiner Ostseite gelangen über die Nordsee maritim-polare Luftmassen nach Mitteleuropa, während über Skandinavien arktische Kaltluftmassen südwärts geführt werden. Die Auseinanderziehung der beiden Luftmassen in dem Maße um die Ostseite hat die Ueberwindung von Teilschneefällen zur Folge und ist für unser Gebiet die Ursache der arktischen Kaltluft vorerst noch unterbunden. Süddeutschland bleibt somit zunächst noch im Bereich der maritim-polaren Luftmassen, was die Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters bedingt.

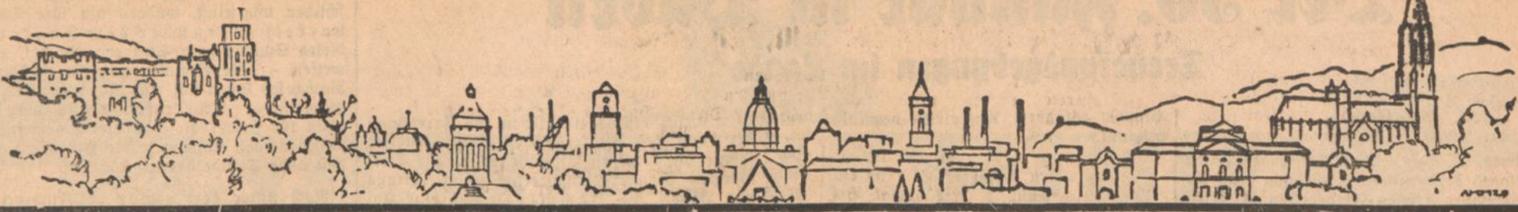
Wetterausichten für Donnerstag

Meist bewölkt, Temperaturen in der Nähe des Nullpunktes, leichte Niederschläge meist aus Schnee.

Orte	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur		
			Um	Abend	Morgen
Wertheim	bedeckt	1	0	-3	-1
Königsstuhl	Schnee	4	-3	-1	-4
Karlsruhe	bedeckt	lückh.	0	3	-1
Bad.-Baden	Schneefall	lückh.	0	3	2
Bad. Dürh.	Schneefall	11	-5	2	-5
St. Blasien	bedeckt	16	-5	1	-5
Badenweiler	bedeckt	3	-1	1	-2
Schauinsland	Schneefall	55	-7	-5	-7
Feldberg	Schneefall	50	-9	-7	-11

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Rheinfelden	179	-3
Breisach	68	-7
Rehl	196	-3
Maxau	365	-2
Mannheim	285	-5
Caub	158	-2



Neues Schulgesetz der badischen Regierung

Die Aufgaben der Grund- und Hauptschule - Nationalsozialistische Erziehungsgrundsätze

Das Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 7 enthält ein neues badisches Gesetz vom 29. Januar 1934 über die Grund- und Hauptschule. Das recht umfangreiche Gesetz umfaßt neun Titel und 58 Paragraphen. Es handelt von der Aufgabe der Grund- und Hauptschule, der Schulpflicht, dem Schulaufbau, den Schulbehörden, den Lehrern, der Schulpflege, dem Schulaufwand, den Lehrern an nichtstaatlichen Anstalten und schließlich endlich es noch Vorzugsbestimmungen. Das Gesetz trat am 18. Januar 1934 in Kraft. Gleichzeitig damit treten die Vorschriften des Schulgesetzes vom 7. Juli 1910 außer Kraft.

Aufgabe der Grund- und Hauptschule und Befugnisse

1. Die Grund- und Hauptschule hat die Aufgabe, den Jugendlichen auf dem Baugrund von Blut, Boden, Volksgemeinschaft und Religiosität zum charaktervollen deutschen Menschen zu erziehen und ihn zum verantwortungsbewußten deutschen Staatsbürger von hingebender Pflichterfüllung im Dienste der deutschen Volksgemeinschaft heranzubilden.

2. Die Grund- und Hauptschule fördert zu diesem Zweck die Entwicklung der Jugend durch artgemäße und planmäßige Übung der körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte, und unterweist die Jugend in den für das Leben notwendigen allgemeinen Kenntnissen und Fertigkeiten.

Nach § 2 umfaßt die Grundschule die Schuljahre 1-4, die Hauptschule die Schuljahre 5-8.

Nach § 3 hat der Unterricht nachstehende Gegenstände zu umfassen:

a) in der Grundschule: Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Heimatkunde, Singen, Leibesübungen; für die Mädchen - soweit möglich - weibliche Handarbeit.

b) in der Hauptschule: Religion, Deutsch mit Volkskunde, Geschichte auf völkischer Grundlage, Heimat- und Erdkunde, Rechnen und Raumlehre, Natur- und Lebenskunde (einschließlich Rassenkunde), Zeichnen und Musik, nach Möglichkeit Werkunterricht, Leibesübungen, für Mädchen auch weibliche Handarbeit.

Die Einrichtung von freiwilligem Unterricht in fremden Sprachen an den Hauptschulen mit erweiterter Unterrichtszeit oder verlängerter Schulzeit, bedarf der Genehmigung des Unterrichtsministeriums.

Die Zahl der wöchentlichen Pflichtunterrichtsstunden soll in der Grundschule mindestens 16, in der Hauptschule mindestens 20 und höchstens 32 für die einzelnen Klassen betragen.

Der Unterricht in der Grund- und Hauptschule wird allen schulpflichtigen Kindern gemeinschaftlich erteilt, mit Ausnahme des Religionsunterrichts, sofern die Kinder verschiedenen religiösen Bekenntnissen angehören. (§ 4)

Für Kinder, die nach ärztlichem Gutachten infolge ihrer Veranlagung eine besondere Förderung erfordern, können durch die Gemeinde Hilfsklassen oder Hilfschulen eingerichtet werden. (§ 5)

In gleicher Weise können für Kinder, die nach ärztlichem Gutachten infolge körperlicher Leiden am Unterricht nicht in vollem Umfang teilnehmen können, oder die zum Besuch der Volksschule nicht angehalten werden können, oder davon befreit oder ausgeschlossen sind, besondere Einrichtungen getroffen werden.

Die Paragraphen 6-10 handeln von der Schulpflicht, die acht Jahre dauert. Sie beginnt, falls das Reich nichts anderes bestimmt, am Ostern mit dem Anfang des Schuljahres für alle Kinder, welche bis zum nächstfolgenden 30. April das 6. Lebensjahr vollendet haben, und endet mit dem Schluß des Schuljahres für alle Kinder, welche bis zum nächstfolgenden 30. April das 14. Lebensjahr zurücklegen. Kinder, die in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Juli das 6. Lebensjahr vollenden, können auf Antrag der Erziehungsberechtigten unter gewissen Voraussetzungen zu Beginn des Schuljahres ausgenommen werden.

Wegen ungerechtfertigter Schulversäumung eines Kindes ist gegen dessen Eltern oder Stellvertreter eine Geldstrafe von 50 RM. für einen Tag durch den Bürgermeister auszusprechen.

An die Stelle der Geldstrafen kann eine Wohnung treten.

Die Paragraphen 11-17 regeln den Schulaufbau.

Die Errichtung und die Aufhebung von Grund- und Hauptschulen erfolgt durch Entscheidung des Unterrichtsministeriums. In jeder politischen Gemeinde soll eine einzige Grund- und Hauptschule bestehen. Das Unterrichtsministerium kann aus erheblichen Gründen gestatten, oder nach Anhörung des Bezirksrats anordnen, daß für mehrere Gemeinden oder für Abteilungen einer Gemeinde zusammen mit einer anderen ganzen Gemeinde oder Teilen derselben eine Grund- und Hauptschule gemeinsam gehalten werde.

Die Vereinigung mehrerer bestehender Grund- und Hauptschulen zu einem Schulverband

ist dann zulässig, wenn sich die Vereinigung ohne Neuerrichtung von Schulgebäuden oder Erweiterung bestehender Schulgebäude durchführen läßt, und wenn der Weg zur gemeinsamen Schule für die Schüler der bisher getrennten Schulen nicht zu weit ist und keine besonderen Schwierigkeiten oder Härlichkeiten bietet. In der für alle schulpflichtigen Kinder gemeinschaftlichen Grund- und Hauptschule soll auf das religiöse Bekenntnis der die Schule besuchenden Kinder im Umfange des § 4 tunlichst Rücksicht genommen werden. Die Erteilung des Religionsunterrichts wird gewährleistet. An jeder getrennt unterrichteten Abteilung einer Grund- und Hauptschule wird für den Religionsunterricht die nötige Stundenzahl in den Lehrplan aufgenommen. Der Religionsunterricht wird durch die Religionsgesellschaften besorgt und überwacht. Sie werden bei Erteilung desselben durch deren be-

fähigt erklärte Lehrer unterstützt. Der Lehrplan für den Religionsunterricht, der Lehrstoff und die Auswahl der Lehrbücher werden im Einverständnis mit den obersten Kirchenbehörden festgesetzt.

Die Paragraphen 18, 19 und 20 beziehen sich auf die Schulbehörden. Die örtliche Aufsicht über die Grund- und Hauptschule wird durch das örtliche Schulamt geführt, dessen Leiter der dienstherrschende Lehrer ist. Zur Beaufsichtigung einer größeren Anzahl von Grund- und Hauptschulen werden Kreis- und Stadtschulämter mit einem Vorstand und der nötigen Zahl von zweiten Beamten bestellt.

Die Paragraphen 21-24 beziehen sich auf

Lehrerberuf und Lehrerpersönlichkeit

Als Lehrer der Grund- und Hauptschule darf nur berufen werden, wer die durch Verordnung des Unterrichtsministeriums besonders geregelte Vorbildung besitzt und die Gewähr dafür bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für die deutsche Volksgemeinschaft und den nationalsozialistischen Staat eintritt. Wer nicht arischer Abstammung oder mit einer Person nicht arischer Abstammung verheiratet ist, darf nicht als Lehrer berufen werden, Lehrer, die mit einer Person nichtarischer Abstammung die Ehe eingegangen, sind zu entlassen. Auf die Lehrer der Grund- und Hauptschule finden die beamtenrechtlichen und besoldungsrechtlichen Vorschriften, welche für badische Staatsbeamte gelten, Anwendung, soweit sich aus diesem Gesetz nichts anderes ergibt. Das Gleiche gilt für die Lehrerinnen mit den Einschränkungen der für weibliche Beamte geltenden Sondervorschriften. An jeder Grund- und Hauptschule sind so viele

Lehrer anzustellen, daß auf einen dauernd nicht mehr als 70 Schulkinder kommen. Die zur Befriedigung eines dauernden Bedürfnisses errichteten Lehrerklassen sollen in der Regel mit Hauptlehrern besetzt werden. Mit nichtplanmäßigen Lehrern sollen an Grund- und Hauptschulen mit 2-6 Lehrstellen nur eine, bei 7 bis 13 Lehrstellen nur 2, bei 14-20 3, bei 21 bis 27 4 Stellen usw. besetzt werden. In der Regel haben an der Grund- und Hauptschule alle Lehrer 32 Unterrichtsstunden in der Woche zu erteilen. Den Lehrern ist gestattet, den Organistendienst nach Maßgabe der für Versorgung von Nebenbeschäftigungen durch Beamte allgemein geltenden Vorschriften zu übernehmen. Die §§ 35-40 handeln von der

Schulpflege

deren Aufgabe es ist, einen geordneten äußeren Schulbetrieb aufrecht zu erhalten. Sie wird von der Schulpflegschaft gebildet, die ein Gemeindeorgan ist, und der angehören: der Bürgermeister oder ein von ihm beauftragter Stellvertreter als Vorsitzender, der Leiter des Schulamtes, der Ortspfarrer von jedem in der Schulgemeinde vertretenen Bekenntnis, für welches Religionsunterricht eingerichtet ist, sowie 2-4 Mitglieder des Gemeinderats, welche vom Bürgermeister ernannt werden.

Die §§ 41-51 enthalten die Bestimmungen über den Schulaufwand. Der persönliche Aufwand für die Grund- und Hauptschulen wird, soweit er durch die Vorschriften dieses Gesetzes geboten ist, von der Staatskasse getragen; soweit er dadurch entfällt, daß auf Antrag einer Gemeinde an einer Grund- und Hauptschule Lehrstellen über das gesetzliche Maß hinaus errichtet werden, fällt er der Gemeinde zur Last. Der sachliche Aufwand für die Grund- und Hauptschulen wird von der Gemeinde getragen.

Die §§ 52 und 53 betreffen die Ausübung des Lehrerberufes an nichtstaatlichen Anstalten. Der Schlußteil des Gesetzes (§§ 54-58) enthält die Vollzugsbestimmungen.

Zwingers Helfers-Helfer vor Gericht

Anklage wegen Diebstahls, Hehlerei und Begünstigung des Mörders - Zuchthausstrafen für die Gebrüder Vogel

Karlsruhe, 31. Jan. Vor dem Schöffengericht standen heute vormittag die Freunde und Helfershelfer des Mörders Franz Zwinger, der, nachdem er den Kriminalkommissar Rumpf und einen Gendarmeriebeamten getötet hatte, letzten Freitag in Illingen im Saargebiet zur Strecke gebracht werden konnte, wegen Diebstahls, Hehlerei und Begünstigung vor Gericht. Auf der Anklagebank saßen der 22jährige Heinrich Christian Vogel, Hilfsarbeiter, der 23jährige Tagelöhner Otto Gustav Geiger, der 24jährige Bäcker Erwin Walter Vogel, der 58jährige Maurer Friedrich Lohner und dessen Ehefrau Katharina, sämtliche aus Karlsruhe. Sämtliche Angeklagten mit Ausnahme der letzteren sind mehrfach zum Teil mit Zuchthaus verurteilt.

Nach der Anklage haben in der Nacht vom 18. auf 19. September Heinrich Vogel und Geiger zusammen mit Zwinger im Hardwald aus dem Vereinshaus des Fußballklubs Union in der Grabener Allee einen Radioapparat, einen Grammophon, 30 Platten, sowie Sch- und Rauchwaren im Wert von 450 Mark gestohlen. Zwinger schlug eine Fensterscheibe ein und stieg ins Innere und holte die Beute heraus, während die beiden anderen Schmiere standen und das Diebesgut in Empfang nahmen, das sie nach einem Jagnerwagen brachten, wo es alsbald von den Tätern weggebracht wurde.

In der Nacht vom 22. auf 23. Dezember stiegen Heinrich Vogel und Geiger nach Einschlagen einer Fensterscheibe in das Lager eines Geflügelhändlers Ostendstraße 14, wo sie 8 Hähnen und 10 Hühner im Wert von 140 Mark stahlen.

In der Nacht zum 19. Juni entwendete Heinrich Vogel zusammen mit Zwinger aus der Fliegerkaserne eine Kasse mit mehreren Mark und ein Fernglas im Wert von 250 M. Zwinger stieg durch das Abortfenster ein, während Vogel Schmiere stand. Am 10. September stiegen Heinrich Vogel und Zwinger durch ein Fenster in das Waldheim der Hiltlerjugend ein und entwendeten ein Feldbett, Matrasen, Betttücher, ein Luftgewehr und Bücher im Wert von 150 Mark.

In der Nacht zum 24. September drangen Vogel und Zwinger durch Einschlagen einer Fensterscheibe in die Schiekhalle und Wirtschaft der Schützen-Gesellschaft, wo sie 2 Gewehre, 57 Patronen und Lebensmittel im Wert von 500 Mark stahlen. Erwin Vogel hat sich eine Matrasen, die Zwinger und Vogel gestohlen haben, geben lassen und nach seiner Wohnung gebracht und ferner seine am Neureuter Weg gelegene Hütte Zwinger und Vogel zur Verfügung gestellt. Es wurde Diebesgut dorthin gebracht, so das Feldbett mit Matrasen, sowie das Diebesgut aus dem Schützenhaus dort verwahrt. Bei der Verteilung der Beute war Vogel zugegen. Die Eheleute Lohner haben sich von ihrem Sohn Heinrich von den gestohlenen Lebensmitteln schenken lassen und verzehrt, obwohl sie wußten, daß sie gestohlen waren. Der Ehemann Vogel hat Erwin Vogel beim Transport der gestohlenen Matrasen geholfen. Ferner haben die Eheleute Vogel am 5. November, obwohl sie wußten, daß Zwinger wegen Mordes verurteilt wurde, der Kriminalpolizei verschwiegen, daß Zwinger nach der Tat bei ihnen auf dem Neureuter Feld war, sich umgezogen hat und sie ihm ein Rad und eine Kanne geliehen haben, wodurch die Verfolgung des Zwinger erschwert wurde. Lohner hatte auf Gemarkung Neureuter Land gepachtet, wo er eine Hütte errichtete, die als Sommerwohnung und Unterschlupf für die Einbrecher diente. Otto Geiger hielt nachts Wache auf dem Neureuter Feld - „damit nichts gestohlen wird!“ Geiger will nicht bei der Ausführung des Einbruchs beim Klubhaus Union beteiligt gewesen sein. Er habe nur beim Fortbringen des Radios aus dem Jagnerwagen mitgewirkt.

Die Hütten Lohners und Vogels auf dem Neureuter Feld am Rande des Hardwaldes dienten Zwinger zeitweilig als Unterschlupf und Domizil. Heinrich Vogel ist schon längere Zeit mit Zwinger bekannt. Beim Einbruch im Fußballklubhaus stand er Schmiere. Die Angeklagten räumen zum Teil die Beteiligung an den Einbrüchen ein. Lohner bestreitet, sich der Begünstigung schuldig gemacht zu haben. Zwinger sei am Morgen des 5. Oktober in

seine Hütte gekommen, habe den Pullover ausgezogen und das Hemd gewechselt. Er sah Blutflecken. Darüber befragt, sagte Zwinger, „wir haben Krach gehabt“. Das Hemd habe er sich selbst aus dem Kasten geholt. Lohner habe sich nichts dabei gedacht, daß Zwinger einen anderen Koffer anzog und eine Mütze aufsetzte. Von der Mordtat habe er erst gegen Mittag durch Extrablatt und die ausgehängte Photographie des Mörders bei der Wühlburger Torwache erfahren.

Bis zu seiner Verhaftung sei sein Kriminalbeamter zu ihm gekommen.

Die Ehefrau Lohner gibt lediglich die Hehlerei zu. Am dem Morgen, als Zwinger in der Hütte erschien, sei sie noch im Bett gewesen. Zwinger habe den Jungen nach der Wohnung des Vaters geschickt, um diesen zu veranlassen, alle belastenden Ueberführungsstücke zu beseitigen. Der Kriminalpolizei gegenüber verschwiege sie, daß Zwinger da war.

Das Urteil:

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten Heinrich Vogel wegen 4 Verbrechen des gemeinsamen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall, sowie wegen weiterer Verbrechen der Personen-Hehlerei zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren, abzüglich 3 Monaten Untersuchungshaft, Otto Geiger wegen Verbrechen des schweren Diebstahls, sowie Personenhehlerei unter Zuhilfenahme milderer Umstände zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 10 Wochen Untersuchungshaft, Erwin Vogel wegen Hehlerei sowie fortgesetzter Personenhehlerei zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, Friedrich Ludwig Lohner wegen Hehlerei im wiederholten Rückfall, sowie Begünstigung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, unter Anrechnung von 10 Wochen Untersuchungshaft und die Angeklagte Ehefrau Katharina Lohner wegen fortgesetzter Hehlerei sowie Begünstigung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft. Den beiden Angeklagten Heinrich und Erwin Vogel wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt.

Der 30. Januar in Baden

Freuekundgebungen im Lande

Freiburg

Freiburg, 31. Jan. Aus Anlaß des ersten Jahrestages der deutschen Erhebung trug die Stadt Freiburg reichen Flaggen Schmuck. Nicht nur in den Hauptstraßen sah man die Fahnen der Revolution, auch die Nebenstraßen, Außenbezirke und die Vororte waren der Parole „Fahnen heraus am 30. Januar“ in reichem Maße gefolgt. Da es auf besonderen Wunsch des Führers unterblieb, große Festlichkeiten an diesem Tage zu veranstalten, so wollte die Freiburger Bevölkerung doch wenigstens durch die reiche Beflaggung den Dank an den Führer äußerlich Ausdruck verleihen. Der Freiburger Einwohnerverein stand aber für diesen Tag noch eine besondere Überraschung bevor. Um 12 Uhr mittags erkante vom Glockenturm des Rathauses zum ersten Mal das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied. Eine große Menschenmenge lauschte ergriffen den Klängen dieser beiden Nationallieder. Freiburg ist die erste Stadt, die diese beiden Lieder in das Glockenspiel aufgenommen hat.

Abends um 8.15 Uhr fand am dem Münsterplatz eine von der Kreisleitung der NSDAP Freiburg veranstaltete Kundgebung statt, zu der sich neben den Formationen der SA, SS, HJ, NSD, und den sonstigen Unterorganisationen der Partei eine nach zehntausenden zählende Menschenmenge eingefunden hatte. Nach einigen stottern Wörtern der NS-Kreisapelle ergriff Kreisleiter Oberbürgermeister Dr. Kerber das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er wies auf die ungenügenden Leistungen des verflohenen Jahres der nationalsozialistischen Revolution hin, die Steuersenkungen, die Verminderung der Arbeitslosen um über zwei Millionen und nicht zuletzt das gigantische Winterhilfswerk, Ereignisse, die man vor einem Jahr nicht für möglich gehalten habe. Die Erwartungen des ersten Jahres seien nicht nur erfüllt, sondern weit übertroffen worden. Kein Nationalsozialist werde daran zweifeln, daß auch das zweite und die folgenden Jahre ebenso erfolgreich sein werden. Voll des Dankes müßten wir sein, daß uns in der höchsten Not das Schicksal einen Adolf Hitler geschenkt hat. Dr. Kerber schloß: Das Volk hat den Sinn des 30. Januar 1933 erfasst. Es hat begonnen, seine Ehre zu verteidigen und sein Lebensrecht, weil es nicht aufhören wollte, ein Volk zu sein und weil die zwei Millionen Toten des Weltkrieges und die Blutopfer der Bewegung uns verpflichtet, für das zu kämpfen, für das sie gestorben sind. Es lebe Deutschland und sein großer Führer Adolf Hitler!

Gleich einem Schwur, dem Führer auch fernerhin treue Gefolgschaft zu leisten, erhoben sich zehntausende von Arme, während die Kapelle das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied intonierte. Mit dem großen Zapfenstreich, dessen Gebet von der Menge in stiller Ergriffenheit angehört wurde, schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Bei dem Abmarsch bot sich den vielen Tausenden noch ein herrliches Schauspiel. Von drei starken Scheinwerfern wurde von der Nordseite her der Münstersturm beleuchtet. Durch diese Beleuchtung wurde eine wunderbare Silhouette dieses Bauwerkes an den nächtlichen

Himmel gezaubert, von vielen bewundert und bestaunt.

Rastatt

Rastatt, 31. Jan. Die erste Gründungsfeier des Dritten Reiches wurde hier in ebenso würdiger wie begeisterter Weise begangen. Dessenfällige und private Gebäude trugen festlichen Flaggen Schmuck, und auch vom Rund des Schlosses herunter grüßten die Fahnen. In den Schulen fanden allenthalben von Chören und Rezitationen umrahmte Feiern statt, bei denen auf die hohe Bedeutung des nationalen Festtages hingewiesen wurde. In den Nachmittagsstunden stand alles unter dem Eindruck der aus dem Reichstag übertragenen Rede unseres Führers. Vor den Geschäften, die ihren Lautsprecher herausgestellt hatten, stauten sich Menschenmassen, die atemlos den Worten des Führers lauschten.

Die nationale Weisheitsfeier stunde in der Festhalle wurde durch einen Kirchengang beider Konfessionen eingeleitet. Als das „Tedeum“ erbraute, dröhnten von den Türmen die Glocken und sandten ein ehernes Dank- und Bittgebet für Führer und Volk über die Stadt. Alle Formationen und die Bevölkerung hatten sich zur nachfolgenden Feierstunde eingefunden. Ortsgruppenleiter Pg. Stadtrat Kalmbacher zeichnete in seiner Festansprache ein Bild des wirtschaftlichen und politischen Chaos, wie es vor Hitlers Berufung bestanden hatte. Die Arbeit von Staat und Partei im Dienste und zum Nutzen des ganzen Volkes werde gegenseitig noch enger und strafbarer. Aufgabe eines jeden Volksgenossen müsse

es sein, sich restlos einzusetzen zur Erreichung der Ziele des Führers. Das Deutschlandlied krönte die fernigen Ausführungen. Die Vereinigten Männergesangsvereine unter Leitung von Hauptl. Pg. Hemlein und eine Kapelle umrahmten die festliche Stunde mit musikalischen Vorträgen.

Billingen

Billingen, 31. Jan. Die Kreisstadt Billingen beging den Jahrestag der nationalen Erhebung schlicht und doch würdevoll. Um 7 Uhr am Morgen trat die SA vor dem Rathaus an und begrüßte mit dem Horst-Wessel-Lied die Hissung der Flaggen des 3. Reiches, die in den aufdämmernden Tag hineinflatterten. Den ganzen Tag über hielten zwei SA-

Deute treue Wacht vor den heiligen Symbolen, nicht mehr, um sie gegen frevelerische Hände zu schützen wie einst, sondern um ihre Dankbarkeit gegenüber dem Führer, der dieses Symbol zum Sieg gebracht hat, zu beweisen. — Die Beamten und Angestellten des Rathauses luden auf eine Anregung des Bürgermeisters, SA-Truppführer Schneider etwa 100 Erwerbslose zu einem gemeinsamen Mittagsmahl ein, um so die Volksverbundenheit aller Stände darzutun.

Noch unter dem gewaltigen Eindruck der Führereden, die in Werkstätten und Säle übertragen worden war, versammelte sich um 6 Uhr abends SA, SS, Stahlhelm und Freiw. Arbeitsdienst auf dem Münsterplatz, wo Bürgermeister Schneider die Dankbarkeit der Kameraden und der Volksgenossen gegenüber dem Führer mit hinreichenden Worten zum Ausdruck brachte und den alten SA-Grundsatz als „Der Kampf geht weiter“. Nach dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied marschierten die Formationen durch die Hauptstraßen der Stadt und zum Schluß im strammen Vorbeimarsch an ihren Führern vorbei.

Landkreis Karlsruhe in der Arbeitsnot

Die Arbeitsbeschaffung in 30 Gemeinden

Karlsruhe, 31. Jan. Nach einer vorläufigen Zusammenfassung haben die 30 Landgemeinden des Bezirkes Karlsruhe, die sich auf das Rheintal, die untere Hardt und den Pfinggau verteilen, insgesamt eine Summe von rund 600 000 RM. ausgeworfen, um überwiegend durch Kanalisationen, Straßenbauarbeiten, Waldbauforstungen, Feldwegverbesserungen und Wasserlaufkorrekturen den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit tatkräftig weiterzuführen. Diese Arbeiten können schätzungsweise

in rund 150 000 Tagewerken erledigt werden. Zu den bedeutungsvollsten Projekten, die a. Zt. in Durchführung begriffen sind, gehören u. a. die Pfinggorkorrekturen in den Gemeinden Graben, Grödingen, Söllingen, Sagsfeld und Blankenloch, sowie der Rheinbau bei der Gemeinde Forchheim.

Von der Bürgermeisterschule in Schönwald

Schönwald, 31. Jan. Die Teilnehmer an der hier zur Zeit stattfindenden Bürgermeisterschule veranstalteten gestern mittag anläßlich des Jahrestages der Übernahme der Kanzlerschaft durch den Reichskanzler Adolf Hitler einen Umzug durch den Kurort unter Borantritt der Kur- und Musikkapelle. Am Kriegerehrmal hielt der Führer der Bürgermeisterschule Pg. Dr. Fackle eine kurze Ansprache und legte namens der versammelten Bürgermeister das Gelübnis der Treue und Gefolgschaft zu unserem großen Führer und Kanzler ab. Ein dreifaches Siegesheil und das Horst-Wessel-Lied bildeten den Schluß der Feierstunde.

Die Finanzlage Heidelberg

Heidelberg, 31. Jan. Die Oberbürgermeister Pg. Dr. Reinhold mittel, ist es nicht möglich gewesen, den Fehlbetrag von 3,2 Mill. RM. auf Schluß des Rechnungsjahres am 31. März ds. Js. wesentlich herabzumindern. Auf der Ausgabe Seite steht nach wie vor die Wohlfahrtspflege im Mittelpunkt der Belastung. Durch die umfassenden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Stadt ist es zwar gelungen, die Zahl der Wohlfahrtsarbeitslosen von 5 200 zu Anfang des Rechnungsjahres auf zur Zeit etwa 4 000 herabzudrücken. Leider hat sich die private Wirtschaft nicht im gleichen Umfange als aufnahmefähig für neue Arbeitskräfte erwiesen. Eine unmittelbare Folge dieser schlechten Lage des Haushaltsplans ist die überaus angepannte Kassenlage der Stadt. Die Verbesserung der Liquidität der Stadtkasse ist demgemäß zur Zeit die vornehmste Sorge des Oberbürgermeisters.

Die Liquidität wird besonders dadurch beeinträchtigt, daß an städtischen Steuern und sonstigen Einnahmen nach dem Stand vom 31. Dezember 1933 etwa 2 Millionen RM. an Rückstand nachgeführt werden. Deshalb ist es dringende Pflicht jedes einzelnen Bürgers, seine Steuern pünktlich zu bezahlen. Mit dieser Aufforderung schließt die Erklärung des Oberbürgermeisters.

D. N. I. 1934:	
Zwielmalige Ausgabe:	
Landeshauptstadt	21 928 Gr.
Verfur-Rundschau	5 177 Gr.
Aus der Ortenau	10 895 Gr. = 38 000 Gr.
Gesamte Druckausgabe 60 000 Gr.	

Hauptgeschäftsführer: Dr. Karl Neufelder
Chef vom Dienst: Karl Walter Ollert
Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Religion: Dr. Karl Neufelder. Für „Das badische Land“ und Heimatliteratur: Wilhelm Teichmann. Für Kulturpolitik: Helmuth Hammer. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Ollert. Für Lokales: Hugo Bädler. Für Bewegung und Parteiangelegenheiten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmuth Wehr. — Sämtliche in Karlsruhe. Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Rotationsdruck J. J. Neff, Karlsruhe.

Das Echo einer Denkschrift an den Reichsstatthalter:

Hilfe für das Notstandsgebiet Wiesental

Wiederbelebung der Holzschneiderei - Holzlösel zum Eintopfgericht

Schopfheim, 31. Jan. Die Kreisleitung Schopfheim hat kürzlich eine Denkschrift über die Notlage der Notstandsgebiete des Kreises Schopfheim ausgearbeitet und diese zusammen mit der NSDAP-Kreisleitung Schopfheim dem Reichsstatthalter vorgelegt. Diese Denkschrift hat bereits erfreuliche Erfolge erzielt, indem sofort eine

große Hilfsaktion für die Notstandsgebiete zur Durchführung gelangte. Der Landesführer des NSD, war mit dem Präsidenten der Handelskammer, Kreisleiter Pg. Blank, in Bernau zu einer Besprechung zusammengetroffen. Dabei wurde beschlossen, daß für den Eintopfsonntag am 1. März in ganz Baden holzgeschneidete Holzlösel denen gegeben werden, die 20 Pfennig als Eintopfpende geben.

Es werden zunächst 200 000 Holzlösel in den Orten Bernau, Todmoos, Präg, Büschau und deren Umgebung angefertigt. Weil diese ganze Aktion zugleich als Werbung für die Heimarbeit der beiden Wiesentäler gelten soll, erhält jeder Vöfel die Auf-

schrift „Schwarzwälder Heimarbeit“ sowie den Ortsnamen, in dem er hergestellt wurde. Die Arbeit wird nach der Selbstentlohnung der Hersteller bezahlt. Die ersten Muster sind bereits bei dem Präsidenten Blank eingegangen und fanden die Zustimmung. Die Holzlieferungen der 200 000 Holzlösel wird bis 20. Februar erfolgen.

Die technische Durchführung der Gesamtaktion liegt in Händen des Handelskammerpräsidenten Blank und alle diesbezüglichen Anfragen sind an die Handelskammer Schopfheim zu richten. Im Auftrag der Kreisleitung werden Pg. G. Kiefer, Schopfheim, Schulstraße und Pg. Arthur Schanzlin in den betr. Gemeinden mit Rat und Tat mithelfen, daß die Aktion erfolgreich durchgeführt werden kann. Die genannten Pg. werden auch die fertiggestellten Waren nach dem NSD abnehmen.

Um die Werbung für die Notstandsgebiete im großen Rahmen durchzuführen, wird am Eintopfsonntag im März in Karlsruhe auf dem Marktplatz eine verkaufliche Ausstellung der Schneidwaren des Oberlandes stattfinden.

Ein Holzschneider wird dabei praktische Arbeiten ausführen.

Jetzt aber gilt es für die Holzschneider, sich mit aller Energie an die Arbeit zu machen, damit am Eintopfsonntag im März dem ganzen Land gezeigt werden kann, daß in den Notstandsgebieten die Kraft und der Wille zur Arbeit vorhanden ist, auch wenn solche gewaltigen Aufträge gegeben werden.

Für die Kunstschneider wird man als weitere Arbeitsbeschaffung größere Aufträge für Schilder zur Benagelung anfertigen lassen und wird damit die NS-Ortsgruppen im ganzen Reich zum Ankauf veranlassen.

Für den Herbst ist eine ähnliche Aktion vorgesehen, die der schwer darniederliegenden Bauindustrie die Hilfe des Wiesentales beleben bringen soll. In einem Eintopf-Sonntag im Herbst soll jede Hausfrau eine Gebrauchsbürste (Schüttsteinbürste oder dgl.) für geringes Entgelt kaufen können und durch einen Mengenabsatz soll dem Elend der Bürstenmacher abgeholfen werden. Kammerpräsident Blank wird in den nächsten Tagen mit Reichsstatthalter Robert Wagner und dem Präsidenten der Badischen Industrie- und Handelskammer, Pg. Dr. Krentrup in Karlsruhe Besprechungen über die Herbstaktion haben, welche wiederum im Zeichen nationalsozialistischer Volksgemeinschaft notleidenden Volksgenossen Arbeit und Brot bringen wird.

Rote Maulwürfe am Werk

Urteile des Badischen Sondergerichts

Mannheim, 31. Jan. Wieder einmal hatte sich das Badische Sondergericht mit der Verbreitung verbotener Schriften zu befassen.

Der in Grünwinkel wohnende Ludwig Brieskorn und dessen Ehefrau, sowie der Arbeiter Karl Ernst waren wegen Verbreitung der „Roten Fahne“ angeklagt. Ludwig Brieskorn und Ernst waren Mitglieder der KPD. Die Zeitung wurde in einer größeren Anzahl von Brieskorn zu E. gebracht. Es erhalten Ludwig B. und E. je zehn Monate Gefängnis, Frau B. sechs Monate.

Die in Eberbach wohnhaften Karl Hofherr und Albert Edelman sind des gleichen Verbrechens angeklagt. Edelman hat, da er beruflich als Schiffer nach Amsterdamm kam, seinem Schwager Hofherr auf dessen Verlangen eine verbotene Zeitung, die „Freie Presse“, mitgebracht. Hofherr, früher Mitglied der KPD, weiß bereits eine ansehnliche Strafliste auf und besitzt keinen guten Leumund, politisch will sich von den Angeklagten keiner betätigt haben. Das Urteil des Sondergerichts lautet für Hof-

herr auf 7 Monate, für Edelman auf 5 Monate Gefängnis.

Der 42 Jahre alte Wilhelm Knobloch aus Hagsfeld bei Karlsruhe war früher Maschinenführer bei dem sozialdemokratischen „Volkstfreund“ in Karlsruhe. Am 7. November v. Js. gab er einem Bekannten eine verbotene marxistische Flugchrift, in welcher aufgefördert wurde, bei der Wahl am 12. November mit Nein zu stimmen. Knobloch war früher Mitglied der SPD und Vorsitzender der Ortsgruppe Hagsfeld der SPD. Nach der nationalsozialistischen Revolution war er vier Wochen in Schutzhaft. Der Angeklagte hat, wie ihm allseitig bezeugt wird, seine Tätigkeit nach dem Verbot der SPD eingestellt und ist auch gegen frühere Mitglieder der SPD, die sich mit der gegebenen Sadlage nicht abfinden wollten, aufgetreten und hat sie zur Ruhe gemahnt. Die Flugchrift will er dem Manne nur gegeben haben, um ihm zu zeigen, was für Fehler früher gemacht wurden. Das Sondergericht hält dem Manne seine Unbescholtenheit und seinen guten Willen zugute und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten.

Der Inventur-Verkauf

vom 27. Januar bis 5. Februar 1934 bei
Rud. Hugo DIETRICH

Wintermäntel von 39.- an | Gabardinmäntel von 28.- an | Saccoanzüge von 69.- an

Popelin-Hemden 4.90 und 6.85 | Krawatten 3 Stück 5.- 3 Stück 8.-

AUS KARLSRUHE

Völkische Wohlfahrt Sterilisation und Rassenfrage

Im Schwurgerichtssaal hielt am Dienstag vor zahlreichen Justizbeamten der Sonderkommissar des Ministeriums des Innern, Dr. Patheiser, einen Vortrag über „Völkische Wohlfahrt, Rassenfrage und Sterilisation“. Der Redner befahte sich eingehend mit dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und beleuchtete die Bedeutung dieses Gesetzes. In Baden zähle man etwa 1000 Geisteskranke, die sich mehr als 10 Jahre in Anstalten befinden, und mehr als sieben, die länger als 40 Jahre in Anstalten sich aufhielten. Diese sieben haben den Staat 280 000 Mark gekostet. Wieviele Familien hätte man für dieses Geld auf Erbhöfen ansiedeln können! In Wiesloch im sogenannten Festen Haus werden gefährliche soziale Elemente verwahrt (Mörder, Brandstifter und gefährliche Sittlichkeitsverbrecher). Die Kosten dieser Verwahrung belaufen sich je Tag und Insasse auf 20 Mark, jeder Insasse kostet also im Jahre 7500 Mark.

Hier dient uns als Entlastung das Verwahrungsgesetz, welches uns in die Möglichkeit verleiht, Persönlichkeiten, die nicht als eigentlich geisteskrank zu betrachten, sondern als soziale Psychopathen anzusehen sind, in anderer Umgebung und ebenso sicher für die Allgemeinheit unterzubringen. Von dieser Sicherungsverwahrung wird in Kürze Gebrauch gemacht werden und so der Staat dieses Gefährten-Hauses auf ein Minimum vermindert werden. Alles wird unter dem Gesichtswinkel betrachtet: Was dient und was schadet der Allgemeinheit? Wie groß ist etwa die Zahl der Minderwertigen? Die Zahl ist etwa so groß wie die Zahl der — Rein-Stimmenden Mitbürger! Wir haben mit rund 2 Prozent Minderwertigen zu rechnen in Deutschland. Die Fortpflanzung der Minderwertigen zu verhindern, ist ein Hauptgedanke der völkischen Wohlfahrt. Der Redner befahte sich weiter mit der Frage des Geburtenrückgangs. Alle unsere rassenhygienischen Bestrebungen müssen Schiffbruch erleiden, wenn nicht der genügende Nachwuchss da ist, um das Erbe dessen, was wir schaffen, zu übernehmen. Rassenhygienische erbbiologische Politik muß auch Ver-

scharten Gemeinde, so daß bisweilen der Platz nicht ausreichen wollte.

In ihren Vorträgen verstanden es die Redner, jeder nach seiner besonderen Gabe, den unerhöplichen Reichtum der Bibel ihren dankbaren Zuhörern mitzuteilen, ohne dabei an den dringenden Gegenwartsfragen vorüber zu gehen.

Ihren Abschluß fand die Aufbauwoche durch gemeinsame Abendmahlsfeiern in den drei Kirchen, an denen viele Hunderte freudig teilnahmen. Den drei Rednern, Geh. Kirchenrat D. Klein, Pfarrer D. Ziegler und Pfarrer Bürck dankt die evang. Gemeinde herzlich für ihre aufopfernde Tätigkeit, die sichtbar segnet war.

Karlsruhe rüfte zum „Umzug an den Rhein“

Die originelle Idee mit dem Verkehrs- und wirtschaftspolitisch tiefen Sinn „Karlsruhe zieht um an den Rhein“ läßt viele hundert Hände sich eifrig regen und rüsten zu diesem fröhlichen Zug an Deutschlands schönsten Strom. Beim Verkehrsverein gehen fortgesetzt weitere Meldungen von originellen Wagen- und Kutschgruppen ein, so daß ohne Ueber-treibung ein voll einschlagender Fastnachtsumzug vorausgesagt werden darf. Der Verkehrsverein hofft kein Geheimnis zu verraten, wenn er den Schleier etwas lifft und einige wichtige Ideen, die im Zuge darzustellen werden, in die Öffentlichkeit zerstreuen läßt. Er tut das, um etwaigen Zweifeln und Rückfragen zu beweisen, daß das gespannte Interesse aller Bevölkerungsteile gerechtfertigt ist, vor allem aber, um dem einen oder anderen hilfesuchenden Umzähler damit eine Anregung zu geben, was sonst noch zu machen wäre. In all den eingereichten Anmeldungen spiegelt sich ein echter karlsruher Humor, so besonders in den Ankündigungen „D' Schillertrösch - Zigeuner ziehen um“ oder „Mittadt: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft“. Ein Gefangenverein will nur einen urfidele „Urlaub am Rhein“ verbringen, ein anderer dagegen will doch lieber sich dort seßhaft machen. Siderlich steckt auch hinter der Ankündigung „Der Hasen“ ein lustiger Schelm, der uns am Fastnachtstagnachmittag überraschen wird. Ein Programm für sich bildet der „Umzug des Stadtgartens“, den Stadtbürgern am Rhein würde es in der neuen Siedlung nicht gefallen, wenn sie nicht ihren Stadt- und Tiergarten dicht dabei hätten. Wenn kommen nicht die Tränen, wenn er den „Abschied vom Turmberg und Veltchebach“ oder die Darstellung des Knüppelwerkes „Ob wohl, du das Altersheim, wir ziehen heute an den

„Deutsch die Saar immerdar!“ Saarpropaganda in den Volksschulen

Das badische Unterrichtsministerium gibt einen Erlaß des Reichsministers bekannt, in dem es heißt:

Der Bund der Saarvereine beabsichtigt im kommenden Jahr in großen Veranstaltungen eine verstärkte Saarpropaganda durchzuführen. Er hat für diesen Zweck auch die Mitwirkung der deutschen Schulen erbeten und dafür folgende Vorschläge unterbreitet:

1. Einmal in jedem Monat des Jahres 1934 soll in allen deutschen Schulen und Fachschulen eine Tagesstunde dem Kampf um Land und Volk gewidmet sein.
2. Vor jeder großen Saarkundgebung im Reich soll in allen deutschen Schulen und

Hochschulen darauf hingewiesen und ihre Bedeutung besprochen werden.

3. Das im Westen schon jetzt überall bekannte Saarlied des saarländischen Dichters Hans Maria Luz „Deutsch die Saar immerdar“ soll jedes deutsche Schulkind und jeder deutsche Student im Unterricht beim in den studentischen Gemeinschaftskäufern, F.V.D. usw. singen lernen.

Bei Ausflügen soll dieses Lied bevorzugt werden, damit es in kurzer Zeit Gemeingut des deutschen Volkes wird.

Das Stadtschulamt Karlsruhe weist in einem Rundschreiben darauf hin, daß die Schule im Zeichen einer verstärkten Saarpropaganda stehen muß. Der Zweck ist jedem Deutschen klar. Es gilt, das deutsche Saargebiet wieder der deutschen Heimat zurückzugewinnen. Jedem deutschen Lehrer und jeder deutschen Lehrerin ist die vaterländische und dankbare Aufgabe gestellt, zu einer glücklichen Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Mutterland tatkräftig mitzuwirken. Am ersten Tag jeden Monats des Jahres 1934 wird jeder Lehrer und Lehrerin der Karlsruher Volksschulen die erste Deutsch- oder Geschichtsstunde darauf verwenden, eine dem Alter des Kindes entsprechende Belehrung über die Bedeutung des Saargebietes zu geben und auf den aufgezwungenen Kampf um die deutsche Saar hinweisen. Durch Vorträge, Lieder, Zeichnungen, kurze Festspiele usw. sollen die Kinder mit allen Fragen der kommenden Saarabstimmung vertraut gemacht werden. Eine unerhörte Zeit der Not hat das Saarland seit den traurigen Novembertagen 1918 erleben müssen. Trotz aller Unterdrückung haben die Saarländer in unerschütterlicher Treue zum Mutterland gehalten.

Treue um Treue

muß die Parole sein, die zwischen dem Reich und dem Saarland zu gelten hat. Das Deutschland fordert, ist kein ureigenes Recht. Das Saarland und seine Bevölkerung waren deutsch, sind deutsch und wollen es ewig bleiben. We.

28 Jahre im Dienst der Stadt

Nach 28jähriger Dienstzeit tritt der Tierwärter vom Stadtgarten, Karl Abendtschön, wegen Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand. Zum Abschied sprach Amtswalter Merk dem Scheidenden seinen Dank für seine treuen Dienste aus. Von seinen Arbeitskameraden wurde ihm ein schönes Abschiedsgeschenk überreicht.

25jähriges Dienstjubiläum

Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma August Erb, Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Karlsruhe, Kaiserstraße 115, kann heute Fräulein Paula Peter zurückblicken. Fräulein Peter besitzt nicht nur das vollste Vertrauen ihres Chefs, welcher ihr in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen und Kenntnisse sowie ihres ehrlichen, offenen Charakters Prokura erteilt, sondern erfreut sich auch der Wertschätzung des gesamten Personals. Bei dem großen Kundenkreis der Firma genießt Fräulein Peter ebenfalls großes Ansehen und ist außerordentlich beliebt, insbesondere durch ihr zuvorkommendes Wesen und nicht zuletzt durch ihre außerordentlichen Kenntnisse und reichen Erfahrungen.

Badisches Staatstheater

Die „Tänze nach klassischer Musik“ unter der choreographischen Leitung Valeria Kratinas, die mit dieser Aufführung den „großen Tanserfolg“ dieser Spielzeit erzielte, gelangen heute zur Wiederholung.

Die badische Landeshauptstadt förderndes Mitglied der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

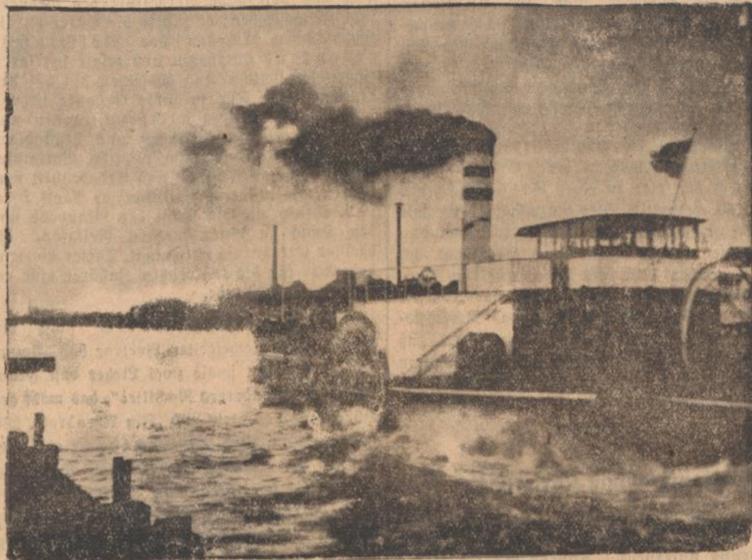
Als erste Gemeinde in Baden ist die Landeshauptstadt Karlsruhe der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ als förderndes Mitglied beigetreten.

völkerungspolitik sein. Zusammenfassend führte der Redner aus: Rassenhygiene ist Mittelpunkt des gesamten völkischen Wohlfahrtsgedankens. Daraus ergeben sich richtunggebende Gesichtspunkte bezüglich der Unterhaltung, die der Staat einzelnen Wohlfahrtseinrichtungen künftig zuteil werden lassen müsse. Er wird einen Verband, der sich mit der Wohlfahrt jugendlicher Elemente befaßt, z. B. einem Tuberkuloseverband, ganz anders betreiben, als einen Verband, der sich hauptsächlich mit der Fürsorge für die in der zweiten Hälfte ihres Lebens stehenden Menschen befaßt. Er wird ein anderes Maß der Verwendung der Mittel für Krüppel, die er hoffähig sind, anlegen, also für solche, die er bedingt zum Krüppel wurden; daraus folgend werden die Kriegesblinden eine andere Verteilung verdienen als die Erbblinden.

Die Ausführungen klangen aus in die Anforderung an die Anmelenden sich der Arbeit entsprechend dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses mit allem Nachdruck anzunehmen. Es ist eine Arbeit, die der kommenden Generation unendlich viel Gutes und Wertvolles zu leisten hat.

Kirchliche Aufbauwoche

Der Volksmissionsausschuß der evang. Kirchengemeinde Karlsruhe unter dem Vorsitz des Dekans, Kirchenrat Meiner hatte für die Woche vom 21.—28. Januar zu einer kirchlichen Aufbauwoche aufgerufen. In der Christus-, Luther- und Matthäuskirche sprachen Abend für Abend besonders zu dieser Arbeit befähigte, ausgesuchte Redner zu einer immer dichteren ge-



Ein Raddampfer passiert die Maxauer Brücke.

„Der Führer“

Karlsruher Parteiveranstaltungen

Vortragabend der Ortsgruppe Karlsruhe-Dulach

Die Ortsgruppenführung hatte am Samstagabend zu einem Vortrag des Herrn Dr. Ufer über „Rassenpflege und Bevölkerungspolitik“ eingeladen. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Ortsgruppenführers Herrn Fichtler erteilte dieser Herr Dr. Ufer das Wort zu seinem Vortrag.

Der Redner betonte, daß man erst mit der Machübernahme Adolf Hitlers die ungeheure Tragweite des Rassenproblems erkannte. Der Begriff „Rasse“ wurde den Anwesenden in allgemeiner verständlicher Weise an Hand von Beispielen aus Tier- und Pflanzenwelt klar gemacht. Nach eindringlicher Erläuterung des Problems kam der Redner auf das heutige Kernproblem, den Geburtenrückgang, zu sprechen.

Es ist ganz selbstverständlich und jedermann einleuchtend, daß durch das dauernde Ausbleiben oder auch nur das Kleinerwerden der begabten Familien und die sehr viel stärkere Fortpflanzung von Minderwertigen, Säufern usw. die Leistungsfähigkeit eines Volkes mehr und mehr abnimmt. Ein Beispiel haben wir heute schon in Frankreich. Es ruft den Neger ins Land, um so seine zum Stillstand gekommene Bevölkerungsziffer zu heben. Ganz anders im Osten. Die Geburtenziffern in Polen steigen von Jahr zu Jahr. Dazwischen liegt Deutschland mit seinem nur kleinen Geburtenüberschuß. In Deutschland muß es endlich aufgehört, das Kind als lästig zu betrachten. Zum Schluß gab der Redner noch einen Überblick über die geburtenfördernden Maßnahmen der Reichsregierung.

Starker Beifall belohnte die sehr interessanten Ausführungen des Herrn Dr. Ufer, und mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland wurde der Vortragabend beendet.

Bunter Abend der Ortsgruppe West

Am Samstagabend veranstaltete die Ortsgruppe West der NSDAP im gut besetzten Saal des „Rüßlen Krug“ einen bunten Abend.

Nach einem Vorspruch „Sieg-Heil unserem Führer“, ausdrucksvoll gesprochen von Frau Selig, begrüßte im Auftrag des Ortsgruppenleiters Alfred Land in würdiger Weise die erschienenen Volksgenossen, ihnen einen frohen Abend wünschend. Er selbst wirkte als humorvoller „Anführer“, zeigte aber in einer Szene, „Der Wanderer am Rhein“, daß er auch ernste Töne anschlagen kann.

Aus der bunten Folge der allgemein auf hoher künstlerischer Stufe stehenden Darbietungen sei zunächst Renate Klippers (für die „Ma“ verpflichtet), mit ihrem Tanz „Kunstleiter“, die 10jährige Meisterkinderin der Kinderklasse Hannelore Häring mit „Salsammergut“, das wiederholt werden mußte, und der „Hutmannsfall“, beide ganz prachsvolle Leistungen, nach denen es nicht schwer ist, der kleinen Hannelore eine große Zukunft vorherzusagen. An älteren Schülerinnen der gleichen Schule boten Selma Morasch und Anneliese Föhler „Schwäbisch-Merkel“, das in seiner Verbindung von komischer Derbheit und frischer Anmut sehr gut gefiel.

In einem spanischen Walzer und einem russischen Tanz zeigte Emil Michta vom Bad. Staatstheater seine tänzerische Kunst und sein Einfühlungsvermögen in fremde Volksart mit so großem Erfolg, daß er zu einer Wiederholung gezwungen war. Der 17jährige Ernst Dikuleit setzte durch sein großes Können auf der Harmonika in Erstaunen und mußte zwei Einlagen spielen.

Zum Schluß erregte eine, von fünf Herren flott und drahtig gespielte Militärhumoreske, „Der Kompagniebefehl“, stürmische Heiterkeit.

Noch lange blieb die große Familie der Ortsgruppe West fröhlich vereint beim Tanz.

Kameradschaftsabend im Personenbahnhof Karlsruhe

Am Sonntag trafen sich in den mit Tannengrün und Fahnen sinnig geschmückten Räumen der Eisenbahnkantine die Beamten und Arbeiter des Personenbahnhofs Karlsruhe zu einem Kameradschaftsabend. Es waren u. a. erschienen: Der Vorstand des Reichsbahnbetriebsamtes Karlsruhe 1, Reichsbahnoberbaurat Fittler, der Vorstand des Reichsbahnverkehrsamtes, Reichsbahnoberrat Schulz, der Vorstand des Personenbahnhofs Karlsruhe, Reichsbahnamtmann Stork, sowie vom Deutschen Arbeiterverband für öffentliche Betriebe Gaubetriebszellenleiter Büttner. Die dienstfreien Beamten und Arbeiter des Bahnhofs Karlsruhe waren sehr zahlreich der Ein-

ladung gefolgt, so daß die Räume bis auf den letzten Platz besetzt waren.

Nachdem Herr Amtmann Stork die Erschienenen begrüßt hatte, ergriff Oberbaurat Fittler das Wort und wies unter dem Motto „Es hilft der Bruder seinem Bruder, und wenn er helfen kann, so hilft er gern“, auf einen Grundgedanken unseres großen Führers „die Volksgemeinschaft“ und auf die Pflichten hin, die insbesondere der Eisenbahner für Volk und Vaterland zu erfüllen hat. Weiter gedachte der Redner der Toten des großen Krieges und der nationalsozialistischen Bewegung, denen sämtliche Anwesenden eine stille Minute des Gedankens widmete. Seine Worte klangen aus in einem „Sieg-Heil“ auf unseren herrlichen Führer Adolf Hitler. Herr Amtmann Stork ge-

lobte dem Führer namens des Personals Treue und Geselligkeit und hob unter entsprechender Würdigung die Bedeutung des 18. und des 20. Januar hervor. Sein „Sieg-Heil“ galt unserem ehrwürdigen Reichspräsidenten. Anschließend wurde das Dorf-Wesellied gesungen.

Als Vertreter der Arbeiterschaft sprach Herr Bühlinger; er wies auf die guten Beziehungen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen im Bahnhof Karlsruhe hin und gab dem Wunsch Ausdruck, daß es weiter so bleiben möge.

Herr Gaubetriebszellenleiter Büttner machte Ausführungen über die bevorstehende Neuorganisation der Betriebsvertretungen und Wohlfahrtsvereinigungen, wie „Kraft durch Freude“ u. a. Der Gesangsverein „Eisenbahnerchor“ und die Musikpelle des „Eisenbahnerorchesters“ verschönten den Abend durch ihre Darbietungen.

Der Reichsluftschutzbund arbeitet

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Reichsluftschutzbundes hatte ihre Mitglieder zu einer Mitgliederversammlung am Montag, den 29. Januar in den kleinen Festhallsaal eingeladen, um über ihre bisherige Tätigkeit Bericht zu erstatten. Erfreulicherweise hatten die Mitglieder der Einladung recht zahlreich Folge geleistet, sodaß der Ortsgruppenführer Theodor Theissen eine ansehnliche Versammlung begrüßen konnte. Außerdem waren die Vertreter sämtlicher staatlicher und kommunaler Behörden, der nationalen Verbände und anderer Organisationen erschienen. Wir bemerkten u. a. den Präsidenten des Landesfinanzamtes, die Vertreter der Oberpostdirektion, Reichsbahndirektion, der städtischen Betriebe, denen alle der Ortsgruppenführer für das durch ihr Erscheinen an den Bestrebungen des Luftschutzes bekundete Interesse herzlich dankte.

Aus dem Geschäftsbericht, den der Ortsgruppenführer erstattete, war die vielseitige Arbeit, die bisher von der Ortsgruppe und deren ehrenamtlichen Mitarbeitern geleistet wurde, zu entnehmen. Auf dem Gebiete des Luftschutzes konnte im Rahmen der ergangenen Anordnungen und Bestimmungen schon wertvolle Arbeit geleistet werden.

Der von Herrn Hauptmann a. D. Richter erstattete Kasernenbericht ließ für die Zukunft einen erfreulichen Ausblick erwarten. Gerade aus dem Kasernenbericht war zu entnehmen, daß trotz der bescheidenen zur Verfügung ste-

henden Mittel durch die Umsicht des Kasernenführers die bisher geleistete Arbeit ermöglicht wurde. Den wohlverdienten Dank an den Kasernenführer sprach der Ortsgruppenführer unter Entlastung des Kasernenführers aus.

Anschließend hielt Herr Major a. D. Fröh von Teuffel einen Vortrag über allgemeine Luftschutzbegriffe, der durch seine klaren Ausführungen, die oftmals mit feinem Humor gewürzt waren, den ungeteilten Beifall der Versammlung fand.

Alle Redner des Abends richteten einen scharfen Appell an die Mitglieder durch eifrige Werbung in allen Kreisen der Bevölkerung dazu beizutragen, daß die Ortsgruppe Karlsruhe des Reichsluftschutzbundes, die an Mitgliederzahl von den meisten anderen Ortsgruppen des Landes bereits weit überflügelt worden ist, recht bald die Mitgliederzahl aufweisen kann, die sie zur Durchführung ihrer Aufgaben in der Landeshauptstadt unbedingt notwendig hat.

Zum Schluß dankte der Ortsgruppenführer allen Anwesenden nochmals für das Interesse, das sie den Bestrebungen des Luftschutzes in Karlsruhe entgegengebracht haben. Mit einem Hinweis auf die Bedeutung der Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung und einem dreifachen begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf unseren Volksherrscher und Führer schloß der Ortsgruppenführer die würdig verlaufene Versammlung. Th.

Karlsruher Gerichtschonik

Verkehrsunfälle

Das Amtsgericht verhandelte heute eine Reihe von Vergehen gegen die Kraftfahrzeug-Verkehrsordnung.

Unter anderem hatte sich der Ingenieur Ludwig Weigand aus Mainz wegen eines von ihm am 12. August 1933 etwa 2 Uhr mittags verursachten Verkehrsunfalls zu verantworten.

Die Anklage legt ihm zur Last, daß er mit seinem Kraftwagen an der Kreuzung der Sophien- und der Lessingstraße beim Einbiegen in diese auf der Linken anstatt auf der rechten Fahrbahnhälfte gefahren sei und einer Radfahrerin die gerade die Lessingstraße kreuzte das Vorfahrtsrecht nahm. Bei dem dadurch verursachten Zusammenstoß zog sich die Radfahrerin eine stark blutende Wunde am Hinterkopf und eine kleine Gehirnerschütterung zu. Die Radfahrerin traf infolgedessen ein erhebliches Mißgeschick, als sie bei genügender Umsicht sowohl hätte gut bremsen können und auch nach zwei Seiten hin genügend Platz zum Ausweichen hatte. Sie hätte also den Unfall leicht verhindern können. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen Par. 21 und Par. 24 Abs. 1 der Kraftfahrzeug-Verkehrsordnung zu einer Geldstrafe von RM. 25.

Ebenfalls wegen gröblicher Verletzung des Vorfahrtsrechts wurde der Gustav Emil Stauch von hier zu einer Geldstrafe von RM. 50. verurteilt. Der Angeklagte hatte mit seinem Kraftwagen von Kastatt kommend dem Tagelöhner Erwin Kutterer am Abend des 10. November 1933, als dieser auf der Dietrich-Edardt-Straße die Hardtstraße kreuzen wollte, in rechtswidriger Weise das Vorfahrtsrecht genommen und ihn derart angefahren, daß er Mißwunden, Schürfungen und Verletzungen davon trug und auch sein Fahrrad erheblich beschädigt wurde.

Kleinrentnerbund Karlsruhe e. V.

Seit dem 15. August sind auch die deutschen Kapital- und Kleinrentner einer einheitlichen Führung unterstellt. Anstelle der bisherigen

selbstständigen örtlichen Kleinrentnervereinigungen, als auch des Kleinrentnerbundes Karlsruhe e. V. nimmt der Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner die Interessen der Kleinrentner wahr. Er bildet die einzige Vereinigung der deutschen Kleinrentner. Diese Neugestaltung liegt im Interesse der Kleinrentnerbewegung, sie hat zur Folge, daß für ein Weiterbestehen der bisherigen selbstständigen örtlichen Kleinrentnervereinigungen kein Raum mehr ist. Diese sind also aufzulösen und ihre Vermögenswerte in die obigen Reichsbund eingereichten Ortsgruppen — hier Karlsruhe — überzuführen.

Volkstum und Religion

In der Auferstehungs-Kirche (Hilfs-Promenade) hielt Herr Stadtpfarrer Dr. A. Keunen einen Vortrag über „Volkstum und Religion“, der von wertvollen musikalischen Darbietungen umrahmt war. Der Vortrag bewies das volkstümliche Verhältnis des Redners zum Zeigegesehen; er führte die Hörer an die geschichtlichen Quellen des Volkstums an und klangens überhaupt und zeigte in klaren Zügen die Entwicklung desselben bis auf den heutigen Tag. Der religiöse Gedanke ist von dem des Volkstums nicht zu trennen und gibt ihm erst den sittlichen und beständigen Halt. Die Rückkehr zum wirklich Volkstümlichen in seiner Reinheit und Erhabenheit verdanken wir unserem Volkskanzler Adolf Hitler, ebenso wie die Kraft des Glaubens und den Gang zu einer wahren Religion, die höchsten Erkenntnis entspringt. Dieser Vortrag bedeutete für die zahlreichen Zuhörer eine erhebende Weisheitslehre.

Frau Fina Reich-Dörich sang mit prachsvollem, tiefbesetzten Vortrag das „Agnus Dei“ von Bizet sowie zwei Lieder von Franz Schubert „Wanderers Nachtlied“, das wohl den Höhepunkt bedeutete und „Im Abendrot“. Mit schönem Ton blies Willi Knieker ein „Adagio“ von Mozart für englisch Horn, begleitet auf der Orgel von Hermann Krieger, der außerdem ein Präludium und ein Postludium von Josef Rheinberger zu wirkungsvollem Vortrag brachte.

Kammermusikabend im Arbeiterbildungsbereich

Das letzte Konzert des ABV. war ausschließlich Franz Schubert gewidmet und war in seiner vorzüglich gelungenen Vortragssfolge wiederum ein starker Erfolg. Das Lang-Quartett mit Herrn Direktor Anton Kartzle, dessen Mitwirkung dem Abend einen ganz besonderen Reiz gab, spielte Schuberts berühmtes „Farewell“ u. a. in sorgfältig ausgearbeiteter und klavovoller Wiedergabe von Herrn K. Stehlin (Kontrabaß) bestens unterstützt. Ganz besonders glücklich gelang dem Quartett „Der Tod und das Mädchen“ und auch der erste Satz aus dem Streichquartett G-Dur zeigte beneidliches musikalisches Leben. Im Mittelpunkt des Programms stand ein Vortrag über Franz Schubert als Mensch und als Künstler, den Professor Heinrich Cassimir hielt. In lebendiger und eingehender Weise zeichnete er klar umrissen das Bild dieses genialen Musikers und brachte diese einzig dastehende deutsche Musikernatur den andächtig lauschenden Zuhörern menschlich nahe, so daß ihm anhaltender und dankbarer Beifall gesendet wurde. Dann sang Fräulein Erna Feld, ein Mitglied des Bad. Staatstheaters und Schülerin der hiesigen Gesangspädagogin Frau Hanna Beder-Mayer, 5 Schubert'sche Lieder zum Entzücken der Hörer. Ein seiner ungekünstelter Vortrag sowie eine dramatisch belebte, vorzüglich gebildete Stimme machten diese Vorträge zu einem großen Kunstgenuss. „Der Tod und das Mädchen“, „Das Wienertied“ und „Mahl des Vieh“ zumal, ließen den ausfallenden Stimmumfang, der in der Höhe wie in der Tiefe gleich anschiebig erscheint, mit allen Vorzügen stimmlicher wie musikalischer Art erkennen. Den stürmischen Beifall mußte Fräulein Feld mit einer Zugabe, dem herrlichen „An die Musik“ quittieren. Eine hochwillkommene Zugabe fand die Chorlieder des Männerchors vom ABV. unter ihrem hervorragenden Leiter, Chormeister Franz Müller. Die Lieder „Liebe“ und „Der Lindenbaum“, die ein fleißiges Studium und eine ausgezeichnete Schulung bewiesen, erweckten freudigen Beifall bei den überaus zahlreich erschienenen Zuhörern.

Der Vorsitzende des ABV., Herr Obering. Bauche, hatte vor Beginn in einer kurzen Begrüßungsansprache der gewaltigen Ereignisse des vergangenen Jahres gedacht und für unseren Führer ein erhebendes Treuegelübnis abgelegt. Der Arbeiterbildungsbereich, dessen Veranstaltungen bereits eine bemerkenswerte künstlerische Höhe erreicht haben, die durch die selbstlose Mitwirkung und Hingabe bedeutender Künstler möglich war, wird auf diesem Wege weiterentwickelt und damit auch weiterhin zu einem wertvollen Instrument der allgemeinen Volksbildung gezählt werden müssen.

Leipziger Gewandhaus-Quartett

Der 4. Kammermusik-Abend der Konzertdirektion Kurt Neufeld war dem berühmten Leipziger Quartett eingeräumt, das erstmalig mit einem neuen Cellisten, August Eichorn, in Karlsruhe erschien, der sich so vorteilhaft einfügte, als ob er in der großen Tradition dieser hervorragenden Künstler aufgewachsen wäre. Einen ganz besonderen Reiz erhielt der Abend durch die Mitwirkung unseres badischen Landmannes, des ausgezeichneten Pianisten Otto Sonnen, der in Robert Schumanns klavovollem und farbenprächtigem Klavierquintett G-Dur, op. 44 seine ganze Meisterschaft beweisen konnte. Sonnens Erscheinen im Karlsruher Konzertsaal wird von den hiesigen Musikfreunden stets mit Freude begrüßt und wir hoffen, ihm recht bald wieder in einem eigenen Klavierabend begegnen zu können.

Die Leipziger vermittelten außerdem für viele Konzertbesucher die Bekanntheit eines wenig gehörten Quartetts von Cherubini, das in seiner klaren Linienführung und relativ offenen Architektur, aber auch durch den geschlossenen Vortrag großen Genuß bereitet. Besondere Vorzüge weist auch das Streichquartett D-dur op. 11 von Tchaikowsky auf, das wohl effektvoller, aber doch von starker Wirkung ist. Auch hier war die Ausführung über alles Lob erhaben und lebhaftester Beifall zeichnete alle Darbietungen dieser hochbedeutenden Künstler aus.

Engesangeiger

Donnerstag, 1. Februar

Theater:

Bad. Staatstheater: 20 Uhr Tänze nach klassischer Musik.
Colosseum: 20.30 Uhr Internationale Ringkämpfe.

Film:

Rei: Alles fürs Kind.
Ball: Meine Lippen lügen nicht.
Gloria: Mädel von heute.
Bad. Lichtspiele: Ein Mädel wirbelt durch die Welt.
Kammerlichtspiele: Der Dämon Aufstands.

Konzerte:

Museum: Kapelle A. Tomaschek.
Vaterland: Baby-Ball.
FAB: Kapelle Bert Borries.
Odeon: Fährings-Tanzabend.
Grüner Baum: Tanz.
Hedeler: Kapelle A. Wunsch.
Mitteldeutsche Bier- und Weinbude: Radiokonzert.
Wiener Hof: Großer Hausball.
Weinhaus Aukt.: Kapellenabend.
Restaurant Kaiserhof: Kapellenabend.

HEIN HOYER

Roman von Hans Friedrich Blunck

Copyright by Langen und Müller, München

(81)

Wessel schüttelt den Kopf. „Ach, ich weiß nicht, man wird dumm und dumpf bei Eurer Gräße.“

„Du redest dich traurig, spiel lieber!“ bittet Avelle.

Der Bursch springt auf, stemmt sich in eine Ecke und geist ein altes Lied gegen die Herren. Die Bauern schauen von den Tischen auf und stecken die Köpfe ratend zusammen. Einer grüßt und will Derheiten, aber Wessel hört nicht auf ihn. Avelle lächelt. Der Was tätschelt ihr gutmütig über die Hände, sie zuckt saugend zusammen.

Draußen naht ein Gefährt, man hört das Anziehen der Räder. Ein feister Fremder im Lederrock reißt die Tür auf und tritt in die Gaststube.

„Gelobt sei Jesus Christus!“

„An Ewigkeit, Amen!“ antwortet die Wassin. „Mit Verlaub, —“ er spricht sein Niederdeutsch mit fremdem Laut, „wir haben den Weg zur Hamburger Straße verloren.“ Der Kräger versucht zu erklären, aber der Fremde versteht ihn nicht; er sieht sich hilflos um, sein Blick fällt auf Wessel, der die Fiedel sinken ließ.

„Begleitet uns ein Stück Weges“, wiederholt er, „wir sind fremd!“ In seinen Fingern blinkt und dreht es sich. Der Schreiber starrt auf seine Hand und nach dem Mantel.

„Wessel!“ ruft der Was eifersüchtig. Aber der rafft die Mütze vom Tisch und reißt die Tür auf.

Der Fremde hat dem Fuhrmann ein paar Worte zugerufen, der tritt an den Wagenschlag und gibt sie weiter. Der Schatten eines Gesichtes taucht an der Scheibe auf und zergeht wieder. Nur die Augen scheinen noch eine Weile stehenzubleiben, — Frauenaugen.

Avelle ist den beiden vor die Tür gefolgt. Sie lockt den Hund, der knurrend ins Dunkel wittert, und spielt mit ihm. Ob Klaas bis zum Morgen wiederkommt, denkt sie. Sie empfindet keinen Wunsch, keine Sehnsucht; ein Gefühl gleichgültiger Leere beherrscht sie.

Die Wassin ist neben sie getreten.

„Er kommt bald zurück!“ sagt sie, als möchte sie trösten.

Auf den Stauweihern zur Seite treibt der Nebel in hageren grauen Kreisen, als wollte er gleich aufstehen und leiblich über die Erde schreiten. Der Weg steigt und fällt.

Klaas Wessel wandert wieder ausholend neben dem Reiter her, seine langen Stulpen knarren mit dem Wind um die Beine. Der Fremde fragt ihn einige Male, er antwortet mürrisch. Aber im Ton des anderen klingt etwas Werbendes, der Reiter gibt nicht nach und hebt wieder und wieder an, nach Stimmungen zu forschen.

„Ihr seid ein Fahrender und scheint's doch nicht. Habt Ihr kein Amt in Hamburg?“

„Habt Ihr fahrende Salz handeln sehen?“

„Aber der Bischof, der Oheim meiner Base, hat ein offenes Herz für gute Geigen.“

„Nennt ihm meinen Namen nicht, es würd Euch reuen.“

„So wart Ihr einer der Klosterfürmer?“

„Nein!“

„Gürt“, eifert der Reiter, „dann könnt Ihr mir sagen, ward Meister Vertrams Wert zu Havestehnde gefährdet?“

Wessel denkt einen Augenblick nach, die Geistigkeit des andern lockt ihn, allzulange trieb er sich von Dorf zu Dorf.

„Meister Vertrams Wert blieb unverfehrt!“

„Das macht mich sehr froh!“ Der Fremde sagt es hochgestimmt; seine Kunstfreudigkeit beglückt Wessel, er möchte ihm von seiner Fiedel erzählen: „Ich wanderte einst mit Herrn Vertram von Grabow nach Hamburg, er war alt und wußte nicht Schritt zu halten. Aber wenn ich dazu spielte, lief er mir fast voran.“

Der Fremde nickt und schweigt eine Weile.

„Und die Bilder sind unverfehrt?“

„Ich bringe dafür!“

„Ihr wart also bei den Hamburger Unruhen, Ihr fiedelst wohl?“

„Je wie's der Tag brachte!“

„Sein Hoyer zu Luft oder Last?“

„Wer seid Ihr, das Ihr danach fragt?“

„Ich bin Erik Svendsen und komme von Kopenhagen zurück.“

„Wenn Ihr Herr Svendsen seid, geh's Euch nicht an!“ — Die Duse schlagen härter auf —

„Wenn Ihr Herr Svendsen seid“, Wessel hat die Lippen dreist aufgeworfen, ein Lächeln zieht seinen Mund hoch, „wenn Ihr Herr Svendsen seid, so fährt im Wagen Frau Karin, Eure Base. Ich kenne sie von Bologna.“

„Ihr kennt sie von Bologna?“ fragt der Däne.

„An der Gruft der Märtyrer, bei den Studentenkämpfen war's — laßt sehen, wie lange ist's her —, es sind fünfzehn Jahre. Herr Hoyer stellte ihr nach.“

Der Reiter sucht eine geziemliche Antwort, die Vertraulichkeiten dieses Fahrenden verwirren ihn. Aber gleich darauf dünkt ihn der Spieler ein verwegener Bursche, der Hunger und Durst, viel Durst und Saß haben mag.

„Ihr seid also zufrieden mit dem Neuen in Hamburg?“ lockt er zum andermal.

„Es ist kein neuer Mensch draus aufgestanden.“

Der Däne lächelt. „Nehmt die Wolke auf Flaschen und zwingt die Erde, Geist zu werden, eh ihr neue Menschen formt!“

Da naht der Stadtrand; der letzte Baum

und das erste Haus stehen gegeneinander auf Posten.

„Ich denke, Ihr findet den Weg jetzt, Herr Svendsen!“

Der Reiter hält. Das Pferd ist lichtiggelb, mit brauner Decke und rotem Ueberwurf. Wessel mußert es verflohen, er versuchte auch, rasch in den Wagen zu spähen, wie's des Bischofs Richte geht. Svendsen beobachtete ihn.

„Hört, wenn Ihr nach Hamburg kommt —“

„Wißt Ihr Dienst für mich?“

„Kommt zu mir!“

Wessel zögert. „Ich weiß noch nicht“, sagt er, und nagt an den Lippen.

Dann kehrte er heim.

Der Spätherbst glüht aus. Schwalben fliegen tief über die Schiffsufer, einige riesige Windspiele schnappen nach ihnen.

Gäste sind auf Harveteckende eingetroffen, ein Trupp Fahrender hat sich im Krug breitgemacht. Die Mönche haben ein neues Legendenpiel gedichtet, ein Weis soll die heilige Jungfrau spielen. Das ist unerhört und lockt viel Volk zur Andacht herbei.

Die Gelandten von Holland, Dänemark und England sind geladen, wandeln um das Brettergerüst an der Kapelle und unterhalten sich mit schönen Frauen. Sie necken den Engländer Eturn, ob er der Dichter sei.

Draußen auf der Hohenhorst schreitet ein Zug Pilger die Straße entlang. Ein Heiligenbild schwankt vor ihnen her.

„Es ist ihre Schwäche, ein Kreuz zu tragen“, geistelt Herr Svendsen.

(Fortsetzung folgt)



„Die Räuber“ im „Theater der Nation“

Eigenenbild aus dem zweiten Akt: Heinrich George als Franz Moor und Hilke Rörber als Malin

Das Berliner Große Schauspielhaus wurde wieder eröffnet, um es zu einem „Theater der Nation“ zu gestalten. Damit ist im Zusammenwirken mit der Deutschen Arbeitsfront eine der wichtigsten Ideen des Ministers Dr. Goebbels verwirklicht, aus diesem Theater der 3000 im Dienste des großen deutschen Volkstheaterwerkes eine nationale Kulturstätte zu schaffen. Vielleicht noch niemals sind Schillers „Räuber“ mit einem so jungen und lebendigen Schwung über eine deutsche Bühne gegangen.

Die festung des Goldes

Eine Stadt 80 Meter unter der Erde / Wie Frankreich seine Goldmillarden schützt

Hundert Meter von der Pariser Oper, dem Zentrum des Großstadtlebens, das Tag und Nacht vom Verkehr der Viermillionenstadt umbraut wird, befindet sich die Bank von Frankreich. Das Riesengebäude dieses Finanzinstituts, das eine Oberfläche von mehr als drei Quadratkilometer bedeckt, birgt ein Geheimnis in sich — das Geheimnis des französischen Goldes.

Der größte Goldschatz der Welt.

Frankreich rühmt sich, den größten Goldschatz der Welt zu besitzen. Allerdings ist diese Goldmasse nicht alleiniges Eigentum der Franzosen; viele ausländische Mächte haben ihren Goldschatz der Bank von Frankreich übergeben.

Selbstverständlich muß ein so riesiges Vermögen gegen jede Möglichkeit geschützt werden. Die Direktoren haben in den Jahren 1914 und 1918 genug Lehrgeld gezahlt und die damaligen Erfahrungen nutzbringend verwertet. Als am 4. September 1914 eine deutsche

Ulanenpatrouille zwölf Kilometer vor Paris erschien und die Regierung fluchtartig die Hauptstadt verlassen mußte, um nach Bordeaux zu fahren, bestand die Gefahr, daß der ganze Goldschatz den Deutschen in die Hände fallen könnte. Die zweite Krise brach im Jahre 1918 aus, als das Ferngeschütz beim Bombardement der Pariser Hauptstadt begann. Damals gab es nur sieben Meter tiefe Keller in der Bank von Frankreich, und die Gefahr einer Vernichtung der gesamten Anlage war einem Zufall überlassen.

Die unterirdische Festung.

Heute besteht diese Gefahr nicht mehr. Die Arbeiten, die im Jahre 1926 begonnen und vor kurzer Zeit beendet wurden, haben aus dem Goldtresor der Bank von Frankreich eine in jeder Beziehung unerschütterliche Festung gemacht.

Tausend ausgewählte Arbeiter, die unter der Pflicht tiefster Verschwiegenheit angeworben wurden, haben eine unterirdische Festung, 80 Meter unter der Erde, erbaut, die gegen jede

Gastronomische Geschichten

von Li

Zu Beginn der Neuzeit waren der eben bekannt gewordene Kaffee sowie Tee und Schokolade ungeheuer begehrt. In vielen Kirchen wurde, angeblich zu Zwecken der Erwärmung, ständig Schokolade oder Kaffee getrunken.

Der erste Truthahn, den die staunende Menschheit sah, wurde am Hofe Karls des Neunten von Frankreich verzehrt. Ein ideenreicher Koch Ludwigs des Dreizehnten versiel etwas später auf den Gedanken, unreife, nämlich grüne Erbsen als Gemüse zu verkaufen. Bis dahin hatte man nur gelbe Erbsen gegessen.

Der französische Reisende Corpale berichtet im Jahre 1608 über die erste Gabel, die er in Italien sah und die dazu diente, das Fleisch beim Schneiden auf dem Teller festzuhalten.

Im Jahre 1600 wurde in Paris das erste Fruchtis hergestellt. Procope Conteaue ist als sein Erfinder zu bezeichnen. Diese Speise fand bei arm und reich, jung und alt einen ungeheuren Anklang und die Eisverkäufer waren um jene Zeit nicht seltener, als dies mit unseren modernen Eisdielen der Fall ist.

Möglichkeit gesichert ist. Eine ganze Stadt ist hier entstanden, die, zweieinhalb Monate hermetisch von der Außenwelt abgeschlossen, existieren kann.

Ein bis in die kleinste Einzelheit ausgebautes System schützt die unterirdische Stadt vor jedem Angriff. Da in einem Zukunfts-krieg vor allem mit Fliegerangriffen gerechnet werden muß, so sind die Abtriegswege in den Tresor mit großem Geschick angelegt. Von den ebenerdigen Räumen der Bank führt kein direkter Weg in die Tiefe. Wer in den Tresor will, muß mindestens in sechs verschiedene Ausgänge umsteigen, die alle miteinander durch gepanzerte Gänge verbunden sind. Im Falle eines Marmes hat jeder der vielen tausend Angestellten, vom Generaldirektor bis zum letzten Türsteher, seine genaue Vorkchrift, nach der er vorzugehen hat.

Das 10 Tonnen schwere Stahltor.

Eine Anzahl der Beamten besetzt, schwer bewaffnet, die Eingänge, und nur einige hundert Auserwählte begeben sich in den Vorraum zum Haupttresor, wo sich der Goldschatz befindet. In diesem Tresor befindet sich ein riesiges Stahltor, 10 000 Kilogramm schwer und drei Meter breit. Nur drei Beamte der Bank von Frankreich kennen das Geheimnis, das die Schloßer dieses Tores zum Öffnen bringen kann. Ist dies geschehen, so öffnet sich ein schmaler Durchgang, der nur für eine Person Raum zum Durchschreiten läßt. Durch diesen Gang begeben sich die Auserwählten in den Tresor, der einen Umfang von 4000 Quadratmeter hat. Hier befindet sich alles, was notwendig ist, um eine zweieinhalbmonatige Belagerung zu überdauern. Wenn alle Auserwählten im Tresor sind, schließen die drei Beamten, die im Besitz des Geheimnisses sind, den Stahlblock, und der Tresor mit seinen Schätzen und seiner Bevölkerung ist von der Außenwelt abgeschnitten.

Zweihundert Menschen unter der Erde.

In dem abgeschlossenen Stahltesor, der den Umfang eines kleineren Bankgebäudes hat, können die zweihundert sorgfältig ausgewählten Beamten wie in einer Stadt leben. Das Gewölbe ist mit jedem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Riesige Schlaffsäle, getrennt für beide Geschlechter, dienen zur Nachtruhe. Es gibt geräumige Speisefäle, Gesellschaftsräume, ein Kino, große Lebensmittelmagazine und Maschinen zur fortlaufenden Erzeugung von Sauerstoff.

Die Verbindung mit der Außenwelt wird durch geheime Kanäle, in denen Radioantennen verborgen sind, aufrechterhalten. Entsprechend der französischen Besonderheit ist ein wichtiges Augenmerk den kulturellen Genüssen zugewendet. Eine riesige Küche, die mit Dieselmotoren versehen ist, und ein besonders bestimmter Küchenschef sorgen für ein abwechslungsreiches Menü. Auch gegen Giftgase ist ein Schutzsystem vorgesehen, das die hermetische Abdichtung der geheimen Lüftungskanäle vorfeht; falls dies nicht nützen sollte, wird ein neuer geheimnisvoller Apparat, die Erfindung der französischen Geniedirektion, in Tätigkeit gesetzt, der imstande ist, eine Luftströmung zu erzeugen, durch die das Gas wieder an die Oberfläche getrieben werden soll.

Das Geheimnis der Drei.

Was aber soll geschehen, wenn die zweieinhalb Monate Belagerung vorüber sind, ohne daß Hilfe von außen kommt? Soll der Tresor mit allen seinen Inhalten eher in die Luft gesprengt werden, bevor man seine Schätze dem Feind oder den Revolutionären übergibt? Oder besteht ein geheimer Tunnel zur Seine, durch den die Einzelgeschlossenen entweichen können?

Auf alle diese Fragen wissen nur drei Leute die Antwort. Es sind dies die drei hohen Beamten, die das Geheimnis des Tresorstaltors kennen und in deren Hände das Schicksal des größten Goldschatzes der Welt gelegt ist.

M. F.

„Der Führer“

Donnerstag, 1. Februar 1934, Folge 81, Seite 12

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Die Saarschiffahrt im Jahre 1933

Früher Frost föhrt empfindlich - Weiterer Rückgang des Gesamtumsatzes

Der Schiffverkehr auf der Saar und vor allem auf dem französischen Saarkanal war im letzten Vierteljahr 1933 durch das frühe Einsetzen des Frostwinters empfindlich getroffen worden. Von den 13 Wochen dieses Vierteljahres fand ein Schiffverkehr nur in knapp zehn Wochen statt. Denn bereits Anfang Dezember war durch die Vereisung der Saar und des französischen Saarkanalabschnitts die Schifffahrt lahmgelegt worden. In beiden Richtungen wurden insgesamt 132 832 T. befördert, wovon 84 475 T. die Einfuhr (Wasserschiffahrt) betrafen und 48 357 T. die Ausfuhr (Landfahr). In diesen Beförderungsfiguren kommt der winterliche Rückgang des Verkehrs im vergangenen Jahre gegenüber dem 3. Vierteljahr besonders stark zum Ausdruck. Im letzten Quartal wurden nämlich 136 946 T. zu Berg und 108 615 T. zu Tal, insgesamt 245 561 T., befördert. Der Verkehrsrückgang im 4. Quartal gegenüber dem 3. Vierteljahr betrug demnach Ausfuhr und Einfuhr in gleicher Weise erheblich. Auch gegenüber dem 4. Vierteljahr 1932, in welchem 115 293 T. ausgeführt und 86 885 T. eingeführt wurden, macht sich die allgemeine Verkehrsverschlechterung geltend.

Die Verkehrsveränderung war je nach Art der Frachtgüter recht unregelmäßig. Bei der Ausfuhr steht natürlich der Kohle mit 287 430 T. (gegen 440 798 T. im 3. Q. und 477 867 T. im 4. Q. des Jahres) an der Spitze; bei der Einfuhr Eisen mit 135 758 (69 637) T., Raffine 75 647 (83 298) T., Sand usw. 29 065 (35 469) T., Güterschiffahrt 7 393 (14 850) T. Insgesamt gingen im abgelaufenen Jahre (gegen das Vorjahr) 405 325 (571 357) T. zu Berg und 345 775 (363 594) T. zu Tal.

Was die einzelnen Saarschiffe betrifft, so entfiel im 1933 auf Saarbrücken 298 111 T. Ausfuhr und 203 873 T. Einfuhr, Brebach 39 699 T. Ausfuhr und 23 010 T. Einfuhr, Lauterbach 30 417 T. Ausfuhr und 6 459 T. Einfuhr, Wörlingen 66 846 T. Ausfuhr und 112 433 T. Einfuhr.

Der verlässliche Lonnengehalt der Schiffe betrug 620 549 T. bei der Ausfuhr und 611 848 T. bei der Einfuhr; der Schiffraum wurde zu Berg mit 65 Prozent (gegen 69 Prozent im 1932) und zu Tal mit 57 Prozent (nur 44 Prozent im 1. Q.) ausgenutzt. Wegen des noch immer anhaltenden Mißverhältnisses zwischen der Nachfrage für die Ausfuhr gegenüber der Einfuhr erwiesen den Schiffen, in Anbetracht der Frachtpreise, das Auffinden der Saarschiffe teilweise nicht mehr genügend.

Neuorganisation der Kartoffelfärke-Industrie

Die vor einiger Zeit als Zusammenfassung der früheren Verbände gegründete Wirtschaftliche Vereinigung der Kartoffelfärke-Industrie ist zur Zeit im Begriff, eine Untergliederung in vier Gruppen durchzuführen, und zwar: 1. die Trockenfärke-Erzeuger, 2. die Stärke- (Glucose-) Fabrikation (einschließlich der Maltose-Gewinnung), 3. die Hersteller von Dextrin und ähnlichen Erzeugnissen, 4. die Feinstärke-Industrie.

Die Wirtschaftliche Vereinigung wird in Form einer besonderen Fachgruppe in die Hauptabteilung IV des Reichsministeriums eingegliedert und führt die Aufsicht über die Untergruppen; sie ist auch für Maßnahmen der Kartierung, der Qualitätsnormierung und der Preisgestaltung verantwortlich. Für die Erweiterung der Absatzmöglichkeiten geht man davon aus, daß die Kartoffelfärke-Industrie ohne neue Kapitalinvestitionen etwa 50 Prozent mehr Kartoffeln verarbeiten kann als bisher und damit zur Einkaufsmenge des Verbrauchs ausländischer Rohstoffe beitragen kann. Im einzelnen wird damit gerechnet, daß das neue Kartoffelfärke-Wirtschaftsgebiet bei dem jetzigen Produktionsniveau von 4 Proz. einen Absatz an das Ausland von etwa 300 000 T. ergeben wird und daß Stoffe aus deutscher Kartoffelfärke nehmen muß, rund 100 000 T. jährlich verbrauchen wird. Ferner ist beab-

achtet, ein neues Kartoffelfärke-Verfahren auf den Markt zu bringen, sowie Wachstumsmittel zu schaffen, wodurch Erzeugnisse aus Reis und Mais im Umfang von 175 000 bzw. 200 000 T. allmählich vom deutschen Markt verdrängt werden könnten.

Kontingierungsmaßnahmen

Die Handelskammer Saarbrücken teilt mit: Im Anschluß an die kürzlich erfolgte Notiz über die Kontingierung der Einfuhr von Kunstverblättern und -blättern der 32. Nr. 603 unter A und von Kunstverblättern und -blättern der 32. Nr. 603 unter B teilt die Handelskammer mit, daß die Einfuhrbewilligungsanträge für diese Kunst- und Kunstverblättern bei dem Service d'application des contingents, Paris, zu stellen sind und zwar auf vorgeschriebenen Formularen, die bei der Konsularabteilung der Handelskammer erhältlich sind. Zugrundegelegt werden die 1932 eingeführten Mengen. Sendungen, die vor dem 24. Januar mit der direkten Bestimmung für das französische Zollgebiet zum Versand gelangen, werden nach dem 24. Januar mit der direkten Bestimmung für das französische Zollgebiet zugelassen. — Im Journal Officiel vom 23. d. M. werden die Importeure von Kunstverblättern aufgefordert, vor dem 5. Februar Einfuhrbewilligungsanträge für die Einfuhr von Kunstverblättern in viererlei Ausfertigung bei dem Ministère de l'Agriculture comités interprofessionnels de contrôle des importations Paris einzureichen. 1. in die Ausfertigung der in den Jahren 1931, 1932 und 1933 eingeführten Mengen einzureichen.

Beteiligung der Süddeutschen Zucker AG. an idhleischen Zuckerfabriken

Der bekannte süddeutsche Industrielle von Janotia hat, wie der f. d. B. berichtet, seine Interessen an einer Reihe von idhleischen Zuckerfabriken an die Süddeutsche Zucker AG., Mannheim, abgegeben (eine entsprechende Mitteilung erfolgte bereits in der gestrigen Generalversammlung der Süddeutsche Zucker AG.). Wie wir weiter hören, beabsichtigt die Süddeutsche Zucker AG., welche über große finanzielle Mittel verfügt, diesen durch weiteren technischen Ausbau der idhleischen Fabriken 2-3 Mill. RM zu investieren, um die durch das Reorganisationsprogramm der Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsanforderung zu unterstützen. Im übrigen sind Veränderungen in der gegenwärtigen Geschäftsgebarung und im Fabrikationsprogramm nicht geplant.

Starker Rückgang in der Zahl der vorübergehend abgemeldeten Kraftfahrzeuge Anfang 1934

Bei den Zulassungsstellen waren am 3. Januar 1934 nach den neuesten Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes vorübergehend abgemeldet 144 818 Kraftfahrzeuge, 125 835 Personenkraftwagen und 27 888 Lastkraftwagen. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres waren damit vorläufig aus dem Verkehr gezogen 23 Prozent weniger Kraftfahrzeuge, 20 Prozent weniger Personenkraftwagen und 6 Prozent weniger Lastkraftwagen. Die günstige Entwicklung hat sich also nicht auf die Personenkraftfahrzeuge beschränkt, die durch die i. S. eingeführte Steuerfreiheit für neue Fahrzeuge und durch die Möglichkeit der Steuerbefreiung für Altfahrzeuge begünstigt wurden. Die tatsächliche Entwicklung über die bisher in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ berichtet wird, ist noch günstiger als die Zahlen der vorübergehenden Abmeldungen erkennen lassen, da sich durch die außerordentliche Steigerung der Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen der vorhandene Kraftfahrzeugbestand erheblich

vergrößert hat und deshalb der diesjährige Anstieg der vorübergehenden Stilllegungen gegenüber den Vorjahren wesentlich stärker als die Zahl der Abmeldungen zurückgegangen sein muß.

Bevorstehende Preisneuregelung bei den Eilengießereien

Am 6. Februar wird in Offenbach eine außerordentliche Generalversammlung des Vereins deutscher Eilengießereien stattfinden, die sich mit der Frage der Bildung einer neuen Preisvereinbarung und der Aufstellung einheitlicher Preislisten befassen wird. Das ganze Reichsgebiet soll bei der neuen Preisregelung in vier Gebietsgruppen aufgeteilt werden, und es ist beabsichtigt, die künftigen Preise frei empfangen zu stellen. Man hofft, daß mit der geplanten Wartordnung der in den letzten Jahren eingetretenen Preissteigerung ein Ende bereitet wird, vorausgesetzt, daß die Außenleiterfrage ihre als dringend erforderlich bezeichnete Lösung erfährt.

Erfolg der badischen Milchwirtschaft

Im Reichswettbewerb für Milch und Molkeerzeugnisse auf der Grünen Woche Berlin 1934 errang die badische Milchwirtschaft 29 I. und 13 II. Preise für beachtenswerten dieser Preisträger zu diesem außerordentlichen Erfolg.

Lebhafter Weingeldhäft an der Mole

Die große Ernter Weinverfeinerung hat auf den Weinhandel an der Mole und an der Saar anregend gewirkt. Nachdem nunmehr abgehandelt der erste Absatz des jungen 1933er Vorkommens wurde, sind im freihändigen Weinhandel in den letzten Tagen größere Umsätze getätigt worden. Trotzdem sehr gute Qualitäten auf den Markt gekommen sind, ist das Preisangebot sehr vorsichtig. Die Preise ließen sich im allgemeinen zwischen RM 600 und RM 1000.

Frachtermäßigung für Stroh zur Ausfuhr

Mit Wirkung vom 25. Januar wurden die Frachtpreise für Stroh zur Ausfuhr nach außerdeutschen Ländern über die trockene Grenze um weitere 10 Prozent ermäßigt, so daß sich im ganzen eine Frachtermäßigung gegenüber der Normalfracht für Stroh von durchschnittlich 40 Prozent ergibt. Die Maßnahme ist im Interesse der Entlastung des dauernd überfüllten deutschen Strohmarktes auf das lebhafteste zu begrüßen.

Börse

Berlin

Befestigt.

Die Börse stand heute unter dem starken Eindruck der gestrigen Rede des Führers und ihrem Widerhall in der ausländischen Presse. In diesem Zusammenhang wurde die englische Vermittlungskommission in der Verfügungsbefugnis bekräftigt. Die Kaufaufträge des Publikums waren größer als gestern, so daß sich zu Beginn auf allen Märkten Befestigungen durchsetzen konnten. Im Vordergrund standen wieder eine Reihe von Spezialitäten wie Maschinen und Automobile, sowie am Rentenmarkt die Reichsbahnvorsatzanleihe, die bei lebhaften Umsätzen 0,5 Proz. höher bezahlt wurden. Auch Hoffnungen auf eine baldige Wendung der Zinsfußverhältnisse konnte die Tendenz im günstigen Sinne beeinflussen. Im einzelnen waren Rentenwerte 0,5 bis 1 Proz. fester. Die Oberbörselichen Werte konnten weiter anziehen, auch für Mansfeld (plus 3) bestand wieder größeres Interesse. Aktienkurse stiegen um 1 1/2. Braunkohlenwerte waren bis 2 Proz. höher, nur Rheinische Braunkohlen minus 1,25. Auch Kalkstein waren heute stärker beachtet, West-

erger stiegen um 3,25. Farben waren 1/2 höher. Am Elektroaktienmarkt hatten Kumulatoren einen Gewinn von 2 Proz. die Führung; lebhaft lagen Eperias, die 1 1/2 gewonnen. Nur Siemens legten 1,5 Proz. niedriger ein. Von Maschinenwerten näherten sich Berlin-Karlsruher (plus 1/2) näher dem Pariser. Die Abzüge bis zu 1. Deutsche Eisenhandel waren 2 Punkte höher. Textilwerte lagen ruhiger. Bemberg waren um 2,5 Proz. gedrückt; Gas- und Elektrowerte-Papiere und Zellstoff, sowie Spiritus waren durchweg 0,5 bis 1 1/2 befestigt. Von Verkehrswerten waren nur Reichsbahn bis 0,75% niedriger, Reichsbahn gewonnen 1,75. Rentenmarkt waren Reichsbahnvorsatzanleihe auf Basis der letzten Einzahlungen gefragt; Reichsbahnobligationen waren 0,25 Proz. höher für Mittelanleihe bestand etwas Interesse, auch für Randanleihen lagen unter dem Eindruck des neuen Reichsgesetzes Kaufaufträge des Publikums vor. Tagesgeld verteilte sich auf 4,75, 4%, das Pfund war etwas leichter, Londonmarkt 13,06.

Spezialitäten befestigt.

Die Börse stand heute unter dem großen Eindruck der gestrigen Rede des Führers im An- und Auslande. Die Kaufaufträge des Publikums waren teilweise etwas größer als gestern, doch erstreckte sich die Nachfrage in der Hauptsache auf eine Reihe von Spezialitäten, so daß das Bild nicht ganz einheitlich war, wenn auch die Befestigungen überwiegen. Gestützt waren vor allem wieder Daimler, Deutsche Waffen, Mansfeld, Euborus, einzelne Montanwerte und Reichsbahnvorsatzanleihe. Am Anleihemarkt waren Reichsbahnvorsatzanleihe auf Basis der letzten Einzahlungen gefragt. Reichsbahnobligationen waren 0,25 Prozent höher. Tagesgeld verteilte sich auf 4,75.

Zürcher Devilen

vom 31. Januar 1934

Paris	2028.25	Athen	853.50
London	1611	Konstantinopel	248
Newyork	321.50	Buarest	805
Belgien	7195	Selinsdorf	712.50
Italien	2711	Japan	9600
Spanien	4155	Offiz. Bondistkont	2
Holland	207.35	Zähl. Geld	1
Berlin	124.32%	Privatbankkont	
Wien offiz. Kurs	7293	Zinland	1 1/2
Wien Renten	5735	Privatbankkont	
Zürich	8110	Ausland	2 1/2
Oslo	8000	per 1 Monat	1 1/2
Kopenhagen	7190	per 3 Monate	3 1/2
Braun	1528	per 1 Monat	1 1/2
Warschau	5895	per 3 Monate	4
Belgrad	700		

Märkte

Marktbericht der Bad.-Pfälz. Eierzentrale, Karlsruhe

In den letzten Tagen wurden für deutsche Handelsklassener G 1 in Pfennig je Stück erzielt:

Kleinhandel Großhandel Berl. Not.			
Klasse:			u. 29. 1.
S über 65 gr	12.75-13.00	12.00-12.25	12.25
A 60-65 gr	12.60-12.25	11.25-11.50	11.50
B 55-60 gr	11.25-11.50	10.75	10.75
C 50-55 gr	10.50-11.00	10.00	10.00
D 45-50 gr	9.25-9.50	9.00	9.00

in Pf. je Stück, ohne Kosten für Fracht, Verpackung, Umsatzsteuer und Handelsprovision. Verbrauchspreise liegen dabei um 2-3 Pf. je Stück höher als obige Kleinhandelspreise. Tendenz: ruhig.

In der vergangenen Woche gaben die Preise langsam nach. Die großen Klassen mehr als die kleinen, da kleinere Klassen nach wie vor gut gefragt sind. Das erst weitere Absinken der Preise dürfte langsam vor sich

Messheimer Schweinemarkt

Auftrieb 15 Käfer, 35 Milchschweine, Preise Käufer 33-48, Milchschweine 24-33 Pf. Marktaufschlag: Nachfrage stark, Handel lebhaft, besonders in Milchschweinen.

Bellheimer Schweinemarkt

Auftrieb: 35 Milch- und 75 Ferkelschweine. — Preise: Milchschweine 25-32, Ferkelschweine 26-40 Pf. je Paar. Marktverlauf: still, Milchschweine außerkauf, Ferkelschweine geringer Ueberfluß.

Statt Karten!

Am 29. Januar 1934 entriß uns das Schicksal durch Verkehrsunfall meinen guten Mann, unsern lieben Vater, Bruder und Onkel

Karl Singrün

Direktor bei der Reichsbahn
Reichsbahnbeauftragter für das Kraftfahrwesen
in Frankfurt (Main)

KARLSRUHE, 31. Januar 1934
Hirschstraße 115

In tiefer Trauer:
**Anna Singrün, geb. Lang
und Kinder**

Die Beerdigung findet am Freitag, 2. Febr. 11.30 Uhr vormittags in Karlsruhe von der Friedhofkapelle aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

Muß- u. Birnbaumtämme

kauft wagenweise
geg. Barzahlung
Albert Nestler A.-G., Lahr i. B.

Geldbedarf

rechtfertigt. Die Memmiana Abrechnung gibt billige unbedingte Darlehen zu Entschuldigungen, Erbschaftsgründungen, Anschaffungen usw. Auskunft erteilt: **Herr Dr. Karlsruhe, Weinmeisterstr. 31, Pl. 10. Hauptbüro befinden. 35259**

Verlobungs-Ringe

in massiv Gold, d. Paar von RM. 10.- an. Taschen- und Armbanduhren, Sport-, Schieß- und Jagd- u. v. m. 1.- an. Reparaturen in eigener Werkstatt.

**Christ. Fränkle, Goldschmied
Karlsruhe, Kaiser-Passage**

Das Fundbüro der Reichsbahndirektion Karlsruhe verleiht am 1. u. 2. Februar 1934, jeweils 8 und 14 Uhr abends, im Versteigerungssaal Karlsruhe Ost (Eingang Hauptbahnhof) öffentlich gegen Barzahlung die Fundstücke, Anfall September-Oktober 1933: nicht abgeholt: 2 Fahrradapparat, 1 Violin mit Kasten, 1 Fernglas, 1 Uhr, 1 goldene Herrenuhr, 2 Damenuhren, 1 Herren- und 1 Damenarmbanduhr und 5 neue Ankerrollen sowie verschiedene Schmuckstücke.

Die oben genannten Gegenstände werden am 1. Februar 1934 von 10 Uhr an ausbezahlt.

Offene Stellen

Kontoristin
die Maschinenschreiben und Stenographie (mind. 100 Stb.) beherrscht, sowie in allgemeinen Büroarbeiten gut bewandert ist, zum sofortigen Eintritt gesucht. Es kommt nur durchaus erprobte und an hiesigen Arbeiten gewohnte Kraft in Frage. Schriftliche Angabe mit Gehaltsansprüchen u. 4762 an den Führer-Verl.



Die SA erobert Berlin

Von Wilfrid Bade. Der große, einzigartige Tatsachen-Bericht über den Kampf der NSDAP über die rote Reichshauptstadt. Illustriert! Als Volksbuch in Leinen gebunden für RM. 2.90

Zu beziehen durch den
„Führer“-Verlag G. m. b. H.
Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 133

Mädchen

für vorm. gesucht.
zu erf. u. 36228
a. d. Führer.

Lebhaftes 36508

Mädchen

tagsüber gef. mit
Zeugn. zu melden
Kaiserstr. 36, III.

Werkstatt

od. Lager zu verm.
Luisenstr. 39, II.
36702

Einm. möbliertes
Wohn-Zimmer
zu verm. Douglas-
str. 13, II. Et.
4764

Frei. möbliertes
Zimmer
wöchentl. 4 RM zu
verm. zu erf. u.
4757 a. d. Führer.

Kapitalien

400 Mk.
Darlehen v. Selbst-
geber sol. gef. ge-
gen gute Sicherh.
u. mon. Rückzahl.
Zins nach Ueber-
einkunft. Aug. u.
1840 a. d. Führer.

Kaufgeruche

Limoufine
(deutlich Fabrikat)
6-10 Pf. zu kauf.
gef. Cifang. u.
36995 a. d. Führer

Heirat

Heirat
Ehrenloses Mäd-
chen, 30 J. alt,
fath., wünscht mit
anständ. Herrn in
Verbindung zu tre-
uen, auch Heirat
wünscht zu ver-
suchen. Anzeig. ab-
zugeben. Aug. u. 1.
5, 4. Et. 4765 1301 a. d. Führer.

Mielgesuche

Gut möbliertes
Zimmer
sol. zu miet. gef.
Aug. u. 4758 a. d.
Führer-Verlag.

Verbreitet unsere Zeitung

Em. Kohlen-Herde
Gasback-Herde
Kohlenherd v. 70 Mk. an
Ihr alter Herd w. in Zahlg. genommen.
Ehstendardarlehen. Baurentbank.
Gaswerkbedingung. 36979

Ehstendardarlehen!

und Sie waren noch nicht bei

Möbel-Karrer

Karlsruhe Philippstraße Nr. 19
Straßenbahnlinie 1, 2 u. 7

Große Auswahl in 6 Stockwerken
in allen Preislagen 36930 Ratenkauf

Kauft deutsche Waren!

Ordensspangen!

Stach. groß RM 1.80,
klein RM 1.00 - 70 nur von
C. H. H. & Sohn, Bielefeld a. S.

Schwarzwälder Speck

Baurentbank, starkes Aroma, hart ge-
räuchert. RM 1.49 pro Pfd. Porto er-
tra. Nachnahme. Bei Nachbestellung Zu-
rücknahme. Fern. Beder, Löttingstr.
60, Schwarzw. 32141

Der Führer

Turnen und Sport

Die Tagung des Karlsruher Turnerkreises Einmütiges, erhebenendes Bekenntnis zum nationalsozialistischen Staat und Führerprinzip

Die große politische und weltanschauliche Umwälzung in Deutschland seit etwa 12 Monaten gab auch der Tagung des Karlsruher Turnerkreises in Bergausen ein neuartiges, dem früheren Tagungsbrauch vollkommen entgegengesetztes, aber ein um so nachhaltiger wirkendes Gepräge. In zielbewusster, programmatisch pünktlicher Vorarbeit begannen die einzelnen Fachwarte mit ihren Mitarbeitern die Fachbesprechungen in den Schulräumen des Schulhauses in Bergausen. Die eigentliche Tagung fand in der großen, vereinseigenen Turnhalle des T. V. Bergausen kurz nach 2 Uhr nachmittags statt.

Kreisführer Durst durfte bei seiner Eröffnungsansprache etwa 400 Besucher in dem mit Tannenzweigen und Fahnen gezierten Saal begrüßen. Nach einem freudigen Gut-Heil-Gruß hieß er die erschienenen Ehrengäste Dr. Gündel-Grünwinkl, Stadtverordneter in Karlsruhe, Bürgermeister Ungerer und Ortsgruppenleiter der NSDAP, Wagner-Bergausen, den früheren Gauvertreter Fr. Bräufle und den Gauwehrwart Platz-Karlsruhe herzlich willkommen.

Nach dem gemeinsamen Lied „Turner auf zum Streite“ nahm Gm. Ungerer die Gelegenheit wahr, namens der Gemeinde Bergausen und des gastgebenden Vereins „T. V. Bergausen 1890“ der Freude Ausdruck zu geben, daß der erste Kreistag des Karlsruher Turnerkreises im neuen, nunmehr geeinigten Deutschen Reich in Bergausen stattfinden durfte. Mit kurzen Worten schloß sich der Ortsgruppenleiter Wagner, der zugleich den verhinderten Kreisleiter Worch vertrat, den Ausführungen des Vorredners an.

Rückblick und Ausblick

In eingehenden Darlegungen über das vom Karlsruher Turnkreis im Jahre 1933 geleistete und in der Bekanntgabe der Tätigkeit in kommenden Zeit vermittelte der Kreisführer ein erfreulich günstiges Bild der Entwicklung des Kreises.

Ausgehend von der elementaren Umsichtung des gesamten deutschen Turn- und Sportwesens, hervorgegangen durch die nationale Revolution, bekannte sich der Redner in berebenden Worten zu der befreienden Tat des großen, deutschen Führers Adolf Hitler. Jahns Volksgemeinschaftsziele und -gedanken fanden im nationalsozialistischen Volks- und Führeridee ihre wahre und edle Verwirklichung. Der deutsche Turner stand von jeher in der ersten Reihe, wenn es galt, dem Vaterland zu dienen. Mit nahezu 1000 Teilnehmern war der Turnkreis jeweils bei den großen Kundgebungen, Fackel-

Aufruf des Reichssportführers

„Deutsche Turner und Sportkameraden und Kameradinnen!

Ein Jahr nationalsozialistischer Arbeit ist vergangen. Auch die Turn- und Sportbewegung hat in diesem Jahr ihr Gesicht bereits grundlegend geändert. Gleichzeitig mit der Festigung des eigenen inneren Zusammenschlusses hat sie sich unverbrüchlich der großen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft eingegliedert, aus der sie ihre Kraft schöpft und ohne die sie nicht mehr bestehen konnte. Leistung aber erfordert Gegenleistung. Kameraden und Kameradinnen! Noch ist nicht alle Not vom deutschen Volke, in dem Ihr steht, gewendet. Viele Volksgenossen konnten in den Arbeitsprozess noch nicht wieder eingegliedert werden. Auch Eure Pflicht ist es, ihnen nach Kräften zu helfen.

Deshalb rufe ich zum Jahrestage der nationalsozialistischen Erhebung alle deutschen Vereine und Verbände für Leibesübungen auf, sich für den Rest des Winters in den Dienst des Winterhilfswerks zu stellen. Keine sportliche oder gefellige Veranstaltung, bei der nicht durch Vereinsmitglieder für die Winterhilfe gesammelt wird.

Jeder Verein setzt sich zu diesem Zweck mit der örtlichen zuständigen Stelle der Winterhilfe in Verbindung. Zeigt, daß Turner und Sportler bereit sind, wenn es den Einsatz für die große Gemeinschaft des deutschen Volkes gilt!

Berlin, 30. Januar 1934.
gez. von Tschammer, Reichssportführer.

zügen, Aufmärschen usw. beteiligt. Aus dem übrigen Programm seien erwähnt: die GbW-Wanderung nach Stutensee mit anschließender Schlageterfeier (1100 Teilnehmer). Das Kreisfest in Deutschnau als Hauptprobe für das Deutsche Turnfest in Stuttgart (2100 Teilnehmer) und dann das grandiose Ereignis in Stuttgart mit den unvergesslichen Tagen turnerischer Hochkultur und einer grenzenlos begeisterten Turnbrüderlichkeit, die Welt und Meere überspannt. Bezeichnend für die innere Wandlung im Vereinsleben ist die Abschaffung der Bezeichnung Stadt- und Landvereine. Der Kreisführer kennt künftig nur noch große und kleine Vereine.

Gauturnfest 1935 in Karlsruhe

Die Zukunftsarbeit steht ein recht arbeitsreiches Tätigkeitsfeld vor. Hier ist bedeutsam, daß das große Gaufest des Gau Baden auf das Jahr 1935 verlegt wurde und als Jubiläumsspektakel des Gau in seinem 75jährigen Bestehen gedacht ist.

Ein monatlich erscheinendes Kreisblatt soll in seinen Bekanntmachungen einen engeren Kontakt in der Arbeitsweise der Kreisfachwarte mit den Vereinswarten herbeiführen. Sehr günstig habe sich die Verschmelzung der zwei Weierthemer Vereine ausgewirkt, die nicht nur den Bestand gehalten habe, sondern

noch stattlichen Zuwachs verzeichnen kann. Der Turnkreis zählt z. B. 60 Vereine mit 9000 Mitgliedern, wobei die Vereine durchweg zum Teil stattliche Zunahmen aufweisen. Die bedeutendste Veranstaltung des Jahres 1934 ist das

Kreisturnfest 1934 in Durlach

Es soll in besonders großem, werbendem Rahmen ausgetragen werden. Nähere Einzelheiten werden wir im „Führer“ noch frühzeitig veröffentlichen.

Den zurückgetretenen Turnratsmitgliedern O. Randhäuser und G. Lorenz sagt der Kreisführer für die geleistete Arbeit herzlichen Dank. Aus den Einzelberichten der Fachwarte ist zu entnehmen, daß das Jahr 1933 überall eine starke Arbeitssteigerung aufzuweisen hat. Die einzelnen Erfolge sind in den früheren Spezialberichten des „Führer“ bekannt geworden.

Neben dem Geräteturnen hat das Volksturnen den Hauptanteil an den Turnfesten.

Von den Spielen sei bemerkt, daß im Handball von 28 Vereinen 47 Mannschaften tätig sind. Besonders gut bewährten sich die Mannschaften von T. V. Ettlingen und T. V. Durlach.

Die Sommerspiele (Fussball, Trommelball) sahen 58 Mannschaften von 19 Vereinen im friedlichen Kampf.

Auch das Ringtennispiel gewinne an Interesse.

Das Fechten wird z. B. nur in drei Vereinen betrieben. Es findet jedoch ebenfalls immer mehr Anklang in den Turnereichen.

Im Schwimmen fielen einige Veranstaltungen aus. Immerhin hat der Kreis einige achtbare Erfolge aufzuweisen. Mit Übungskursen soll die Leistungshöhe noch verbessert werden.

Die Jugend-Abteilungen weisen sehr starken Zugang auf. Die gute Veranlagung vieler Jugendlichen läßt für die Zukunft beste Erfolge erhoffen.

Auch im Wasserwandern geht es recht

erfreulich vorwärts. 8 Vereine mit 190 Booten umfaßt die Fachschaft.

Besonderes Lob spendete der Kreisführer den Turnerinnen, die in ihrem Eifer und selbstlosen Hingabe für das schöne Frauenturnen die Turner oftmals überreifen. In 29 Vereinen mit 71 Abteilungen wird das Frauenturnen gepflegt. Zahlreich sind die Turnerinnen im VDM. eingereiht.

Mit herzlichen Dankworten an die Vereinsführer und Fachwarte, die der Kreisführer in erster Mahnung, stets leuchtendes Vorbild für die betreuten Turner und Turnerinnen zu sein, mit Handschlag verpflichtete, leitete die Tagung über zu der

Ehrung einer Anzahl verdienter Turner. Das allgemein gesungene Lied „Treu unserem Volke“ verleiht dieser Angelegenheit eine weithinvolle Stimmung.

Im Gedenken an die Toten des Weltkrieges, die 200 000 gefallenen Turner und die Opfer der Wiedergeburt der deutschen Nation intonierte die Kapelle das „Lied vom guten Kameraden“.

Dann gab der Kreisführer bekannt, daß der eifrige Förderer und treue Anhänger der Turnsache Dr. Dr. Gündel-Grünwinkl und der verdienstvolle Führer der D. T. Dr. Edm. Neuenhof-Berlin zu Ehrenmitgliedern des Kreises ernannt worden seien. Mit dem Kreis-Ehrenbrief wurden ausgezeichnet: Wilh. Wehbecher-Grünwinkl, stellv. Kreisführer, K. Strauß-Durlach, Kaffier, Kurt Seidel-Karlsruhe, Pressewart; Wilh. Trost-Karlsruhe, Spielwart; Otto Furrer-Ettlingen stellv. Frauenturnwart und Phil. Wipfler-Ettlingen stellv. Ehrenpräsident. Erhielten Fritz Weber-Darlanden, Schriftwart und Frauenturnwart Weindel, die schon den Kreis-Ehrenbrief haben. Einen erhebenden Abschluß fand diese Festerstunde durch die Auszeichnung des Kreisführers Durst mit dem Ehrenbrief des Gau Baden, den ihm sein Stellvertreter Wehbecher in ehrenden Worten überreichte. Den Dank für die Gebrühen stiftete Dr. Gündel und Kreisführer Durst ab.

Mit dem Horst-Wessel- und Deutschland-Lied und einem kräftigen Gut-Heil schloß die Tagung.

Unter Leitung des stellv. Kreisführers hielt ein humoristisches, heiteres Programm die Tagungsteilnehmer noch belämmern.

Kreisveranstaltungen 1934

- 2.-8. März: In den Reichs-Richtspielen: Turnfest „Treu unserem Volke“ mit Wochenschau und Film „Jenseits der Weichsel“.
- 14.-15. April: Mäg. Lehrgang in Ettlingen für Kinderwarte.
- 22. April: Lehrgang für Mädchenwarte in Ettlingen.
- 10. Mai: Himmelfahrtstag - Wanderung ins Elbtal.
- 13. Mai: Volkstüm. Mehrkämpfe.
- 20.-21. Mai: Pfingstwanderung der Jugend in den Schwarzwald.
- 10. Juni: Kreis-Kindertreffen bei Grünwinkl-tertsbach.
- 23. Juni: Vertikale Sonnenwendfeier.
- 1. Juli: Kreisturnfest in Durlach.
- 30. September: Turner- und Turnerinnentreffen.
- 21. Oktober: Turnveteranentreffen.
- 18. November: Filmstunde für unser Jungvolk.

Sport-Tipp

Das „Wiener Sporttageblatt“ will aus Budapest erfahren haben, daß der dortige Profiklub „Hungaria“ den bekannten Hamburger Fußballspieler Rood, der bekanntlich in der deutschen Mannschaft spielte, die in Frankfurt Ungarn 3:1 schlug, für seine Elf verpflichten wolle.

Weltmeister Marcel Thil schlug gestern abend in Paris den jüdischen Mittelgewichtsmeister Seelig haushoch nach Punkten. Seelig war in den Schlunden oft am Rande der entscheidenden Niederlage.

Architekt Johann Theede (Niel), der bekannte Pionier des Regatta-Segels in Deutschland, ist nach langem Leiden gestern im Alter von 57 Jahren gestorben.

Der Schwimmländerkampf Deutschland - Frankreich ist nun endgültig für den 24. Juni nach Planen im Bogtland abgeschlossen worden. Die Planener Stadtverwaltung wird das vorhandene Bad mit einem Kostenaufwand von 60 000 Mark modernisieren und auch eine 8 000 Zuschauer fassende Tribüne erstellen.

Beim Berliner Reitturnier teilten sich am Dienstag der Schweizer Hans Herbert Schwarzenbach auf „Schwabenjohn“ und die Franzosen Lt. G. S. H. de Castris auf „Wednesday“ und Lt. Xavier Bizard auf „Asmodee“ in die ersten Plätze des „Ausländerjagdbringens“.

Ringgen der Bezirksliga

Sportverein Germania Weingarten 2. —
Athletisportverein Grözingen 12:7

Nachdem nunmehr die Gauliga innerhalb des Bezirks ihre Kämpfe zum Abschluß gebracht hat, müssen in der Bezirksklasse noch 2 Sonntage gekämpft werden. Am letzten Sonntag waren alle 6 Mannschaften des Bezirks am Start. In Grözingen trafen obige Mannschaften zusammen. Nach schön durchgeführten Kämpfen mußten die Grözinger der Gäste-mannschaft den Sieg überlassen. Die Kämpfe der einzelnen Gewichtsklassen verliefen wie folgt:

Bantamgewicht: Degrandy Grözingen konnte Kreis-Weingarten nach 3 Min. durch Schulterwurf besiegen.

Federgewicht: Durch Selbstwurf von Hahn-Weingarten wird Fischer-Grözingen nach 6 1/2 Minuten Sieger.

Leichtgewicht: Pfeiffer-Grözingen ist zu schwer, weshalb Spöhrer-Weingarten Sieger wird. In einem durchgeführten Freundschaftskampf siegt Pfeiffer durch Untergriff.

Mittelgewicht: Vogt-Grözingen und Zeh-Weingarten liefern sich einen unentschiedenen Kampf.

Mittelgewicht: Diez-Weingarten besiegt Schrimm-Grözingen nach 8 Minuten durch seitlichen Untergriff.

Halbschwergewicht: Rärker-Weingarten wird über Kunzmann-Grözingen Punktsieger.

Schwergewicht: Hint-Weingarten siegt nach 4 Minuten über Patzsch-Grözingen durch Ueberwürfer.

Germania Bruchsal 2. — Kraftsportverein Wiesental 10:9.

Mit einem ganz knappen Resultat konnten die Bruchsaler einen Sieg buchen. Die Kämpfe fanden unter der Leitung von Weida-Weingarten statt und nahmen einen guten Verlauf. Die einzelnen Ergebnisse:

Bantamgewicht: Merk-Bruchsal und Nachauer-Wiesental kämpfen unentschieden.

Federgewicht: Grassel Julius-Bruchsal besiegt Knebel-Wiesental nach 8 Minuten durch Hammerlock.

Leichtgewicht: Nahner-Bruchsal kann den Wiesentaler Maß schon nach 2 Minuten auf beide Schultern legen.

Mittelgewicht: Schmiedle-Bruchsal wird nach 3 Minuten durch Armzug über Rothardt-Wiesental Sieger.

Mittelgewicht: Müller Heinrich-Bruchsal besiegt Groß Robert-Wiesental nach 7 Minuten durch Doppelnelson.

Halbschwergewicht: Kemmet-Bruchsal wird über Maier Edmund-Bruchsal Punktsieger.

Schwergewicht: Groß Reinhard-Wiesental wird nach 8 Minuten über Vater-Bruchsal durch Ueberwürfer Sieger.

Kraftsportverein Destrigen — Kraftsportverein Daglanden 18:0

Eine den Kämpfen nach unverdient hohe Niederlage mußten die Dagländer vom Tabellenführer der Bezirksklasse, dem Kraftsportverein Destrigen hinnehmen. Nach ritterlich durchgeführten Kämpfen wurde Destrigen mit 3 Punktsiegen und 4 Schulteriegen Sieger.

Bantamgewicht: Trautner-Destrigen wird über Schneider-Daglanden Punktsieger.

Federgewicht: Hier wird Hartlieb-Destrigen über Dannenmaier-Daglanden Punktsieger.

Leichtgewicht: Pfeifer-Destrigen kann über Schäfer-Daglanden auch nur Punktsieger werden.

Mittelgewicht: Straubert-Destrigen kommt über Kunz-Daglanden nach einer halben Minute durch Hüftschwung zu einem Blitzsieg.

Mittelgewicht: Habich-Destrigen siegt über Schwall Robert in der Bodenlage nach 10 Minuten durch Aufreißer.

Halbschwergewicht: Esert-Destrigen siegt nach 2 Minuten durch Hüftschwung über Schäfer Jakob, Daglanden.

Schwergewicht: Daglanden stellt keinen Gegner, weshalb Bed-Destrigen kampfslos Sieger wird.

Deutsche Winterkampfsportspiele

Berliner SC. von „Brandenburg“ geschlagen! Kieffersee setzt sich gegen Füssen durch.

Das Eishockey-Kampfsportturnier

Der fünfte Tag der Deutschen Winterkampfsportspiele wurde angefüllt mit den Vorentscheidungen des Eishockeyturniers. Bereits am Vormittag gab es auf der einmündigen Eishalle in Schierke eine Niesenerüberraschung; denn der Schiefer deutsche und dreifache Kampfsportmeister Berliner SC. wurde von „Brandenburg“ Berlin nach Verlängerung mit 1:0 geschlagen. Im zweiten Treffen am Nachmittag siegte der SC. Kieffersee mit 2:0 über den EV. Füssen. Das Endspiel um die deutsche und Kampfsportmeisterschaft tragen somit „Brandenburg“ Berlin und der SC. Kieffersee aus, während im Kampf um den dritten und vierten Platz EV. Füssen und Berliner SC. sich am Mittwoch gegenüberstehen werden.

Nass-Kalt  NIVEA-CREME gegen spröde Haut



Aus der Bewegung

Wir jungen Alten

Ein Wort an euch, ein Wort an uns

Vor Jahren hat es uns nicht gepakt, daß wir so wenig Männer waren und heute pakt es uns wieder nicht, daß wir so viele sind.

Warum? Gut! Zugegeben, um so größer eine Bewegung wird, um so mehr Schwamm zieht sie an. Aber dann ist es doch wie früher noch dieselbe Aufgabe, den Schwamm zu tüchtigen Nationalsozialisten zu machen. Und um so mehr sind wir verpflichtet, als leuchtende Beispiele nationalsozialistischer Deutscher aufzutreten. Schwer ist es allerdings. — Wir sollen immer vorantreten. Haben dies schon jahrelang getan. Währennddessen sich andere unserer Volksgenossen, für die wir stritten, um anderes, nur nicht um Deutschland kümmerten.

Nun, Männer! Zuerst haben wir dafür gekämpft, daß wir alle Volksgenossen für unsere Idee zugänglich machen würden und jetzt, da wir es geschafft haben, sind wir wieder nicht zufrieden. Gut! — Früher hat man uns ausgelacht, weil wir wenig uns für eine Bewegung einsetzten, die ein kleiner, totgeborener phantastischer Verein war. Und heute haben wir der Welt zeigen können, daß unser Kampf ein Kampf der Männer war, die mit allen Fasern ihres Seins gekämpft haben, um ihr Wollen in die Tat umzusetzen, um ihrem Kampf die Krone (die Eroberung des Staates) aufzusetzen. Ihr jungen Alten: Es ist heute mehr denn je Pflicht eines jeden, um die Seele eines Volksgenossen zu ringen, wenn er denn unter Sieg Bestand haben soll, oder wenn wir mit unseren Erfolgen voranschreiten wollen.

Es liegt immer nur wieder an uns, wenn wir vorwärts wollen.

Sagt nicht: so oft schon sind wir vorwärts gegangen. Sagt nicht: so oft schon waren wir die ersten, während andere hinter dem Ofen laßen. Wir sind die Bewegung. Denn wir, und nur wir, die mit uns kämpften, haben nicht nach Pösten getrachtet und wollten und wollen nur allein unserem Volk und Vaterlande dienen.

Besinnt euch, ihr Männer! Der Kampf, der uns heute bevorsteht, den wir jetzt zu kämpfen haben, ist mit der Zeit des Terrors nicht zu vergleichen. Aber ist er deshalb weniger schwer? Oder ist er gar nicht schwerer?

Heute gilt es, die kaum Gewonnenen an uns zu binden. Heute gilt es, ihnen klar zu machen, was erfüllt die und die Maßnahmen der Befehle aus unseren Programmpunkten für unser Volk. Und was kann uns hindern oder was hindert uns, dies oder das jetzt noch überhaupt nicht (oder nur zum Teil) anzufassen. Haben wir uns als Nationalsozialisten in unsere Welt eingelebt, so müssen wir vorausfühlen: wohin führt das und das Geschick unserer Regierung und welche Schwierigkeiten bestehen, um unseren ganzen Willen der Neugestaltung der Dinge nicht sofort auf einmal in die Tat umzusetzen.

Wir, die wir die junge alte Garde Adolf Hitlers darstellen, nur wir allein können verstehen, daß es viele gibt, die mit alten anserzogenen Auffassungen nicht so leicht brechen können. Es gilt, eine ungeheure Erziehungsaufgabe zu leisten, um das zu schaffen. Der ältere Volksgenosse, der in liberalistischem Wirtschaftsgeschäft erzogen ist, kann nicht von heute auf morgen umdenken. Die von uns erzogene heranwachsende Jugend wird hier erst einmal mit allem alten Armpel restlos aufräumen. Aber gerade diese Erziehungsaufgabe bleibt uns. Und darum müssen wir selbst uns soweit als irgend möglich von diesem uns eventuell anhaftenden Armpel befreien.

Es wird hier kein Entschuldigungsbrief für Volksgenossen geschrieben, die nicht unserer Idee leben wollen. Wer unserem Willen und Tun entgegensteht, soll und muß zum Wohle unseres Volkes beiseite treten, aber alles muß nach seinen Möglichkeiten und seinem eventuellen augenblicklichen größeren Schaden für unser Volk angefaßt werden. Denn weihen wir heute den einen groß, der uns nicht wohl will, so findet sich ein anderer, der dies auch will, und mit seiner Macht versuchen wird, uns im Augenblick zu schaden. Vorseitigen wir also erst alle solche „Macht“ zurück!

Wir kapitulieren vor keinem und vor nichts, das soll sich getrost ein jeder merken! Aber immer wieder: Wenn wir nicht erzihen, so daß jeder uns schon aus freiem Willen entgegenkommt, so haben wir schwere Arbeit. An der

Erziehung liegt viel, wenn nicht alles. Die Kraft unserer Idee und das reine Wollen unseres Führers hat uns schon viel erreicht und schaffen lassen, so wollen wir danach streben, daß wir unserer Bahn treu bleiben und alles erreichen.

Wir jungen Alten, die wir die Kämpfer auf der Straße und in den Betrieben waren, um den roten Terror zu brechen, dürfen von unserem Kampfsgeist in keiner Weise ablassen und müssen uns ein jeder heute als Führer der für uns Gewonnenen aufschwingen und ihnen immer wieder den Nationalsozialismus einpauken. Aber auch wir allein müssen an uns arbeiten, und uns immer noch zu vervollkommen suchen in Charakter und Wissen.

Denn nur persönliche Größe wirkt auf andere beispielhaft,

wie wir es als Beispiel von unserem Führer alle Tage erleben dürfen.

Männer! Es muß noch einmal wie so oft schon gesagt werden: Der ärmste Sohn des Volkes ist auch sein treuester! Sei der, der danach gehandelt hat, stolz darauf, und er wird die, die eigentlich ihre Treue eher beweisen müßten und „leichter“ könnten, beschämen. Nun, es gibt manchen, der rein verzweifeln möchte. Auch unter uns jungen Alten. Wie oft haben wir jedoch manchen unserer Altersgenossen gefragt: Bist du mit unserem Wollen einverstanden? Ja und ja und ja. — Warum kommst du nicht zu uns? Ich habe für solche Dinge keine Zeit. Ich muß an meine Berufsausbildung denken.

Nun — wir hatten für unseren Beruf keine Zeit, weil wir für Deutschland kämpfen mußten.

Und wenn wir im Beruf waren, sorgten unsere „lieben“ Kollegen dafür, daß wir, die Nazis, bald wieder auf der Straße waren und noch mit mehr Zeit für unseren Nationalsozialismus kämpfen konnten. Wir kammien ja kein persönliches Wohl, während andere nur an ihren Beruf dachten. Heute kommen sie und sind auch „schon lange“ bei uns und stellen sich mit ihren inzwischen gesammelten Berufskennntnissen vor, während wir diese zum allergrößten oder wenigstens zum großen Teil verloren haben.

Wir kämpfen nicht für uns und werden heute auch nicht neidisch auf die, die „als fertige Menschen“ zu uns kommen. Wir verlangen nichts für uns! Aber heute verlangen wir ein von ihnen: Ihr, die ihr euch solange nur um

euch gekümmert habt, kümmert euch gefälligst jetzt vor allem um andere, wie wir es euch gezeigt haben und weiter zeigen werden. Ihr sollt auch heute immer wieder an uns ein Beispiel haben, und wenn ihr auch die „Ärmer“ seid und wir in euren Augen „nichts gelernt“ haben.

Wir werden euch zeigen, was wir können! Wir haben in der Zeit der schlimmsten Not gelernt, kämpfen und trenn bleiben zu können, und in diesen Verein könnt ihr nicht mehr herein, das ist das, was wir vor euch voraus haben und unsere einzige Genugtuung ist.

Aber bietet uns die Hand und „lern“ mit uns, im alten Sinne weiterzukämpfen, so werden wir eure Hand gern ergreifen und euch gute Kameraden sein.

Wir sind die ersten Reihigen, Und gehen drauf und dran,

so fangen wir so oft. Auf, folgt uns also! Wir jungen Alten haben gelernt zu kämpfen und haben eingesehen, daß Leben nur Kampf bedeutet. Aber nichts für uns, alles für Deutschland, war unsere Parole! Wir wollen euch, „die ihr nun“ bei uns seid, dann das Recht zugestehen, mit uns von Kampf zu reden, „wie ihr's heute schon manchmal tut“. Kämpfen können, heißt opfern können, und solange ihr das nicht tut, so laßt uns „medern“. Inzwischen aber werden wir weiterkämpfen, um auch den Letzten unter euch für Deutschland zu erobern! Oskar Berg.

Schulungsabend der Ortsgruppe Durlach

Vor einigen Tagen fand ein Schulungsabend der politischen Leiter und Amtsleiter der NSDAP, Ortsgruppe Durlach, statt. Pa. Hans Pfeiffer hielt einen interessanten Vortrag über die Organisation der Zellen und Blockwarte und ihre Aufgaben. Die Organisation trug ursprünglich Kampfscharakter, heute ist sie ein politisch und technisch gut ausgebauter Verwaltungsapparat, dessen Funktionäre in erster Linie

nationalsozialistische Aufklärungsarbeit

zu leisten haben, dabei darf der Kampfscharakter keineswegs unberücksichtigt bleiben. Selbsterziehung und Vertiefung in den Nationalsozialismus als Idee der Volksgemeinschaft ist oberste Aufgabe der politischen Leiter und Parteigenossen. Nur mit diesem geistigen Rüstzeug werden diese in der Lage sein, wertvolle Aufklärungsarbeit in allen Kreisen des deutschen Volkes zu leisten und jeden Volksgenossen von der Richtigkeit der nationalsozialistischen Idee zu überzeugen. Mit der Verwirklichung der Idee der Volksgemeinschaft helfen wir mit am Wiederaufbau von Volk und Vaterland, der uns Nationalsozialisten unbedingt gelingen muß. Zur Erreichung dieses Zieles muß jeder Parteigenosse

wirken und opfern, kämpfen und verzichten. Ortsgruppenleiter Pa. Bull sprach hierauf über gerichtliche Institutionen der NSDAP zur Unterbindung und Schlichtung von Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten unter Parteimitgliedern.

Der Schulungsabend, dem fünfzigjährig alle 14 Tage weitere folgen werden, schloß mit dem gemeinsamen Gesang von Marsch- und Kampfliedern.

Parteiämtliche Bekanntgaben:

Brieflicher Lehrgang der Rednerschule der NSDAP.

Der nächste briefliche Lehrgang wird Mitte Februar 1934 beginnen. Preis 2 RM. monatlich für Teilnahme A oder 50 Pfg. für Teilnahme B.

In dem Lehrgang kann jeder Parteigenosse teilnehmen, der sich in allen Fragen, die in unserem Kampf vorkommen, gründlich zu schulen wünscht.

Gründlich geklärt müssen auch alle diejenigen Parteigenossen sein, die als Werber von Mund zu Mund — am Biertisch, im Wartezimmer des Arztes, im Betrieb und sonstwo — wirken wollen.

Jeder Parteigenosse verlange sofort die ausführliche Einführungsdrahtsache. Postkarte an Fritz Reinhardt, Herrschaft am Ammersee, Reichsleitung, Propagandaabteilung, II Fritz Reinhardt.

Die Arbeitsfront meldet:

Dr. von Renteln Leiter der Betriebsgruppen Handel, Handwerk und Gewerbe Der Führer der Deutschen Arbeitsfront hat folgende Anordnung erlassen:

1. Bei der Neugliederung der Deutschen Arbeitsfront wird eine Reichsbetriebsgruppe 20: Gewerbe errichtet.
2. Da Pa. Schmidt infolge Arbeitsüberlastung mich gebeten hat, ihn vom Amt eines Reichsbetriebsgruppenleiters Handwerk zu entbinden, verfüge ich, daß die Reichsbetriebsgruppe Handwerk ebenso wie die Reichsbetriebsgruppe Handel und Gewerbe in Personalunion als Amtsleiter der NSDAP Pa. Dr. von Renteln geführt werde.

Eine Abteilung „Volkssdienst“ in der Deutschen Arbeitsfront

Der stellvertretende Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pa. Schmeer, hat folgende Verfügung erlassen:

Dem Sozialen Amt der Deutschen Arbeitsfront wird eine fünfte Abteilung „Volkssdienst“ angegliedert. Die Leitung übernimmt der Leiter der NSDAP, Volkswohlfahrt, Pa. Hilgenfeldt.

Aus der Rechtsfront

Eine Führerbesprechung des BNSDZ.

Heute fand in Berlin eine Führerbesprechung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen unter dem Vorsitz des Reichsjuristenführers, Reichsjuristenkommissar Dr. Frank, statt.

Tagung der Fachgruppe Verwaltungsbeamte des BNSDZ.

Die Untergruppe Reichsbeamte der Fachgruppe Verwaltungsbeamte des BNSDZ hielt am 29. Januar eine Tagung ihres Hauptausschusses im Sitzungssaal des Hauptverwaltungsgebäudes der Deutschen Reichsbahn ab. Reichsbahndirektor und Abteilungsleiter Geheimer Finanzrat Dr. Pischel erstattete ein Referat über „Rechtliche Stellung und Organisation der Deutschen Reichsbahn“, das durch Filmbilder veranschaulicht wurde. Hieran schloß sich die Vorführung eines Films aus der Tätigkeit der Reichsbahn an. Die Hauptadressaten der für die einzelnen Verwaltungszweige gebildeten Fachauschüsse erstatteten Bericht über die sachliche Arbeit an ihren Rechtsgebieten.

Am Schwarzen Brett

NSDAP, Ortsgruppe Karlsruhe-Hauptpost
Heute Donnerstag, den 1. Februar 1934, abends 8.30 Uhr, findet im oberen Saale des Friedrichshofes eine große öffentliche Versammlung statt.

Pa. Dr. Körner spricht über das Thema: „Menschenhygiene und Bevölkerungspolitik als Lebensfrage des deutschen Volkes“. Alle Volksgenossen und Genossinnen sind dazu freundlich eingeladen. Für Parteigenossen und Genossinnen, sowie alle Mitglieder der NSDAP ist die Teilnahme an dieser Versammlung Pflicht. Eintritt frei! Hell Hitler! Redner, Propagandaleiter.

NSDAP, Ortsgruppe Rhe-Gratwald

Wir bitten um Angabe der Anschrift derjenigen Pa., die uns in der letzten Hauptmitgliederversammlung im „Schwarzen Brett“ am 26. 1. 34, Wilromsdel für unsere Geschäftsstelle zur Verfügung stellen wollten. Geschäftsstelle: Kriegsstr. 109, 2. St. bei Haag. Die Postkeller kommen am Sonntag, den 4. Februar 1934, morgens 9.30 Uhr, in der Aldeutschen Bier- und Weinstraße zur Eintragsversammlung zusammen.

NSDAP, Ortsgruppe Manteloch

Versammlung sämtlicher NS-Organisationen Die auf Dienstag, 30. Januar, 20 Uhr im Gasthaus „Zum Kaiser“ angesetzt gewesene Versammlung findet nunmehr heute Donnerstag, den 1. Februar, statt. Es spricht Pa. Kieger. Es ist Pflicht und Ehrensache eines jeden Pa. zu erscheinen. Hell Hitler! Die Ortsgruppenleitung.

Stützpunkt Leopoldshafen

Am Sonntag, den 4. Februar d. J. veranstaltet der Stützpunkt der NSDAP, Leopoldshafen eine Winterfeier, abends 7 Uhr, in der Festhalle. Hierzu ladet freundlich ein Der Stützpunktleiter.

NS-Heilpraktiker

Alle NS-Heilpraktiker werden hiermit aufgefordert, zur Fachschafts- und Bundesprüfung am 1. Februar, abends 8 Uhr im Versammlungssaal „Darmstädter Hof“, Kreuzstraße 2 II., zu erscheinen. Gauhochschulungsleiter Poulis und Bundesbezirksführer Haug werden sprechen. Der Gauhochschulungsleiter: gez. Poulis.

Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure Bezirksleitung Karlsruhe

Am Freitag, den 2. Februar 1934, findet im Geschäftszimmer, Ritterstraße 3, eine Fachgruppenleiterkonferenz statt. Zeit 20.15 Uhr. Erscheinen Pflicht. Der Bezirksleiter: gez. Klingler.

Nationalsozialistische Kriegsoffiziersförderung e. V., Ortsgruppe Durlach

Am Freitag, den 2. Februar 1934, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Lamm“ große Mitgliederversammlung.

Es sprechen: Landesobmann Dücker aus Karlsruhe und die Vertreterin der Kriegsoffiziersförderung bei der Landesleitung Babel, Frau von Berg aus Karlsruhe. Vollständiges Erscheinen ist Pflicht. Hell Hitler! gez. Scharrmann, Ortsgruppenobmann.

NS-Frauencliff

Ortsgruppe Karlsruhe-Mühlburg

Der nächste Heimabend findet heute Donnerstag, 1. Februar 1934, abends 8 Uhr, in den „Drei Linden“, Rheinstraße, statt.

Am Donnerstag, den 25. Januar 1934, abends, ist in der Gasthalle des Stadgartensrestaurants beim Vortrag von Herrn Prof. Dr. Behre ein kleiner Stundspetz (Collier) liegen geblieben. Es wird gebeten, denselben bei der Kreisleitung der NS-Frauencliff, hier, Baumelstraße 9, abzugeben.

Hell Hitler!

Die Ortsgruppenfrauencliffleiterin: gez. Frau Anna Dahms.

Reichsarbeitsgemeinschaft der Berufe im sozialen und ärztlichen Dienste (RAG)

Reichsarbeitsgemeinschaft Technische Assistentinnen, Ortsgruppe Karlsruhe

Nächste Zusammenkunft Donnerstag, den 1. Februar, 8 Uhr, im Haus der Gesundheit, Karl-Wilhelm-Straße 1, Vortrag über „Grundlagen der Erbiologie“ mit Lichtbildern. Einzelanmeldungen ergehen nicht. Hell Hitler! Hilke Hoewelmann.

Eine Minute - vor dem Schlafengehen

Längerer Zeit bedarf es nicht, um Ihre Hände vor jeder schädlichen Einwirkung von häuslicher Arbeit, von Sport und raubem Wetter zu schützen. Jede Frau, die im Haushalt selbst mit anfassend muß, wird ihre zarten, gepflegten Hände bald in rote, reizlose „Hausarbeits Hände“ verwandelt sehen, wenn sie sie nicht mit dem richtigen Mittel pflegt. Und so leicht, so mühelos ist die Pflege mit dem Spezialmittel Kaloderma-Gelee. Ein wenig davon abends vor dem Schlafengehen aufgetragen — nach dem Waschen, solange die Haut noch feucht ist — verhindert mit Sicherheit jedes Rot- und Raubwerden, ganz gleich wie sehr Ihre Hände angreifender Tätigkeit in Haushalt und Beruf — ganz gleich wie sehr sie unangenehmem Witterung ausgesetzt waren. Es erhält Ihre Hände zart und jung und macht auch bereits angegriffene Haut über Nacht wieder weich und geschmeidig. Kaloderma-Gelee ist unübertroffen gegen aufgesprungene Hände und in Tuben zu RM. 0.30, RM. 0.50 und RM. 1.— überall zu haben.

